Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

181 (8.7.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-824560

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr Alfred Scharf (z. Z. Wehrd.). Stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Espey. Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr Hans-Ulrich Reinicke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr Paul G. A. Klein; für den Heimateil Hermann Espey, gleichzeitig Sport u. Bild, für Heimatgeschichte Dr Alfred Scharf, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA VI. 39: Ueber 12000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 181 | **Oldenburg, Sonnabend, den 8. Juli 1939** | **73. Jahrgang**

Chamberlain hat vorläufig nichts mehr zu erklären

Jedoch neue „Instruktionen" nach Moskau sollen die Sackgasse öffnen

London, 8. Juli.

Eine für gestern angekündigte Unterhauserklärung Chamberlains ist, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, vorläufig auf die nächste Woche verschoben worden. Diese Verschiebung habe sich aus „technischen" Gründen als notwendig erwiesen.

Wie weiter von maßgebender Seite mitgeteilt wird, sind in den späten Nachtstunden neue „Instruktionen" (lies „Zugeständnisse") telegraphisch an den britischen Botschafter in Moskau abgesandt worden. Ueber deren Inhalt konnten selbstverständlich in der gegenwärtigen Phase der Verhandlungen keinerlei Mitteilungen gemacht werden. Die Instruktionen ermächtigen den Botschafter, die Verhandlungen mit der Moskauer Regierung wieder aufzunehmen. Die Absendung der Instruktionen erfolgte nach vorhergehender Uebereinstimmung mit der Pariser Regierung.

Elegische Gesänge zum Moskauer Thema

Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian" spricht in seinem Bericht über die Moskauer Verhandlungen von der Möglichkeit, daß sie auch fehlschlagen könnten. Zum ersten Male erörtert damit ein führendes englisches Blatt diesen Ausgang, und es dürfte sich nicht zuletzt um den Versuch handeln, auf die Sowjetrussen einen Druck auszuüben, ihre immer weiter gespannten Forderungen endlich aufzugeben und sich willig dem Einkreisungslager anzuschließen. Es sei wahrscheinlich, so sagt das Blatt, daß man englischerseits aufs neue versuchen werde, die Verhandlungen mit Moskau auf der Grundlage bestimmter und festgelegter Garantien fortzusetzen.

Sowohl in Paris wie in London könne man sich nur schwer zu der Annahme entschließen, daß die Sowjets überhaupt nicht an einem Abkommen interessiert seien. Andererseits sehe man jetzt allgemein ein, daß, wenn auch der neue Versuch fehlschlage, er der letzte gewesen sei, und daß dann nichts anderes mehr übrig bleibe, als gegebenenfalls einen Dreimächte-Pakt auszuhandeln, und zwar einen Pakt ganz allgemeiner Natur ohne jegliche spezifizierte Garantie.

Britische Versuchsballons

Das englische Druckmanöver gegenüber den wenig erfolgreichen Moskauer Verhandlungen wird fortgesetzt, um den Preis des nun plötzlich kritisch behandelten Objektes zu drücken. Die bereits von einem führenden englischen Blatt geäußerte Ansicht von dem möglichen Fehlschlag der Verhandlungen mit Moskau wird heute auch vom „Daily Expreß" demonstrativ unterstrichen. Sichtlich besorgt um einen entsprechenden Eindruck auf den sowjetrussischen Verhandlungspartner schlägt das Blatt einen sehr radikalen Ton an und spricht rundweg davon, daß es für England am besten sei, das „sowjetrussische Abenteuer" abzublasen. England sollte die Verhandlungen abbrechen und Mister Strang nach London zurückrufen. Das Blatt geht schließlich sogar so weit, unter diesem Gesichtspunkt auch die Frage der Garantie für Polen zu untersuchen und empfiehlt, daß England seine „ganze Osteuropa-Politik im Licht dieses Ereignisses einer Ueberprüfung unterziehen" solle.

Paris ist verschnupft

Die meisten Pariser Blätter beschränken sich auf die Wiedergabe kurzer Meldungen, wonach wieder „neue Instruktionen" an den französischen und britischen Botschafter abgegangen sind. Am Freitag-Spätnachmittag habe in der französischen Botschaft in Moskau eine ausführliche Besprechung zwischen Naggiar, Sir William Seeds und Strang stattgefunden. Die französisch-britischen Unterhändler, so betonen die Blätter, würden vielleicht noch am heutigen Sonnabend oder am Sonntag von Molotow empfangen werden. Um Mitternacht verbreitete die Havas-Agentur eine aus Moskau datierte Meldung, worin es u. a. ziemlich lakonisch heißt, daß zum vierten Male die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs neue Instruktionen zur Weiterleitung an Molotow erhalten hätten. Ein endgültiges Abkommen erscheine daher „immer noch möglich".

Die „Epoque" erklärt zu den Verhandlungen, die Sowjets müßten nun endlich sagen, ob sie ein Abkommen wollten oder nicht, die „entscheidende Phase" der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen werde beginnen. Der „Matin" bezeichnet die neuen Instruktionen als „französisch-britische Gegenvorschläge".

Die Bittsteller

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Moskau

abc Moskau, im Juli.

Immer neue Demütigungen haben die Engländer und Franzosen während ihrer Verhandlungen von den Sowjets einstecken müssen. In der Erfindung unangenehmer Ueberraschungen hat der Kreml eine erstaunliche Vielseitigkeit bewiesen.

Er hat alle Register gezogen, um die Regierungen Englands und Frankreichs in den Augen ihrer eigenen Wähler zu diskreditieren und er wählte für die langsame Zermürbung der Bittsteller aus Westeuropa immer derbere Rezepte. Alle Wege öffentlicher Meinungsäußerung sind im Laufe der verflossenen drei Monate von den Sowjets in Anspruch genommen worden. Sie begannen mit scheinbar harmlosen Dementis. Auf die Erklärung des Premierministers Chamberlain, der die Meinungsverschiedenheiten anfangs bagatellisieren wollte, erfolgte ein scharfer Schuß in Form eines Leitartikels, den das Moskauer Regierungsblatt „Iswestija" veröffentlichte und hinter dem man eine hochgestellte Persönlichkeit, wenn nicht Stalin selbst, vermutete. Es folgte die für England und Frankreich enttäuschende Rede Molotows. Es folgten kleine Rippenstöße in Form von Prawda-Artikeln, vor allem in Form ironischer Communiqués, in denen etwa gesagt wurde, daß die „neuen" englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt bedeuten (die Anführungsstriche befanden sich im Communiqué). Der heftigste Rüffel wurde den englisch-französischen Staatsmännern erteilt in Form einer Zeitschrift, welche ein enger Freund Stalins, nämlich der Leningrader Parteichef Schdanow an das Parteiblatt „Prawda" richtete. Mit dieser Abkanzelung von höchster Sowjetstelle setzte Schdanow den Bittstellern geradezu die Pistole auf die Brust und trieb sie zu größter Eile und Unterwürfigkeit an. Er sprach sogar den Verdacht aus, daß sie in Wirklichkeit die Sowjets nur übers Ohr hauen wollten.

Da Schdanow nicht beabsichtigte, durch seine Meinungsäußerung die Verhandlungen zum Abbruch zu führen, bediente er sich eines kleinen Tricks, der England und Frankreich erlaubte, trotz des kalten Wasserstrahls doch noch Hoffnungen zu hegen. Schdanow versuchte nämlich den Eindruck entstehen zu lassen, als ob im Kreise der Sowjetmachthaber zwei Richtungen miteinander im Streite lägen, von denen Schdanow die eine repräsentierte, während auf der anderen Seite seine Freunde etwas günstiger über die Bittsteller dächten. Dieser Trick hat England und Frankreich denn auch ermutigt, trotz der unverkennbaren Moskauer Geringschätzung, ja Verachtung, die Verhandlungen fortzusetzen.

Abermals rollt also der steife Rolls-royce-Wagen mit dem Union-Jack am Kühler in den Kreml. Abermals begaben sich der Botschafter Englands, Sir William Seeds, sein Gehilfe Strang und der Botschafter Frankreichs, Naggiar, durch ein Spalier von GPU ins Arbeitszimmer Molotows. Sie sitzen dort dem sowjetrussischen Regierungschef gegenüber in behaglichen Ledersesseln und rauchen seine russischen Zigaretten. Aber ist ihnen auch behaglich zumute? Nach allem, was man hört, ist Molotow sich seiner Stellung und vor allem der günstigen Lage seines Landes vollauf bewußt. Er hält es nicht für nötig, an die englischen und französischen Bittsteller allzu viele Worte zu verschwenden. Er hört sie an und begnügt sich mit einer kurzen unverbindlichen Antwort. Er sieht zum Fenster hinaus, wo sich die farbenprächtige Basiliuskathedrale erhebt. Er liebt es nicht, in geschlossenen Räumen zu sprechen.

Entgegen den alten diplomatischen Bräuchen ist eine Tür in seinem Arbeitszimmer stets geöffnet, so daß auch im Nebenzimmer jedes Wort der Bittsteller gehört werden kann.

Rückreise des bulgarischen Gastes

Besuche beim Reichsarbeitsdienst und in Karinhall

Kjosseiwanoff besichtigte den Reichsarbeitsdienst

In Finowfurt überreichte ein Arbeitsdienstmädel dem Gast einen Blumenstrauß zum Willkomm. Im Hintergrund Reichsarbeitsführer Hierl. (Scherl-Bilderdienst-A)

Berlin, 8. Juli.

Ministerpräsident Kjosseiwanoff unternahm am Freitagvormittag mit Reichsarbeitsführer Hierl eine Fahrt zu dem Reichsarbeitsdienst. Er besichtigte die Reichsschule Finowfurt und die Abteilung Schorfheide. Er überzeugte sich dabei von der vorbildlichen Gestaltung einer Idee, die zuerst in Bulgarien ihre Verwirklichung gefunden hat. Am Mittag begaben sich der Ministerpräsident und der Reichsarbeitsführer zu einem Frühstück bei Generalfeldmarschall Göring nach Karinhall.

Ministerpräsident Kjosseiwanoff und Frau verließen Freitagnachmittag nach Beendigung ihres mehrtägigen Staatsbesuches die Reichshauptstadt. Der Reichsminister des Auswärtigen überbrachte Ministerpräsident und Frau Kjosseiwanoff die Grüße des Führers.

Die im Weltkrieg so bewährte deutsch-bulgarische Freundschaft kam wieder in den herzlichen Abschiedskundgebungen zum Ausdruck, die die Reichshauptstadt dem scheidenden bulgarischen Staatsmann bereitete. Drei Tage stand Berlin im Zeichen der weiß-grün-roten Farben des befreundeten Bulgariens, die auch am Abfahrtstage wieder die Straßen und Plätze Berlins schmückten. Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop holten die hohen bulgarischen Gäste vom Schloß Bellevue ab, um ihnen auf ihrer Fahrt durch die Reichshauptstadt das Geleit zum Anhalter Bahnhof zu geben. Vor Schloß Bellevue hatten sich unzählige Berliner eingefunden, die dem bulgarischen Ministerpräsidenten herzliche Sympathiekundgebungen bereiteten. Als die bulgarischen Gäste am Portal des Schlosses Bellevue erschienen, trat die Wache unter das Gewehr und unter Trommelwirbel wurde die Standarte des bulgarischen Ministerpräsidenten am Fahnenmast niedergeholt. Auf ihrer Fahrt durch die Straßen Berlins, durch das Brandenburger Tor, die Wilhelmstraße bis zum Anhalter Bahnhof, begrüßten Tausende Berliner den scheidenden bulgarischen Staatsmann. Auf dem Bahnhofsvorplatz, wo von hohen schlanken Masten die Banner Bulgariens und des Dritten Reiches wehten, hatte sich eine besonders große Menschenmenge versammelt, die mit lauten Heilrufen und Deutschem Gruß Ministerpräsident Kjosseiwanoff begrüßten. Auch viele Mitglieder der bulgarischen Kolonie hatten sich eingefunden und winkten ihrem Regierungschef herzlich zu.

Reichsaußenminister von Ribbentrop begleitete ihn zum Salonwagen, vor dessen Eingang sich die beiden Staatsmänner in langem freundschaftlichen Gespräch verabschiedeten. Dann bestiegen die bulgarischen Gäste den Salonwagen. Unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne fuhr der Sonderzug, der den bulgarischen Ministerpräsidenten zunächst nach München bringt, aus der Halle.

Das Ergebnis des Besuches

Die Aussprachen, die anläßlich des Besuches des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin geführt wurden, boten Gelegenheit, die allgemeine Lage ebenso wie alle die deutsch-bulgarischen Beziehungen betreffenden Fragen zu erörtern. Die Unterredungen waren von den herzlichen Gefühlen der alten Freundschaft getragen, die zwischen Deutschland und Bulgarien herrscht. Sie bewiesen von neuem, wie sehr die natürliche und traditionelle Freundschaft der beiden Länder untereinander und zu Italien dazu beiträgt, Bulgarien als Faktor der Ordnung im südosteuropäischen Raum zu festigen. In diesem Sinne werden Deutschland und Bulgarien ihre Beziehungen in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht weiterhin vertiefen.

England auf die Knie!

(Ostasiendienst des DNB)

Tokio, 6. Juli.

In einem Artikel für die „Domei" sagt der frühere Botschafter Baron Funagoschi, daß Japan die Besprechungen mit England im Namen aller orientalischer Völker führen werde, die seit 300 Jahren unterdrückt würden. Die Verhandlungen würden daher eine kostbare Gelegenheit bilden, die gegenwärtige ungünstige Lage der Orientalen unter fremder Herrschaft wieder auf den naturgegebenen Stand zu bringen. Ein einziger Mißgriff Japans bei den kommenden Besprechungen würde zur Folge haben, daß Japan das Vertrauen der ostasiatischen Völker verliere und daß Japan und die anderen asiatischen Länder weiterhin britischen Herrschaftsgelüsten unterworfen seien. Alle Japaner müßten entschlossen gegen England zusammenstehen, um es auf die Knie zu zwingen. Baron Funagoschi greift die englische Einkreisungspolitik und das Streben Englands nach wirtschaftlicher Bevormundung scharf an und betont, die britische Politik sei in Wirklichkeit eine Angriffspolitik, während Japan, Deutschland, und Italien den Frieden verteidigen. Die baldige Einrichtung einer neuen Zentralregierung in China sei notwendig, um England zu zwingen, nur mit dieser Regierung zu verhandeln. England müßte von nun an gelehrt werden, daß es mit einer gleichberechtigten Großmacht zu tun habe.

Landesbibliothek Oldenburg

Senator Borah kennt die Kriegstreiber

Paris und London wollen Amerika in den Krieg hetzen

Washington, 7. Juli.

Senator Borah richtete im Verlaufe einer Rede wieder außerordentlich scharfe Angriffe gegen England und Frankreich, die er des Versuches beschuldigte, die amerikanische Außenpolitik zu diktieren, um die Vereinigten Staaten auf seiten der englisch-französischen Entente in den nächsten Krieg zu hetzen. Die Angriffe des Senators richteten sich besonders gegen Bonnet, der zu einer Zeit, wo die Neutralität im amerikanischen Unterhaus besprochen wurde, erklärt und darauf bestanden habe, es sei die „Pflicht" Amerikas, seine traditionelle Neutralität aufzugeben. Ueber das Ergebnis der Abstimmung selbst seien einflußreiche Männer Frankreichs sowie die französische Presse allgemein in Ausdrücken hergefallen, die man in internationalen Beziehungen besonders zwischen Nationen, „die vorgeben, freundlich zu sein oder die so tun, als wären sie anständig", selten höre.

Borah rief dann aus: „Herr Präsident, Sie können die Geschichte vergeblich nachforschen; Sie werden nie einen derartigen unerhörten Mangel an Achtung und Anständigkeit einer Nation gegenüber anderen Ländern finden, deren Freund zu sein sie vorgibt." Nur ein Staat, der schon alle Selbstachtung oder das Gefühl für seine Rechte verloren habe oder machtlos sei, fuhr Borah fort, könne sich dieses gefallen lassen.

Man müsse sich nur einmal den Tatbestand vor Augen halten. Die Mehrheit des Unterhauses und des Bundeskongresses der USA habe einen bestimmten Beschluß gefaßt und offizielle Vertreter eines fremden Landes forderten gemeinsam mit ihrer Presse die amerikanischen Bürger auf, den Beschluß des Kongresses umzuwerfen, die traditionelle Außenpolitik der Vereinigten Staaten zurückzuweisen und die Politik einer fremden Macht zu befolgen. Diese Forderung sei außerdem mit den Ausdrücken der tiefsten Verachtung gestellt worden. Borah nannte dann die englische und französische Demokratie brutal, verbrecherisch und selbstsüchtig.

Diese außerordentlich scharfe Borah-Rede wird als Auftakt der am Sonnabend beginnenden Senatsdebatte über die Revision der Neutralitätsverpflichtungen Amerikas angesehen.

Nothilfearbeiter gegen Roosevelts „Segnungen"

Ein immer weiter um sich greifender Streik der Notstandsarbeiter gegen die erhöhte Arbeitszeit löste am Freitag zum ersten Male ernstere Meinungsverschiedenheiten zwischen dem „New Deal" und den Gewerkschaften aus. Die Gewerkschaften erklärten nämlich, die Maßnahmen des neuen Nothilfegesetzes als unvereinbar mit den gewerkschaftlich festgesetzten Tarifen. Sie ließen bei dem Leiter der Bundesbehörde für Notstandsprojekte durchblicken, daß sie die neuen Nothilfebestimmungen nicht kampflos hinnehmen würden. Schätzungsweise streiken über 100 000 Nothilfearbeiter. Die Presse erwartet einen erbitterten Kampf zwischen den Gewerkschaften und der Bundesregierung. Die „New York Sun" spricht von einer Kraftprobe zwischen der Bundesregierung und den organisierten Werktätigen.

34 republikanische und demokratische Senatoren in USA beschlossen am Freitag, jede Aenderung des bestehenden Neutralitätsgesetzes mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen.

Englischer Diplomat als Spion

Die Ausweisung des englischen Generalkonsuls in Wien

Berlin, 8. Juli.

Wie in der Presse bereits gemeldet, sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, die englische Regierung aufzufordern, den englischen Generalkonsul in Wien, Gainer, zurückzuziehen. Der englische Generalkonsul in Wien ist in die Angelegenheiten eines Verfahrens wegen Spionage verwickelt worden. Der englische Generalkonsul hat Deutschland bereits verlassen.

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst": „Die englische Regierung ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, aus einem Geisteszustand krankhaften Mißtrauens und übertriebener Angst, vor allem aber in der Absicht, auf jedem Gebiet den Nachweis angeblicher deutscher Aggressionsabsichten zu führen und dadurch die internationale Atmosphäre weiter zu vergiften, anständige und unbescholtene deutsche Männer aus England auszuweisen. Man hat sich dabei noch nicht einmal die Mühe genommen, die Maßnahmen zu begründen. Es genügte, daß diese Deutschen pflichtgemäß ihre Volksgenossen in England betreuten, mit Rat und Tat zur Seite standen, im Falle von Krankheit und Not sie zu unterstützen und sie in ihrem Deutschtum in fremder Umgebung zu stärken. In dem gleichen Maße aber bemühten sie sich, loyale Gäste des Staates zu sein, in dem sie lebten und arbeiteten. Es genügte aber offenbar für eine Ausweisung aus England, ein überzeugter und treuer Anhänger des Führers und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Diese englische Verkrampfung hat zeitweise bekanntlich zu einer wahren Spionenfurcht geführt. In jeder deutschen Hausangestellten sah man eine Gefahr für das demokratische System und für die Sicherheit des britischen Weltreiches.

Hingegen mußte Deutschland in letzter Zeit feststellen, daß England mit allen Mitteln ein möglichst lückenloses Spionagenetz über ganz Deutschland zu spinnen versucht. Man ist dabei in den Mitteln nicht wählerisch. In das Personal amtlicher englischer Vertretungen, von Konsulaten und Generalkonsulaten, vor allem aber der Paßstellen hat man besonders geeignete und geschulte Angehörige der großen englischen Nachrichtenorganisation des Secret Service und des Intelligence Service kommandiert. Diese Durchsetzung des konsularischen Dienstes mit berufsmäßigen Spionen und Geheimagenten wird auf die Dauer unerträglich.

*

Der bekannte englische Publizist Dr. Inge veröffentlicht in der offiziellen Kirchenzeitung Englands einen Artikel, in dem er erklärt, daß England nicht schuldlos an der augenblicklichen Krise sei.

Teures Kriegsspiel

Warschau, 7. Juli.

Die Aufrechterhaltung der Mobilisierung in Polen und die damit verbundenen Unkosten veranlassen die polnische Regierung bereits zu den ersten Sparmaßnahmen. Der polnische Ministerrat beschloß gestern im laufenden Haushaltsplan, 55 Millionen Zloty einzusparen und diesen Betrag für die Bedürfnisse des Kriegsministeriums zur Verfügung zu stellen.

Paris macht London Vorwürfe

Paris, 8. Juli.

Im Zusammenhang mit der Lage in Danzig und mit dem deutsch-polnischen Streit verzeichnen einige Pariser Blätter mit ostentativem Erstaunen gegenüber dem britischen Freund, daß Chamberlain am Donnerstag nicht die angekündigte Erklärung abgegeben habe. Das rechtsstehende „Ordre" spricht in diesem Zusammenhang von einem „Schwanken in London" und fragt, ob dies eine neue Kapitulierung ankündige. Es sei nicht nur ein Schwanken, sondern sogar ein gewisses Zurückweichen festzustellen! Genau wie das Rechtsblatt bedauert die kommunistische „Humanité", daß Chamberlain nicht im Unterhaus gesprochen habe. Sein Stillschweigen rechtfertige alle Besorgnisse.

Die Aufgabe der Unterhauserklärung zur Danzigfrage wird von den Londoner Morgenblättern damit erklärt, daß man zunächst die Rückkehr des polnischen Botschafters in London abwarten wolle, der eine wichtige Botschaft seiner Regierung mitbringe, nach deren Prüfung Chamberlain sich überlegen werde, ob er seine Erklärung über Danzig sofort abgeben solle oder nicht.

Dampfer aufgelaufen

Bergen, 7. Juli.

Der Dampfer „Patria" aus Rostock ist im Risoey-Sund auf Grund geraten und bedeutend beschädigt worden.

Abschluß des Holland-Besuches Funks

Aufbau neuer Handelsbeziehungen angebahnt

Den Haag, 8. Juli.

Am letzten Tag seines Holland-Besuches empfing Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk die Presse in den Räumen der Deutschen Gesandtschaft. Sein Holland-Besuch zeige der Welt, erklärte er u. a., daß man in Deutschland, im Gegensatz zu manchen Berichten gewisser Auslandszeitungen, keineswegs in einer unruhigen Kriegsstimmung lebe, sondern die Lage ruhig beurteile und fest entschlossen sei, die friedlichen Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens erfolgreich weiter auszubauen. Die holländischen amtlichen Stellen hätten ihn überaus ehrenvoll und freundschaftlich empfangen, und es sei möglich gewesen, die Verbindungen, die anläßlich des Besuches des niederländischen Wirtschaftsministers Dr. Steenbergh in Berlin angeknüpft worden seien, im Verlauf dieser Tage zum Nutzen der Wirtschaft beider Länder noch enger zu gestalten. Es sei bekannt, daß diese beiden Länder gegenseitig ihre besten Kunden sind. Auf beiden Seiten sei weitgehend der Wunsch vorhanden, die Handelsbeziehungen auf neuer Basis auszubauen. Die sachlichen Besprechungen in dieser Frage ließen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß bereits im kommenden Jahre ein erweiterter Güteraustausch durchgeführt werden könne. Gedacht sei hierbei an einen freieren Zahlungsverkehr, der außerhalb und neben dem Verrechnungsverkehr einen erhöhten Warenaustausch gestatte.

Es werde im Auslande vielfach behauptet, Deutschland sei dabei, sich wirtschaftlich einseitig nach dem Südosten Europas zu orientieren. Der Verlauf dieses Hollandbesuches zeige jedoch der Welt, daß dies nicht der Fall sei. Der Minister benutzte dann die Gelegenheit, um seine hohe Bewunderung für die gewaltigen Leistungen der Zuiderseetrockenlegungsarbeiten zum Ausdruck zu bringen. Es gebe viel Gemeinsames zwischen den beiden Völkern, die seit Jahrhunderten durch Beziehungen der Wirtschaft aufeinander angewiesen sind.

*

Von dem Bevollmächtigten der Schweiz und Deutschlands ist, wie aus Bern gemeldet wird, gestern eine Vereinbarung unterzeichnet worden, durch die das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen mit gewissen Aenderungen um ein weiteres Jahr verlängert wird.

Außenpolitischer Bericht Bonnets

Moskauer Mißerfolg soll getarnt werden

Paris, 8. Juli.

Im Anschluß an den Kabinettsrat am Freitag wurde eine sehr kurze Verlautbarung veröffentlicht, wonach sich die Minister mit „gewissen Schlußfolgerungen" des französischen Bevölkerungsausschusses beschäftigt hätten, die in Kürze Gegenstand einer das französische Familienleben betreffenden Verordnung sein würden. Gleichzeitig erstattete Außenminister Bonnet Bericht über die außenpolitische Lage.

Wie man hierzu erfährt, beschäftigte sich Außenminister Bonnet eingehend mit dem Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. In unterrichteten Kreisen rechnet man nach wie vor damit, daß das einzige Ergebnis dieser Verhandlungen in einer Dreiererklärung liegen werde, in der man in hiesigen politischen Kreisen schon im voraus nichts anderes als die Tarnung eines Mißerfolges der Verhandlungen erblickt. Im übrigen ist für kommenden Dienstagvormittag 10 Uhr ein Ministerrat angesetzt worden.

Erich Grissar:

Der Fachmann

Man kann sich schon denken, daß Vater Schulte nicht in der besten Laune war, als er letzten Dienstag, da er sich eben anschickte auf seinem Motorrad nach Hause zu rutschen, feststellen mußte, daß das Ding nicht in Gang zu bringen war. Er trat einmal an, er tupfte Benzin bis der Schwimmer überlief und der Vergaser fortzuschwimmen drohte, es half nicht. Dann setzte er sich darauf, schaltete die Kupplung ein und bat einen Vorübergehenden ihn anzuschieben, aber auch das half nicht. Der Motor sprang nicht an. Er sah ein, daß er zu einem Fachmann mußte. Er fragte also einen Jungen, der auf der Straße mit seinen Kameraden Fußball spielte, wo eine Motorradwerkstatt sei. Dort drüben, sagte der Junge fix und lief seinem Fußball nach. Vater Schulte dankte und schob sein Rad an das andere Straßenende, wo ein dunkles Tor gähnte. Ein junger Mann im blauen Arbeitsanzug stand davor und tat desgleichen.

„Möchten Sie sich das Motorrad mal ansehen", bat Vater Schulte den jungen Mann.

„Ja, gerne", sagte der und machte den Mund zu. Dann besah er sich das Motorrad von vorne und hinten.

„Ich glaube, die Kerze ist nicht in Ordnung", sagte Vater Schulte.

„So, so, die Kerze", sagte der junge Mann und schraubte die Kerze los. „Das ist naß", sagte er dann und putzte sie ab. Dann schraubte er sie wieder ein. Trat auf den Kickstarter, aber die Maschine bockte immer noch.

„Müssen wohl eine andere Kerze versuchen", meinte Vater Schulte.

Der junge Mann nickte und verzog sich in Richtung des Hauses. Nach einer Weile kam er wieder und brachte eine andere Kerze mit. Er schraubte sie ein, versuchte anzutreten, doch hatte er auch diesmal keinen Erfolg.

„Vielleicht liegt's gar nicht an der Kerze", sagte Vater Schulte nach einer Weile.

„Scheint so", sagte der junge Mann, holte einen Bogen Papier, breitete ihn auf dem Boden aus, kniete darauf nieder und besah sich die Maschine von unten.

Unterdes warf Vater Schulte verzweifelt einen Blick auf seine Uhr. Viel Ahnung hatte er ja auch nicht, von Verbrennungsmotoren, aber soviel wußte er doch schon, daß Reparaturen an einem solchen Ding nach der Zeit berechnet werden. Der Mann im blauen Kittel schien sich darüber keine Gedanken zu machen. In aller Ruhe besah er sich den Motor der Maschine von unten. Dann erhob er sich, um ihn auch von oben anzusehen. Zwischendurch trat er hin und wieder auf den Kickstarter, aber in Gang brachte er die Maschine nicht. Schließlich stellte er den Benzinhahn ab, um ihn jedoch einen Augenblick darauf schon wieder zu öffnen. Als auch das nicht half, war die erste Stunde um. Vater Schulte begann allmählich Angst um die Rechnung zu bekommen, und um den jungen Mann auf eine neue Idee zu bringen und ihn etwas anzufeuern, sagte er: Vielleicht liegts an der Zündung?"

Als hätte er nur darauf gewartet, nahm der junge Mann einen Schraubenzieher, klemmte den Deckel von der Lichtmaschine, blickte in das kupferglänzende Innere des Dynamos und sagte: „Ja, das stimmt, der Magnet schließt kurz. Hier können Sie es genau sehen."

Erleichtert atmete Vater Schulte auf. Der Schaden war gefunden, nun würde er auch bald behoben sein. „Wann denken Sie, daß Sie fertig sind?" fragte er den jungen Mann.

„Tja, das kann ich Ihnen nicht sagen", meinte der nur. „Da müssen Sie zum Fachmann gehen."

„Aber erlauben Sie", fuhr Vater Schulte auf, „ich denke, ich bin hier beim Fachmann".

„Ja, das schon, aber nicht für Motorräder."

„Aber draußen steht doch: Fachmännische Auto- und Motorradreparaturen", regte Vater Schulte sich auf.

„Ja, das gilt nicht mehr", sagte der junge Mann und wischte sich die Finger ab. „Der Mann, der hier die Werkstatt hatte, ist nämlich am letzten Ersten verzogen, es wurde ihm zu klein hier."

„Und wer sind Sie?" fragte Vater Schulte.

„Ich bin der Geselle von dem Installateur, der die Werkstatt jetzt gemietet hat."

„Ja, warum haben Sie das nicht gleich gesagt?"

„Aber Sie haben mich doch gar nicht danach gefragt. Sie haben doch nur gesagt, ob ich mir das Motorrad mal ansehen möchte. Und das habe ich getan. Ich fahr doch selbst son Ding. Da interessiert man sich doch dafür, nicht wahr? Und die Werkstatt ist hier gleich in der Nähe. Sagen Sie nur, ich hätte Sie geschickt, dann hilft man Ihnen sofort. Ein netter Mann, der Meister. Ein sehr netter Mann und ein ausgezeichneter Fachmann."

„Hoffentlich", sagte Vater Schulte und schob sein Kraftrad zur Werkstatt.

Werner P. Töfflinger:

Galoppritt nach Prosperia

Seit die Farm beim Makler in Prosperia zum Verkauf aushing, lag dem schönen Anthony ein Stein quer im Magen. Mehr als einmal verschoß er einen galliggrünen Blick auf den blonden Charly, obwohl Charly das gleiche ungewisse Los zu tragen hatte.

Beide verwalteten nämlich gemeinsam die Farm unten am Prosperia-River. Beide waren von einer Genossenschaft angestellt. Allein seit Tagen interessierte sich ein Konservenfabrikant für die Farm, und dieser Fabrikant hatte erklärt, an einem Verwalter genug zu haben.

„Vermutlich wird dein Maulesel bald eine andere Weide zu sehen kriegen", stichelte Anthony. Der blonde Charly drehte nur am Mundstück seiner Maiskolbenpfeife und schwieg. Ja, er entwickelte an diesem Tage soviel hartgesottenen Gleichmut, daß Anthony schließlich seine Reden aufsteckte.

Vielleicht wird der dicke Fabrikant Charly laufen lassen, überlegte Anthony, durch den Anblick einer Whiskyflasche angeregt, die drüben im Regal stand. Wenn man Charly noch heute unter Alkohol setzte. Die Stammgäste in Raffles Bar konnten bezeugen, daß Charly kein Meister im Zechen war. — Wenn er morgen hier mit einem Brummschädel herumlief und so dem neuen Herrn in die Quere kam?

Der Einfall war ausgezeichnet, und Anthony grübelte, wie man Charly zum fröhlichen Mithalten bewegen könnte, als ihn Geräusche ablenkten.

Draußen lachte Charly sein Kinderlachen. Er lachte und sprach mit jemand, und als Anthony seinen Kopf neugierig durch das Lattengitter der Rollade zwängte, geschah es, daß sein Mund vor Verblüffung offen stehenblieb.

Draußen stand eine Dame, ein Traumbild von Frau, maisblond und schlank wie eine Zypresse. Anthony hielt den Atem an. Er hörte Charly mit dem Gast plaudern. Er sah ihn dienstbeflissen einen der Rohrsessel herbeischleppen, und Anthonys Herz sog sich wie ein Schwamm voll Eifersucht.

Hastig harkte er sich das Haar zurück. Er hatte seinen Plan vergessen. Sporenklirrend stelzte er vor die Tür, um seinerseits den Gast zu begrüßen. Allein die Dame fühlte sich schon in jeder Hinsicht hier zuhause. Freundlich reichte sie Anthony ihre kleine ringgeschmückte Hand.

Der unerwartete Regen habe sie gezwungen, Rast zu machen, meinte sie mit einem milden Lächeln.

Anthony verneigte sich. „Es ist uns eine Ehre", bekräftigte er mit einem Feuerblick. „Die Farm steht zu Ihrer Verfügung!" Und er schlängelte sich an Charly vorbei, um noch rechtzeitig im zweiten Sessel neben der Dame Platz zu fassen. Jedoch Charly schob ein Bein vor, nickte freundlich und ließ sich eine Sekunde vor Anthony im knirschenden Rohrgeflecht nieder.

„Wenn Sie hier bleiben wollen", sagte er nach einer Weile lauernd, „kann mein Freund

Landesbibliothek Oldenburg

Cianos Spanienreise eine Woche früher

Weitreichende Zusammenarbeit erwartet

Rom, 7. Juli.

Die Spanienfahrt des italienischen Außenministers ist, wie den römischen Zeitungen aus Burgos gemeldet wird, um fast eine Woche vorverlegt worden. Ciano wird bereits am Sonnabend, dem 8. Juli, an Bord eines italienischen Kriegsschiffes und gefolgt von höheren Beamten des Palazzo Chigi und Vertretern der italienischen Presse die Reise antreten und am Montag, dem 10. Juli, in Barcelona eintreffen, wo er von dem Vizepräsidenten des spanischen Ministerrats und dem spanischen Außenminister Jordana und dem Innenminister Suner bewillkommnet wird. Für den darauffolgenden Tag sieht das Programm eine Besichtigung von Barcelona, dann die Einweihung einer Augustusstatue in dem nahen Tarragona und dann eine Reihe von Feierlichkeiten in Barcelona, die in einem von Suner gegebenen Essen gipfeln werden, vor.

Am 12. wird Ciano nach Vittoria und von dort aus nach Zarauz fahren und Franco den ersten Besuch abstatten. Für den Abend ist in San Sebastian ein von dem spanischen Außenminister, Jordana, gegebenes Essen vorgesehen. Am 13. wird der italienische Außenminister ein Denkmal für die gefallenen Legionäre auf einem der Bergpässe besuchen, um am Abend zu einem ihm zu Ehren von General Franco veranstalteten Essen, an dem die gesamte spanische Regierung teilnehmen wird, zu erschemen. Der 14. wird durch eine Besichtigung der Ausstellung des spanischen Krieges und durch ein Essen auf der italienischen Botschaft ausgefüllt sein. Am 15. wird Ciano den eisernen Ring von Bilbao und dessen Hochöfen besichtigen, um von dort aus nach Madrid zu fliegen, wo er die ehemalige Schützenlinie besichtigen wird, um dann die Weiterreise nach Toledo anzutreten. Dort wird Ciano von General Moscardo im Alcazar empfangen werden, worauf er sich wieder nach Madrid zurückbegeben und an einem zu seinen Ehren veranstalteten Frühstück teilnehmen wird. Noch am Abend wird der italienische Außenminister dann nach Sevilla fliegen und am 17. die Heimreise antreten.

Die Ankündigung der Reise des Grafen Ciano in das befreite Spanien wird von der oberitalienischen Presse mit größter Befriedigung begrüßt. Die Reise sei, so schreibt „Corriere della Sera", u. a., nicht ein einfacher Höflichkeitsbesuch, sondern weitaus mehr. Es gebe eine Gesamtheit von Interessen, Zielen, Hoffnungen und Idealen, die in dieser neuen Fühlungnahme ihren natürlichen Ausdruck finden werde. Das Zusammentreffen des Caudillo mit Ciano werde im gegenwärtigen Zeitpunkt besondere Bedeutung haben. Die Besprechungen würden nicht einfache politische Unterhaltungen sein, sondern ein Zusammentreffen der Herzen und eine Verbrüderung der edelsten Geister darstellen. Die ruhmvolle Vergangenheit beherrsche Gegenwart und Zukunft. Ciano und Franco würden die Grundlagen für ein immer engeres Verständnis zwischen den beiden großen Völkern schaffen. Die gemeinsamen Feinde mögen mit aufgeregter Neugierde über den Inhalt der Besprechungen spekulieren. Italien genüge es, die Gewißheit zu haben, daß sie fruchtbringend sein werden.

Die „Gazzetta del Popolo" erklärt, während Chamberlain und Daladier unter dem bolschewistischen Balkon, der immer noch geschlossen bleibe, weiter Liebesromanzen fängen, zeichneten sich auf der anderen Seite der Achse zwei positive Ereignisse ab: der Besuch Cianos in Spanien und die Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten nach Berlin.

Nun auch Schacher um Syrien

Der syrische Staatspräsident zurückgetreten

Paris, 7. Juli.

Wie Havas aus Damaskus meldet, hat sich der Präsident der syrischen Republik Hachim Bey nunmehr doch entschlossen, seinen Rücktritt zu erklären. Bevor er sich am Freitag von Damaskus nach Homs begab, hat er sein Demissionsschreiben aufgesetzt. Hachim Bey war Präsident der Republik seit dem 21. Dezember 1936. Vom Jahre 1928 an war er Mitglied des Parlaments, in dem er den Wahlkreis von Homs vertreten hat.

Der Schacher um das französische Mandatsgebiet Syrien will nach der Abtretung des Sandschak von Alexandrette, der Frankreich unter dem Druck Englands im Interesse der Einkreisung zugestimmt hat, noch immer kein Ende nehmen. So gibt das in Damaskus erscheinende jüdische Blatt „Saaretz" den bereits seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchten Raum, wonach England einen neuen Schlag gegen den französischen Bundesgenossen, der im Nahen Osten allerdings als lästiger Konkurrent empfunden wird, planen soll. Es handelt sich um nichts geringeres als um die Uebertragung des syrischen Ausbeutungsobjekts vom französischen auf den englischen Interessenbereich. Frankreich soll nach den vorliegenden Berichten angeblich bereits die Zustimmung zu einem baldigen Zusammenschluß Syriens mit Transjordanien unter dem Königtum des Emirs Abdallah, der bekanntlich völlig unter Englands Einfluß steht, gegeben haben. Ministerpräsident dieses neuen Staatsgebildes von Englands Gnaden soll der bekannte, ebenfalls völlig englandhörige Leiter der syrischen Opposition Dr. Schahbander werden.

Frankreich hat die in letzter Zeit bekanntgewordenen syrischen Monarchiepläne sowie die Gerüchte über weitere Abtretungen nordsyrischer Gebiete an die Türkei, wie sie insgeheim von England der Türkei versprochen wurden, bereits kürzlich dementiert. Diese Dementis werden jedoch in Syrien nicht einmal mehr von den zuständigen Beamtenkreisen geglaubt, nachdem die gleichen Kreise einst die Pläne zur Abtretung des Sandschak in aller Form dementieren mußten.

Die Manöver der Heeresnachrichtentruppe

Bad Wildungen, 7. Juli.

Die Lage am letzten Tage des Manövers der Heeresnachrichtentruppe hat einige neue taktische Gesichtspunkte gebracht. Der Angriff des linken Flügels der blauen Armee ist durch den Widerstand der roten Truppen zum Stehen gebracht worden, nachdem die Main-Linie erreicht wurde.

Am Freitagmittag wurden, wie beabsichtigt, die Manöver abgebrochen, ohne daß sich noch wesentliche Veränderungen ergeben hätten, so weit sie die taktische Lage betreffen.

Seit wir zum letzten Male zahlenmäßig den Stand des Meldenetzes bekanntgaben, ist die Ausdehnung der Fernsprechverbindungen noch erheblich größer geworden. Am vorletzten Tage des Manövers sind von der Nachrichtentruppe 114 Kilometer Heeresfernkabel, 260 Kilometer Felddauerleitung, 2330 Kilometer Feldfernkabel und 270 Kilometer Schweres Feldkabel verlegt worden. Insgesamt sind bei der Uebung etwa 8500 Kilometer des Posinetzes von der Nachrichtentruppe benutzt worden. Verbindungen von etwa 250 Kilometer wurden in den letzten Tagen von den Nachrichtentrupps wieder eingezogen. Auf einem Netz von mehr als 11 000 Kilometer haben somit die verschiedensten Stäbe ihre Befehle erteilt. Ein solches Nachrichtensystem zu organisieren und so zu bauen, daß es allen Anforderungen der taktischen Leitung entspricht, ist in Wirklichkeit eine ganz einzigartige Leistung, die bisher in Friedenszeiten noch nie von einem Heer vollbracht worden ist! Sie ist um so höher zu bewerten, als diese Rahmenübungen vollkommen kriegsmäßig durchgespielt worden sind und von der Uebungsleitung alle nur erdenklichen Schwierigkeiten gestellt wurden.

Der Inspekteur der Nachrichtentruppe, Generalmajor Fellgiebel, hat sich in berufenem Kreise mit größter Zufriedenheit über den Verlauf des Manövers geäußert.

Politik in kurzen Worten

Der Führer hat seinen bisherigen Adjutanten der Kriegsmarine, Korvettenkapitän Albrecht, als Nachfolger des vor einiger Zeit zum Generalkonsul in San Franzisko berufenen NSKK-Brigadeführers Hauptmann a. D. Wiedemann zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt.

Die ägyptische Gesandtschaft in Berlin dementiert kategorisch die Nachrichten von einem angeblichen Militärpakt zwischen der Türkei und Aegypten. Auch solle die Ballanreise des ägyptischen Außenministers in keiner Weise die Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland unterstützen.

In letzter Zeit macht sich in Polen eine zunehmende Verknappung von Lebensmitteln bemerkbar. Die Preise steigen an. Das Silbergeld ist so gut wie verschwunden, da die Bevölkerung es, veranlaßt durch die ständige Kriegshetze, hamstert.

Die zur Teilnahme an dem 5. internationalen Kieler Marine-Pokal-Segelwettfahren versammelten Vertreter von neun Nationen wurden am Freitag durch den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Carls, herzlich begrüßt.

Am Freitagnachmittag streifte ein Flugzeug des Flugzeugstützpunktes Mourmelon in der Nähe von Reims über einen Wald den Gipfel eines Baumes und stürzte ab. Das Flugzeug ging in Trümmer. Von den vier Insassen wurden drei sofort getötet, und der Vierte verletzt.

2500 chinesische Flugzeuge vernichtet

Eine imposante Uebersicht über die japanischen Erfolge

Tokio, 7. Juli.
(Ostasiendienst des DNB)

Während nach den letzten Meldungen 4000 Außenmongolen am Buir-See unter stärksten Verlusten geschlagen wurden, veröffentlichen Heer und Marine Uebersichten über die Aktionen in China, bei denen insgesamt 2500 feindliche Flugzeuge und 62 chinesische Kriegsschiffe aller Art vernichtet wurden.

Die Flotte beherrscht 4000 Kilometer Küste von Schanschaiwan bis Kanton und kontrolliert alle große Wasserstraßen, während die Armee die Landverkehrswege sperrt.

Antibritische Liga in Tokio*

Dem britischen Botschafter wurde am Donnerstag eine Entschließung des Oberpräsidiums und der Stadtverwaltung von Tokio überreicht, in der England unzweideutig aufgefordert wird, seine antijapanische Politik in China aufzugeben. Eine weitere, dem Kabinett vorgelegte Entschließung fordert eine entschlossene Haltung Japans bei den kommenden Besprechungen in Tokio. Gleichzeitig wurde die Gründung einer „Antibritischen Liga der Bürger Tokios" beschlossen, die an die Spitze der antibritischen Bewegung treten solle. In den ebenfalls am Donnerstag überreichten Entschließungen verschiedener nationalistischer Verbände heißt es, wenn England die Aenderung seiner antijapanischen Politik nicht dokumentarisch zum Ausdruck bringe, dann müßten die Besprechungen sofort als nutzlos abgebrochen werden. Außerdem solle dann eine neue chinesische Zentralregierung die Konzessionen übernehmen. Die japanische Regierung müsse wissen, daß ein einmütig geschlossenes Volk hinter ihr stehe.

Fritz Skowronnek †

Berlin, 8. Juli.

Im Alter von 80 Jahren starb an den Folgen eines Schlaganfalles der bekannte ostpreußische Heimatdichter Dr. Fritz Skowronnek.

Als Förstersohn aus Masuren ist ihm kein Winkel seiner geliebten Heimat unbekannt geblieben, und seine Erzählungen, von denen „Heimatfeuer" und „Kampf um die Scholle" besonders zu nennen sind, haben mit dazu beigetragen, das unbekannte Ostpreußen bekannt zu machen. Seine reichen Erfahrungen als Jäger und Angler fanden in Büchern wie „Die Jagd" und die „Fischwaid" ihren Ausdruck. Während der Abstimmungszeit reiste Skowronnek unermüdlich durch Masuren, um an das Vaterlandsgefühl der Menschen seiner Heimat zu appellieren, und das einmütige Bekenntnis Masurens zu Deutschland hat ihn mit Stolz und tiefer Dankbarkeit erfüllt. In dieser Zeit entstanden auch mehrere Kriegsromane, „Zertrümmerte Götzen", „Geschichte eines Ostpreußen" und andere, die von bleibendem Wert sind.

---

vielleicht schon Ihr Pferd absatteln." Er schielte triumphierend zu Charly hinüber. Doch die Dame ersparte Charly eine Antwort. Sie wolle den Herren keinerlei Mühe bereiten. „Womöglich läßt der Regen nach, dann kann ich doch noch nach Prosperia hinüber."

„Nach Prosperia?" fragten Charly und Anthony in einem Atem.

Die Dame suchte in den Taschen ihrer Reitbluse und nickte. „Ich habe meine Zigaretten vergessen. Ich bin eine leidenschaftliche Raucherin."

Charly war mit einem Satz aufgesprungen. „Aber das macht doch nichts", rief er eifrig. „Ich besorge Ihnen schnell Zigaretten. In einer halben Stunde bin ich von Raffles Bar zurück!" Mit Riesenschritten stampfte er zu den Stallungen hinüber.

Doch als er den unruhig tänzelnden Fleckschimmel sattelte, stand Anthony neben ihm, ein verschlagenes Leuchten in den Augen. „Ich habs mir überlegt", murmelte er. „Wir werden beide reiten. Wer zuerst zurück ist, hat das Vorrecht."

Charly schwieg, und sein Gesicht schimmerte fahl. „Wenn du die Dame anrührst, geschieht ein Unglück", flüsterte er und rückte mit zitternden Händen den Bocksattel zurecht.

„Wir können ja auch wegen einer anderen Sache um die Wette reiten", lenkte Anthony unerwartet sanft ein; wer zuerst mit den Zigaretten zurück ist, bleibt hier auf der Farm, der andere schnürt morgen sein Bündel."

Charly wickelte zwei Silberstücke in einen Putzlappen und schob den Lappen in die Satteltasche. Danach ging er in die Fohlenbox hinüber und angelte seine Sporen vom Geschirrbrett. „Also, einverstanden", sagte er, als sich Anthony auf seinen Rappen schwang. „Es sei denn, der Fabrikant entscheidet morgen anders." Und als Anthony zustimmend nickte, preschten sie gleich darauf davon, daß die Schollen von den Hufen der Pferde flogen.

Breit und schwer hockte Charly im Sattel. Doch aufmerksam lenkte er um jede Sumpfstelle, und so gewann er trotz seiner Körperschwere Vorsprung und konnte schließlich als Erster vor Raffles Bar aus dem Sattel steigen.

Der Wirt, ein kurzbeiniger Mexikaner mit einer schmutzigroten Leibschärpe, polterte verdutzt die Stiege herab. Doch Charly kramte ohne hochzublicken in der Satteltasche. Er warf Striegelbürste, Ersatzriemen und Lappenreste zu Boden. Alleein das Putztuch war nicht aufzufinden, und als Anthony neben ihm den dampfenden Hengst zum Stehen brachte, wußte Charly, daß er das Geld verloren hatte!

Im ersten Augenblick starr vor Schreck, riß er gleich darauf hastig die Sporen ab, um sie in Zahlung zu geben. Doch der Wirt verhandelte währenddessen schon mit Anthony. Mit drei langen Sätzen stand Anthony wenige Sekunden später wieder im Freien, stürzte zu seinem Rappen, und als er aufsaß, stieß er ein Lachen durch die Zähne, das Charly alle Farbe aus dem Gesicht trieb.

Bleich reichte Charly dem Wirt die Sporen. „Drei Päckchen Zigaretten", zischelte er. „Ich löse die Sporen morgen ein. „Und danach schwang er sich wieder auf den Schimmel, wendete und folgte dem Davonjagenden.

Er wußte, Anthony hatte ihm das Geld gestohlen, während er die Sporen aus der Fohlenbox geholt hatte. Um so weniger durfte Anthony jetzt das Rennen gewinnen, und in wildem Galopp setzte ihm Charly nach.

Er ritt wie um sein Leben, und kurz hinter der Bohlenbrücke hatte er den Nebenbuhler fast eingeholt, als er ein Auto passierte, ein graues, über und über beschmutztes Fahrzeug. Ein halbwüchsiger Junge in einem weiten Oelhautmantel winkte Hilfe erbittend. Der Wagen hatte sich im zähen Morast festgefahren, und mitten im Galopp warf Charly das Pferd herum.

Hinter der Motorhaube hatte er ein Gesicht erkannt — das Gesicht des reichen Konservenfabrikanten! Fluchend kam der Fabrikant zum Vorschein, während Anthony wie toll zur Farm galoppierte, und Charly glitt wie ein Schatten aus dem Sattel. „Vielleicht haben Sie einen Strick bei der Hand", sagte er mit seinem sanftesten Lächeln. „Wenn wir den Gaul vorspannen, kriegen wir Ihre Himmelsgondel bestimmt wieder frei!" Und er nahm dem Jungen einen kleinen Spaten aus seinen zarten Mädchenhänden, um die Vorderräder freizuschaufeln.

Der Fabrikant starrte mit umwölkter Stirn hinter Anthony her. Aber dann reichte er seinem Helfer eine dünne Stahltrosse, und wenige Minuten später faßten die Räder wieder festen Boden.

Der dicke Fabrikant strahlte. Immer wieder schüttelte er Charly bewegt die Hand, und der Junge lehnte sich bewundernd an Charly, lächelte mit roten Mädchenlippen und sagte: „Ich heiße Dolly und bin die Sekretärin von Mr. Brown. Wenn wir nachher drüben auf der Farm ein wenig plaudern könnten . . ."

Charly starrte in das lachende Gesicht, in dem zwei lustige Augen leuchteten. „Meine Frau ist nämlich vorausgeritten", erklärte der Fabrikant, wieder am Steuer Platz nehmend. „Ich habe eben in Prosperia den Kaufvertrag unterzeichnet. Ich glaube, wir werden auch weiterhin gute Freunde bleiben!" Er streckte Charly seine Hand hin.

Charly stand mitten im Regen, wie betäubt, während ihm die Sekretärin verstohlen zublinzelte. Er sah das Auto zur Farm fahren, und indem er langsam folgte, mußte er immer wieder an Anthony denken, der sich in dieser Stunde um die schönste Chance seines Lebens gebracht hatte.

Deutsche Luft

170 Jahre sind es in diesem Jahre her, seit der geniale Naturforscher Alexander von Humboldt ins Leben trat, und 80 Jahre sind vergangen, seit er wieder dahinschied.

In seinem Schaffen alle Bereiche der Naturwissenschaft umfassend, hinterließ er eine gewaltige Forscher- und Entdeckerleistung. In den fünf Bänden seines „Kosmos" hat er am eindruckvollsten seine wissenschaftlichen Ergebnisse niedergelegt.

Als Alexander von Humboldt 1805 in Frankreich Versuche über die Zusamendrängung der Luft anstellte, brauchte er dazu eine ganze Anzahl Glasröhren. Hier waren diese aber recht teuer. Und da auch ihre Einfuhr aus Deutschland sie wegen der auf Glas ruhenden hohen Einfuhrsteuer kostspielig machte, sann der Forscher nach, wie er auf billige Weise zu den benötigten Versuchsmitteln kommen könne. Und in spaßiger List wußte er sich zu helfen.

An die Fabrik in Deutschland, die ihm die Röhren zu liefern hatte, schrieb Humboldt, man solle jede einzelne derselben beiderseitig leicht zuschmelzen und auf sie einen Zettel mit der Bezeichnung „Deutsche Luft" kleben.

Aufs höchste belustigt, tat man dies an der betreffenden Lieferstelle und sandte die Riesenkiste voll Röhren nach Frankreich ab.

Auf dem französischen Zollamt las man die jedesmalige Aufschrift mit Staunen und Kopfschütteln. Die Beamten, die die Sendung verzollen sollten, wußten zuerst nicht, was sie tun mußten. „Deutsche Luft" war kein Gut, das sie in ihrem langen, ausführlichen Verzeichnis vermerkt fanden.

Sie kamen schließlich zu der Feststellung, daß die seltsame Sendung zollfrei sei.

Und Humboldt erhielt die benötigten Röhren so auf die billigste Art.

Müller-Rüdersdorf.

Geheimnis des Erfolgs

Der Berliner Komiker Schneider — der späterhin Vorleser Kaiser Wilhelms I. war — ging mit einem Freund im Tiergarten spazieren. Schneider, nicht frei von Eitelkeit, bemerkte mit Wohlgefallen, daß alle Leute, nachdem sie an dem Schauspielerpaar vorübergewandelt waren, stehen blieben und den beiden nachschauten.

„Ich falle heute noch mehr auf als sonst", bemerkte Schneider zu seinem Kollegen und strich sich die Weste glatt, „ich muß ihnen gestern abend in meiner neuen Rolle ganz besonders gefallen haben."

„Heute gefällst du ihnen noch mehr", erwiderte der Freund", „du hast nämlich, was du noch gar nicht gemerkt hast, den Hut verkehrt aufgesetzt und trägst die Feder nach vorne."

Landesbibliothek Oldenburg

Heute und morgen Sensationsgastspiel

Peter Piet

— Deutschlands bekannter Rundfunkkomiker —

in Hahns Konzertgarten oder „Eulenspiegel"

Sonnabend 20 Uhr — Sonntag 16.30 und 20 Uhr

Eintritt nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf. einschl. Garderobe.

Konzert und Tanz

Sonntag als Spezialität in allen Abteilungen der F. Hahn-Betriebe Pfirsicheis und Eis-Creme-Soda.

Am Montag und Dienstag, dem 10. und 11. Juli 1939,

wird die

Wasserleitung wegen Spülung von 22 Uhr ab streckenweise **gesperrt**

Wasserwerk der Stadt Oldenburg

Achtung!

Ab Sonntag, den 9. Juli wieder tägliche

Dampfer-Fahrten

Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Sonnabends nach Elsfleth—Brake—Dedesdorf—Nordenham

Bremerhaven Abfahrt Stau **8.00 Uhr** Rückkunft ca. 21.00 Uhr

Besichtigung des Lloydschnelldampfers **BREMEN** bis 12. Juli

Montags und Donnerstags nach Elsfleth—Farge—Blumenthal—Vegesack

Bremen Abfahrt ab Stau **8.00 Uhr** Rückfahrt ca. 21.00 Uhr

Fahrpreise:

Nach Elsfleth—Brake—Farge—Blumenthal—Vegesack . . . 1.20 RM

Nach Dedesdorf—Nordenham—Bremerhaven—Bremen . . . 1.80 RM

Rückfahrt frei! Kinder unter 10 Jahre halbe Preise, unter 4 Jahre frei!

Bewährter Wirtschaftsbetrieb, Musik an Bord — Für Betriebs- und Sonderfahrten empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe

Fahrkarten u. Auskunft im Fahrkartenhaus u. Gastwirt König am Stau

Otto W. A. Schreiber, Reederei, Bremen, Kaiserbrücke, Fernruf 51962

Von meinem Kollegen, dem staatl. gepr. Dentisten **Karl Meyer, Zwischenahn,** habe ich die

Zahn-Praxis

übernommen

Werner Helmich

staatl. gepr. Dentist

Ziegenz.-Verein Oldenbg.

Sonntag, den 9. Juli,

Ziegenschau mit nachfolgendem Ball

Hackenweg 9

Unter meiner Nachweis. zu verk.

1 Tresen

etwa 4,20 Meter lang, und

3 Stehpulte

J. D. Freese, Mühlenstraße 3/4.

Landstelle zur Größe von 2 bis 5 Hektar in der Umgegend von Oldenburg (bis zu 10 Kilom.) Entfernung anzukaufen gesucht.

Heinr. Weyhe Grundstücks-Makler Alexanderstraße 197

Ein- oder Zweifamilienhaus bei einer Anzahlung von 8000 RM anzukaufen gesucht. Verkäufer kann wohnen bleiben.

Heinr. Weyhe Grundstücks-Makler Alexanderstraße 197

Schöne Augen

in einem jugendfrischen Gesicht strahlen doppelt siegreich. Nicht umsonst ist

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

seit über 50 Jahren so beliebt. Pflanzliche Reinheit der Rohstoffe, unaufdringlich-zarter Duft, große Schaum- u. Reinigungskraft zeichnen diese edle Seife aus. Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei:

Kreuz-Drogerie, Apoth. P. Büssing
Adler-Droger., Meno Helmerichs
Theater-Drogerie, Fritz Henkel
Stau-Drogerie, P. Wessels

Rasierklingen Rotbart Be-Be 10 Stück . . . . **45 Pf.**

Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Wesermünde-Fischereihafen

Besuchen Sie auf Ihren Ausflügen an die Unterweser das bekannte und behagliche

Fischereihafen-Restaurant

Erstkl. Seefischgerichte zu mäßig. Preis. Diners von 12 bis 3 Uhr. Inh. H. Hollmeyer. Fernruf 835

Verreist

bis zum 9. August

E. Ahnert

Echt Kölnisch Wasser

lose . . 100 ccm Flasche mitbringen **1.20**

Drog. Otte, Lange Str. 31

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Almut Boyks
Hermann Schmidt

Gotenstr. 40 — Tirpitzstr. 35

Oldenburg, den 9. Juli 1939

Statt Karten!

Erich Schmidt
Jlse Schmidt geb. Hartong

geben ihre Vermählung bekannt

Solingen, Wernerstr. 9 — Oldenburg i. O., Ofener Str. 35

Oldenburg, 8. Juli 1939, Weinhaus Herterich

Zieh' dich an bei Muckelmann!
Rauche Tabak von Paraat!
Und als Drittes hole dann
Willes Wein, der's in sich hat! —

Theodor Wille, Lange Straße.

Sonntag, 9. Juli:

Rennen in Varel

Anfang 14.30 Uhr • Ueber 200 Nennungen • 136 Pferde • Es spielt das Trompeterkorps der Nachrichten-Abt. Bremen, beritten auf Truppendienstpferden

---

Autogarage

zu vermieten.

Schäuble, Hauptstr. 45, Tel. 4854

4|20 Opel-Limousine

und ein Ford-Kastenwagen.

Schäuble, Hauptstr. 45, Tel. 4854

Kindergärtnerin (-Pflegerin)

für 2½jährigen Jungen in Villenvorort Hamburgs gesucht.

Lüning, Hamburg-Hummelsbüttel, „Quellenhof".

Gesucht zum 1. August 1939

eine tücht. Hausgehilfin

Evangelisches Krankenhaus Oldenburg

---

2 mal 2500.— RM

auf mündelsichere Stadthypothek zu verleihen.

Heinr. Weyhe Grundstücks-makler Alexanderstraße 197

---

2 ha Baugelände

in Bürgerfelde stehen durch mich zum Verkauf.

Heinr. Weyhe Grundstücks-makler Alexanderstraße 197

Junges Beamtenehepaar sucht

3-Zimmer-Wohnung

Evtl. Bau- oder Umbaukostenzuschuß. Angebote an G. Klood, Hamburg-Harburg 1, Bergstraße 42, Ruf 373830.

5—6-Zimmer-Wohnung

im Preise bis zu 120 RM zum 1. Oktober, evtl. früher gesucht.

Heinr. Weyhe Grundstücks-Makler Alexanderstraße 197

Teppiche

bekannte deutsche Markenteppiche

in Plüsch, Haargarn, Kokos

Bevor Sie einen Teppich kaufen, lassen Sie sich unsere

große Auswahl

unverbindlich zeigen

Gehrels

GEGR. 1785

Kraftfahrer

für Lastwagen gesucht.

A. Wollering Wwe., Rosenstraße 48. — Telephon 2924.

Elektr. **Staubsauger** alle Preislagen

Fachgesch. Ing. **W. Högner** Neben d. Wallicht

Rum für Rumtopf

Rezept im Laden

Theodor Wille, Lange Straße 42

4—5000.— RM

als 1. Hypothek auf Wohnhaus hierselbst gesucht.

Heinr. Weyhe Grundstücks-Makler Alexanderstraße 197

Haushaltwäsche

wäscht zuverlässig

„Reingold"

Hochheiderweg 3 / Ruf 4672

Gitter, Veranden, Markisen liefert

W. M. Busse

Mottenstr. 9, Telephon 3412

Kirchliche Nachrichten

5. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juli 1939;

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Lic. Dr Heger.
Auferstehungs-Kirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hinrichs.
Garnison-Kirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Wöbcken.
Elisabethstift. Sonnabend, den 8. Juli 1939, 20.30 Uhr, Wochenschlußandacht. P. Dr Engeland.
Elisabethstift. Sonntag, den 9. Juli 1939, 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Schmidt.
Lbkchl. Gem. Am Dienstag, den 11. Juli, 20.30 Uhr Bibelstd. P. Wöbken.
Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 und 16 Uhr Gottesdienst. Prediger Moret. 11 Uhr S.-Schule. Mittwoch, 20.30 Uhr, Bethstunde.
Friedenskirche. 9.30 Uhr und 19 Uhr Gottesdienste. — 11 Uhr Sonntagsschule. 20.15 Uhr: Jugendstunde. — Donnerstag, 20.15 Uhr: Bibelstunde. Prediger Grimm.
Dreifaltigkeitskirche. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor coll. Schlupper.
Eversten. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Herms, Ofterburg.
Ohmstede. 9.30 Gottesdienst: Pastor Bruns.
16 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Donnerschwee.
Osenerdiek. Ev. Gemeindehaus 9.30 Uhr Gottesdienst, Assistenzpred. Blaßmann.
Rastede. Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst; Hilfspred. Kuck. Anschließend Kinderlehre.
Waldgottesdienst in Sandkrug 8.30 Uhr: Pastor Dannemann.
Wardenburg. 9.15 Kinderl. (Mädchen); 10 Gottesd. (P. Thorade).
Großenmeer. 9. Juli, 9 Uhr vorm. Gottesd. Pastor Bruns, Oldenbrok.
Bardenfleth. 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Dannemann.
Altenbunniorf. 10.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Dannemann.
Neuendrok. Kein Gottesdienst.
Kirche zu Holle. Gottesdienst 9 Uhr. Pastor Rathe.

*

Christliche Wissenschaft. Gottesdienste jeden Sonntag um 10.00 Uhr und Zeugnis-Versammlungen jeden Mittwoch um 20.15 Uhr im Ztvl-Kasino (Eingang Theaterwall).

Aerztetafel

Verreist

Dr. Geyer

Verreist

vom 10. Juli bis 7. August 1939

Dr. Müller, Ahlhorn

Verreist

bis 27. Juli

Dr. Rehder, Zahnarzt, Osterstraße 1

Zurück

Med.-Rat Dr. Kiess

Sonntagsdienst haben:

Dr. Eilers, Achternstraße 35, Telephon 3874
Dr. Krebs, Bremer Straße 32 Telephon 3083

In Rastede:

Dr. Banse, Telephon 449.

Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst hat

Hirsch-Apotheke, W. Kelp Nachf., Staustraße 1, Ecke Achternstr., Telephon 5175.

Dentisten

Verreist

bis 23. Juli

Friedr. Botz staatl. gepr. Dentist Haareneschstraße 20

Oldenburg, den 6. Juli 1939.

Es hat dem Herrn gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Friederieke Ehlert

geb. Hümme

nach langem, schwerem Leiden, im 89. Lebensjahre, zu sich zu nehmen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Ernst Ehlert
O. Ehlert und Frau Grete geb. Lüpkes
G. Bohlen und Frau Frida geb. Ehlert
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. Juli 1939, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof zu Donnerschwee statt. Trauerandacht 3.45 Uhr in der Kapelle daselbst.

Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Statt Karten!

Oldenburg, den 7. Juli 1939.

Am Donnerstagnachmittag, dem 6. Juli, entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Henr. Schumacher

geb. Lampe

In tiefer Trauer

Frau Martha Schumacher geb. Freudenberg.
Greil Schumacher.
Dora Bretschneider.

Hamburg, Bergedorf, Harburg.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Juli, 3 Uhr, von der Gertrudenkapelle aus statt. Andacht ¼ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter, für die zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn Pastor Hinrichs für seine trostreichen Worte, und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, meinen

herzlichsten Dank

Karl Holthus und Angehörige.

Oldenburg, im Juli 1939.

Landesbibliothek Oldenburg

Koffer mit Armbanduhren vergessen

Berlin, 7. Juli.

Ein Uhrenhändler hat in einer öffentlichen Fernsprechzelle in der Fennstraße im Norden Berlins einen Musterkoffer, der über 100 Armbanduhren und sogenannte Glücksanhänger im Werte von 6000 RM enthielt, liegen lassen. Der Verlierer hatte den Koffer auf ein Brett in der Zelle gestellt und ist danach mit seinem Kraftwagen in Richtung Schöneberg gefahren. Unterwegs hat er den Verlust des bezeichneten Koffers bemerkt. Als er zur Telephonzelle zurückkehrte, war der Koffer verschwunden.

Gewitterstürme über England

London, 7. Juli.

In zahlreichen Bezirken der britischen Inseln setzten am Mittwoch, nachdem die Temperatur den höchsten Stand seit August vorigen Jahres erreicht hatte, Gewitterstürme ein, die mehrere Menschenleben forderten. In Staffordshire wurden zwei jugendliche Radfahrerinnen vom Blitz getroffen. Eine wurde auf der Stelle getötet, die andere mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. In Birmingham schlug der Blitz siebenmal in Gebäude ein. Auf einem Abbruchgelände stürzte infolge des heftigen Sturmes eine Mauer ein. Fünf Arbeiter wurden unter den Steinmassen begraben; zwei von ihnen konnten nur tot geborgen werden, während die drei anderen Verletzungen davontrugen. In Perth wurde ein mit einem Militärflugschüler besetztes Flugzeug vom Sturm abgetrieben und ist seitdem verschollen. In Südwales ereignete sich ein kurzer Erdstoß. Möbelstücke wurden umgeworfen, und Bilder fielen von den Wänden.

Zusammenstoß von Güterzügen

Paris, 7. Juli.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Mans fuhr ein von Paris kommender Güterzug auf einen stehenden Güterzug auf. Vierzehn Wagen des stehenden Zuges wurden ineinandergeschoben und zertrümmert; die beiden Zugführer sind schwer verletzt.

Großfeuer bei München

München, 7. Juli.

Auf dem Gute Riem, in der Nähe der bekannten Rennbahn München-Riem, brach am Mittwochabend ein verheerendes Großfeuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Vom Brande wurde die Wagenhalle, ein 60 Meter langer Getreidespeicher und die Maschinenhalle zerstört. Dem Feuer fielen 700 Zentner Stroh, 300 Zentner Heu, 1000 Zentner Hafer, 10 Wagen und fast alle Maschinen zum Opfer. Die Bauten waren verhältnismäßig neu, da die Wirtschaftsgebäude erst 1933 durch Brandstiftung vernichtet wurden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei wurde das neue Schadenfeuer durch spielende Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren verursacht.

Höchststrafe für Rassenschande

Hamburg, 7. Juli.

Vor der Großen Strafkammer VI des Landgerichts Hamburg hatte sich der 52 Jahre alte, seit 1920 in Hamburg-Altona praktizierende volljüdische Arzt Dr. Ernst Israel Jacobsen wegen vollendeter Rassenschande in fünf Fällen zu verantworten. Das gegen ihn gefällte Urteil mit der höchstzulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus — außerdem zehn Jahre Ehrverlust — besagt schon, daß man es hier mit einem der schwerst gelagerten Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu tun hat. Mit einer Schamlosigkeit und Hartnäckigkeit ohnegleichen hatte es der Angeklagte in den Jahren 1935 bis 1938 verstanden, deutschblütige Frauen zu verführen, indem er das Vertrauen, das er als Hausarzt genoß, aufs übelste für seinen hemmungslosen Trieb mißbrauchte. Nachdem er sich als wohlwollender Arzt und Helfer aufgespielt hatte, machte er sich seine Opfer gefügig, oder er benutzte ihm als Arzt gemachte vertrauliche Mitteilungen als Drucmittel, um zu seinem Ziel zu gelangen.

Auto gegen Lokomotive

Lübeck, 6. Juli.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, fuhr Mittwochmorgen zwischen 7 und 8 Uhr ein Hamburger Personenkraftwagen mit zwei Insassen auf dem unbeschrankten, aber mit Warnlichtanlage versehenen Bahnübergang im Kilometer 8,21 der Strecke Hornstorf—Karow auf die Lokomotive des Zuges 171 mit großer Geschwindigkeit auf. Der Kraftwagen stand sofort in Flammen. Zwei Insassen wurden durch den Fahrer eines anderen Kraftwagens aus dem brennenden Wagen gezogen. Die lebensgefährlich verletzten Kraftwageninsassen wurden, nachdem ihnen ein zufällig vorbeikommender Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, in das Krankenhaus Wismar gebracht. Die Lokomotive wurde beschädigt; der Zug erhielt 51 Minuten Verspätung. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Drei Arbeiter vom Zug getötet

Karlsruhe, 7. Juli.

Am Mittwoch um 16.17 Uhr wurden bei der Blockstelle Eichgrund zwischen den Bahnhöfen Renchen und Appenweiler durch den Zug D 246 Berlin—Basel vier bei dem Gleisbauunternehmer beschäftigte Arbeiter überfahren. Davon wurden drei Mann sofort getötet, einer schwer verletzt. Die Arbeiter befanden sich nach Schluß der Arbeit auf dem Nachhausewege und benutzten, um zum Bahnhof Renchen zu gelangen, den Bahnkörper. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rettungsmaßnahmen bei U-Boot-Unfällen

Eine zeitgemäße Frage wird beantwortet

Berlin, 7. Juli.

Die Untergänge des amerikanischen U-Bootes „Squalus" am 23. Mai 1939, des englischen U-Bootes „Thetis" am 1. Juni 1939 und des französischen U-Bootes „Phoenix" sowie die Rettungsversuche hat das deutsche Volk mit großer Anteilnahme verfolgt. Wir bewundern die hervorragende seemännische und technische Leistung der amerikanischen Marine, der es gelungen ist, mit einer neuartigen Taucherglocke sämtliche 33 im Boot noch lebenden Besatzungsangehörige zu retten, nachdem die restlichen 26 anscheinend bereits vorher umgekommen waren. Ebenso sind wir überzeugt, daß auch bei der „Thetis" alles nur Menschenmögliche zur Rettung geschehen ist, obwohl hierbei nur vier von etwa 90 Besatzungs- und Werftangehörigen dem Tode entronnen sind. Bei dem französischen U-Boot muß wegen der großen Wassertiefe mit dem völligen Verlust von Boot und Besatzung gerechnet werden.

Die Rettungsmaßnahmen in Deutschland

Ist ein U-Bootsunfall auf Wassertiefen über 100 Meter erfolgt, so ist natürlich infolge der großen Tiefen eine Rettung der Besatzung nicht möglich. Dies ist z. B. in größeren Tiefen der Nordsee und im Atlantischen Ozean der Fall. In der Deutschen Bucht und in der westlichen Ostsee jedoch, wo die Torpedoschießübungen unserer U-Boote stattfinden, sind die Wassertiefen derart, daß ein Aussteigen der Besatzungen ohne fremde Hilfe verhältnismäßig gefahrlos erfolgen kann. Daher besteht bei uns der Grundsatz, daß, wenn ein gesunkenes U-Boot nicht mehr durch Ausblasen der Tauchzellen mit Druckluft zum Auftauchen gebracht werden kann, die Besatzung baldmöglichst aussteigt.

Hierzu sind für jeden Mann der Besatzung Taucherretter vorgesehen, die auf den Tauchstationen griffbereit liegen. Es ist dies ein umzuschnallendes Atemgerät, mit dem aus einer Sauerstoffflasche über einem Atemsack sauerstoffhaltige Luft geatmet wird; die ausgeatmete Kohlensäure wird in einer Kalipatrone gebunden. Ein- und Ausatmen erfolgt durch den Mund mittels eines Atemschlauches mit Mundstück. Die Nase wird durch eine Klammer dichtgeklemmt. Der Inhalt der Sauerstofflasche und die Brauchbarkeit der Kalipatrone dieses Drägerschen Tauchretters reichen für etwa eine halbe Stunde aus.

In den Zufluchtsräumen befinden sich eine genügende Zahl von Tauchrettern in Reserve für Leute, die sich aus anderen vollgelaufenen Räumen hierher gerettet haben und nicht mehr vorher ihren eigenen Tauchretter anlegen konnten. Vor dem Oeffnen der Luken wird durch Fluten im Bootsinneren derselbe Druck wie außen hergestellt. Da ein schnelles Hochschießen aus großer Tiefe wegen des starken Druckabfalls oft für den Körper gefährlich werden kann, wird durch das geöffnete Luk zunächst eine Leine an einer Boje hochgelassen, an der man sich langsam hochangeln kann. Ist trotzdem der eine oder andere zu schnell an die Oberfläche gekommen, so wird er, falls ein U-Bootsbegleitschiff zur Stelle ist, in eine Druckkammer auf dem Begleitschiff gelegt, und wieder unter Druck gesetzt. Durch langsames Ablassen des Druckes werden gesundheitliche Schädigungen vermieden.

Auf den mittleren und großen U-Booten befinden sich an Oberdeck in druckfesten Behältern zusammengefaltete Marcks-Rettungsflöße, die vom Bootsinnern ausgelöst werden können. Sie bestehen aus großen, mit einem bestimmten Salz gefüllten Seidenbeuteln, die bei der Berührung mit dem Wasser sich selbsttätig prall aufblasen. Auf und an diesen kann die Besatzung sich so lange halten, bis andere Fahrzeuge herangekommen sind. Ferner sind auf allen Booten, je nach ihrer Größe ein bis zwei Notsignalbojen, die ebenfalls von innen zum Aufsteigen gebracht werden können. Sie haben den Zweck, die Lage des Bootes anzuzeigen, und eine telephonische Verbindung nach oben herzustellen.

Der Grundsatz, daß die Besatzung das U-Boot verläßt, sobald es sich als sicher erwiesen hat, daß das U-Boot mit eigenen Mitteln nicht mehr zu heben ist, hat sich als richtig erwiesen. Es besteht immer die Gefahr, daß die Besatzung vor Eintreffen des Bergungsfahrzeuges durch Einatmen von Stickstoff oder Chlorgas bereits zu entkräftet ist, um sich dann noch aus dem Boot herauszuarbeiten. Der „Thetis"-Fall hat dies wieder deutlich gezeigt.

Zum Schluß seien noch zwei Einrichtungen erwähnt, die bei einigen anderen Marinen eingeführt sind: Die Schleuse und die Taucherglocke.

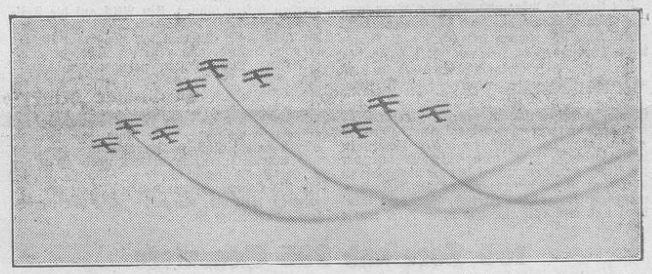
Die Schleuse ist im Boot eingebaut; die Besatzung steigt aus ihr mit umgelegten Tauchrettern aus. Da jeweils nur zwei Mann ausgeschleust werden können, besteht die Gefahr, daß bei einer mindestens 40- bis 50köpfigen Besatzung unter Umständen zuviel Zeit vergeht, bis der letzte Mann ausgestiegen ist.

Die Taucherglocke muß mit einem Bergungsfahrzeug zunächst erst an die Unfallstelle herangebracht werden. Ihr Vorteil ist, daß die Besatzung auch aus größeren Tiefen, als die mit Tauchrettern noch möglich wäre, aussteigen kann, und zwar ohne dem Wasserdruck ausgesetzt zu sein. Ihre Verwendung findet jedoch ebenfalls eine Grenze in der Tiefe, in der noch Taucher arbeiten können, um die Taucherglocke an das gesunkene U-Boot heranzubringen. Starker Seegang und Strom werden auch dies unmöglich machen.

Die Einführung von Taucherglocken erfolgt trotzdem auch bei uns, da kein Mittel zur Rettung gesunkener U-Bootsbesatzungen unversucht bleiben soll.

Die vorstehenden Ausführungen sollen zeigen, daß der Dienst auf U-Booten zwar gefahrvoll ist, daß aber auch alles geschieht, um unnötige Verluste zu vermeiden. Es gilt auch hier, wie bei jeder Waffe, den Soldaten zu höchster Einsatzbereitschaft zu erziehen. Daß dabei von den U-Bootfahrern, ähnlich wie von den Fliegern, der persönliche Einsatz bereits im Frieden in besonders hohem Maße gefordert werden muß, beruht auf der Eigenart dieser beiden Waffen, deren Besatzungen auch mit Recht stolz darauf sind.

Kunstflugfiguren bleiben in der Luft stehen



Auf Einladung der belgischen Luftwaffe wird am Wochenende im Rahmen einer großen luftsportlichen Veranstaltung in Brüssel auch eine Kunstflugstaffel der deutschen Luftwaffe im fliegerischen Wettbewerb ihr großes Können zeigen: Rauchkerzen in der Mitte des Fahrgestells mit elektrischer Zündung ziehen hinter den Maschinen lange farbige Rauchschlangen nach, die noch minutenlang in der Luft stehenbleiben und so die hervorragend geflogenen Figuren erkennen lassen. — Hier stürmen neun Maschinen zum Staffel-Looping in den Himmel. (Scherl-Bilderdienst-A)

Die versagte Heirats-Einwilligung

Eine menschliche Tragödie vor der Strafkammer

Berlin, 6. Juli.

„Der Eltern Segen baut den Kindern Häuser", hatte der betagte Vater geschrieben und dann doch seine Einwilligung zur Eheschließung seiner 28jährigen Tochter mit dem 41jährigen Paul Bobeck versagt. Der Brief enthielt gute Gründe für diese Ablehnung. Mit Eindringlichkeit suchte der Vater der Tochter klar zu machen, daß sie im Begriff stehe, nicht nur sich selbst, sondern damit auch ihre alten Eltern ins Unglück zu stürzen. Eine Ehe mit einem infolge Lungenkrankheit hundertprozentig arbeitsunfähigen Menschen, der nur von seiner Rente lebe und außerdem schon einmal schuldig geschieden sei, das könne nicht gut gehen. „Irmgard, komme zur Besinnung! Es grüßt Dich herzlichst Dein Vater", so schloß das Schreiben, das den letzten Anstoß zu der Tragödie geben sollte, die nun eine Berliner Strafkammer beschäftigte.

Die Tochter war völlig untröstlich. Zunächst hatte es geschienen, als würde der Vater seinen Segen geben, und nun dieser Brief, der alles zerschlug. Der Bräutigam wollte noch einmal mit dem Vater reden, aber die Tochter riet stumpf und verzweifelt ab, es habe doch keinen Zweck. So entstand in ihr der Plan, gemeinsam mit ihrem Bräutigam aus dem Leben zu scheiden. Immer deutlicher wurde ihr Drängen: er sollte sie schmerzlos vergiften.

In der Nacht zum 2. Februar d. J. schrieb sie Abschiedsbriefe, und am nächsten Morgen fuhren sie beide nach Bernau und von dort mit einer Taxe nach Lanke. Im Wald vollzog sich dann die Tragödie. Da das Gift nicht zur Tötung führte, öffnete der Angeklagte seiner Braut — wiederum auf ihr ausdrückliches Verlangen — die Pulsader. Jetzt trat der von ihr ersehnte Tod ein. Er aber fuhr nach Hause, angeblich in der Absicht, sich dort mit Gas zu vergiften. Er fand jedoch nicht den Mut zu diesem letzten Schritt und stellte sich am nächsten Tage der Polizei.

„Haben Sie denn nicht von den Bestrebungen des neuen Deutschland gehört, die Eheschließung unter gesundheitlich untauglichen Partnern im Interesse eines erbgesunden Nachwuchses zu unterbinden?" fragte der Vorsitzende den Angeklagten. „Ich hatte keine offene Tuberkulose mehr", erwiderte er, „und habe bestimmt damit gerechnet, ein Ehetauglichkeitszeugnis zu erhalten."

Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß hier geradezu ein Schulfall des an sich seltenen Deliktes vorliege. Eine bloße Beihilfe zum Selbstmord könne nicht angenommen werden, weil der Angeklagte die Tötung durch Pulsschnitte selbst ausgeführt habe.

Großfeuer in Polen

Warschau, 7. Juli.

Von einem riesigen Schadenfeuer wurde das Dorf Duze Siedliszowice in Ostpolen heimgesucht. Ueber 100 Wohnhäuser und 200 Wirtschaftsgebäude mit sehr viel Tieren wurden bei dem Brand, der durch einen schadhaften Schornstein verursacht worden war, eingeäschert. Zwei Helfer bei den Löscharbeiten erlitten schwere Verletzungen.

Schweineauto verunglückt

Köln, 7. Juli.

Unweit von Cochem an der Mosel wurde ein mit Schweinen beladener Lieferwagen in einer Straßenkurve aus der Fahrbahn getragen und prallte gegen das Straßengeländer. Der Fahrer des Wagens wurde bei der Wucht des Anpralls auf der Stelle getötet, der Mitfahrer schwer verletzt. Von den Schweinen im Wagen waren 17 Tiere tot, die anderen fast alle verletzt.

Auto vom Zuge erfaßt

Ein Ehepaar getötet

Festung Dömitz, 7. Juli.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe von Wismar i. M. an einem unbeschrankten Bahnübergang mit Blinklicht. Beim Passieren der Gleise prallte ein Hamburger Personenkraftwagen mit voller Wucht gegen einen fahrenden Zug, so daß das Auto in Brand geriet. Die beiden Insassen, ein Ehepaar, wurden von einem herbeieilenden Kraftfahrer brennend aus dem Wagen geborgen; ihre Verletzungen waren jedoch so schwer, daß sie bereits auf dem Wege ins Krankenhaus starben.

Dampfer „Reinbeck" schlecht navigiert

Hamburg, 7. Juli.

Das Seeamt Hamburg untersuchte in seiner Verhandlung die Strandung des Hamburger Dampfers „Reinbeck" auf dem Hatter Rev im Samsoenbelt am 23. September v. J. Der wachhabende 2. Offizier hatte sich nach der Strandung erschossen. Das Seeamt sagte dazu in seinem Spruch: Am 23. September 1939, um 7.05 Uhr, ist der in Ballast fahrende Dampfer „Reinbeck" auf der Reise von Holtenau nach Kanada auf Hatter Rev im Samsoenbelt aufgelaufen und mit schweren Bodenschäden wieder abgeschleppt worden. Der wachhabende 2. Offizier hat sich unmittelbar nach dem Unfall erschossen. Das Auflaufen ist auf eine ungenügende Navigation zurückzuführen. Ein grobes, für den Unfall ursächliches Verschulden des Kapitäns ist darin zu sehen, daß er dem Wachhabenden absolut keine, hier unbedingt erforderlichen Instruktionen gegeben hat, sich vielmehr von Langeland-Beltspitze bis zur Strandung überhaupt nicht um die Navigation gekümmert hat. An dem Freitod des 2. Offiziers trifft dritte Personen kein Verschulden. Maßnahmen nach dem Unfall entsprachen der Lage.

50000 Zentner Stroh

Breslau, 7. Juli.

In Maltsch wurde am Donnerstagabend eine Feldscheune der Schlesischen Zellulose- und Papierfabriken AG durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Feuer griff auch auf zwei in der Nähe liegende große Strohhaufen über, so daß die hier lagernden 50 000 Zentner Stroh bald ein einziges Flammenmeer bildeten. Die sofort alarmierten Feuerwehren aus Maltsch, Neumarkt und Liegnitz mußten sich darauf beschränken, die zunächst stark gefährdeten Fabrikanlagen zu schützen.

Auto untergegangen

Friedrichstadt, 8. Juli.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Freitag in Friedrichstadt. Ein Kraftwagen aus Groß-Wittensee geriet beim Umwenden am Osterfielzung in den Flußlauf und versank sofort. Von den fünf Insassen konnte sich die 60jährige Witwe Helene Frank aus dem Auto nicht mehr befreien und ertrank. Während es den drei männlichen Insassen gelang, schwimmend das Ufer zu erreichen, wurde von zur Rettung herbeigeeilten Autoschlossern eine weitere Mitfahrerin ans Land gezogen. Bei diesem Rettungsversuch erlitt der Autoschlosser Gülzau einen Herzschlag und versank. Seine Leiche wurde nach einer Stunde geborgen. Es handelt sich um einen Vater von acht unmündigen Kindern.

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Schlechte Bilanz des Oldenburger Fußballs

Drei ab- und nur eine aufsteigende Mannschaft

Zwei Mannschaften der 1. Kreisklasse abgestiegen

Genau so ungünstig und unbefriedigend wie bei der Bezirksklasse ist das Bild bei der 1. Kreisklasse. Von vier Mannschaften der Stadt Oldenburg mußten zwei in die 2. Kreisklasse absteigen, das bedeutet, daß der Unterkreis Oldenburg allein die beiden absteigenden Mannschaften stellen mußte! Besassen wir uns zunächst mit den beiden Mannschaften, die den Verbleib in der 1. Kreisklasse sicherstellen konnten. Hier ist zunächst Viktoria zu nennen. Seit mehreren Jahren liegen die Osternburger nun schon stets in der Spitzengruppe der 1. Kreisklasse; mehr als einmal glaubte man, daß sie endlich eine beständige Form erreicht hätten, die dann die Grundlage für die Meisterschaft hätte bilden können. Aber nach großen Erfolgen gab es wieder Niederlagen, die die Mannschaft wieder zurückwarfen. In der Spielzeit 1937/38 wurde der zweite Tabellenplatz hinter Germania Leer erreicht, und in diesem Jahre wäre bei etwas mehr Einsatz dieser Platz wiederzuerlangen gewesen. Durch eine schwache Leistung im letzten Spiel wurden unnötig zwei Punkte abgegeben. So kam Viktoria nur auf den vierten Platz. Die Viktorianer sind bedauerlicherweise in ihren Leistungen zu schwankend, sonst hätte die Elf schon längst den Aufstieg zur Bezirksklasse erkämpfen können. Daß die Blauroten einen technisch guten Fußball spielen können, bewiesen sie u. a. vor zwei Jahren, als sie sich durch Siege über unsere Bezirksligisten VfL 94 und VfB die Stadtmeisterschaft erkämpften. Wenn es Viktoria gelingt, in der neuen Spielzeit aus dem vorhandenen Spielermaterial eine Mannschaft aufzustellen, deren Spieler sich restlos unterordnen und nach einem Spielsystem trainiert werden, dann wird Viktoria auch im kommenden Jahre mit berechtigten Hoffnungen in die Punktspiele gehen können. Aber nur dann, wenn wirklich die befähigsten und willigsten Spieler berücksichtigt werden, die sich restlos für ihren Verein einsetzen und im Spiel nicht den Kopf verlieren, wie es leider wiederholt der Fall war. Als einzigste Oldenburger Mannschaft der Bezirks- und Kreisklasse konnte Viktoria ein Plus-Torverhältnis herausholen. Von 16 Pflichtspielen konnte diese Mannschaft 9 gewinnen, 1 endete unentschieden und 6 gingen verloren; Torverhältnis 42:40. — Beim Heeres-SV JR 16 waren die Spielerschwierigkeiten noch nie so groß wie in der vergangenen Spielzeit. Zunächst konnten die Spiele wegen Abwesenheit erst verspätet begonnen werden, und dann zumeist auch noch mit Ersatz. Für die ausgeschiedenen Mitglieder kamen nur wenige neue hinzu, so daß wieder einmal auf die alten Stammspieler zurückgegriffen werden mußte. Später kamen noch einige befähigte Kräfte hinzu, so daß wenigstens noch der viertletzte Tabellenplatz erreicht wurde. Die Soldatenmannschaft wird in der kommenden Saison mit weitaus beständigeren Leistungen aufwarten müssen, um nicht in den Abstiegsstrudel zu geraten. Auch bei den HSVern wissen die Gegner nie, woran sie sind. Manchmal wachsen sie über sich hinaus, mit Vorliebe bei favorisierten Mannschaften, und sorgen dann für eine Ueberraschung, um dann aber vielleicht schon einen Spieltag später gegen eine schlechtere Mannschaft den kürzeren zu ziehen. Wie wir bereits einmal zum Ausdruck gebracht haben, würde eine Standortmannschaft, in der die besten Spieler aller Wehrmachtsteile erfaßt würden, noch die besten Hoffnungen auf Meisterschaft und Aufstieg haben. Die hierbei allerdings zutage tretenden Urlaubsschwierigkeiten usw. sind gewiß groß, aber daß etwas daraus zu machen ist, haben uns die Hardballer gezeigt, die Spieler der Luftwaffe, der Infanterie, der Flak und Artillerie in ihren Reihen hatten und in dieser Besetzung bestimmt den Aufstieg zur Gauklasse geschafft hätten. Das Schlußergebnis des Heeres-SV JR 16 lautet: 16 Spiele, davon 6 Siege, 2 Unentschieden und 8 Niederlagen; Torverhältnis 36:42.

Mit den beiden abgestiegenen Mannschaften haben wir uns bereits im Dezember v. J. eingehend befaßt. Ein Umschwung war hier wegen Mangel an geeigneten Kräften nicht möglich.

Beim Reichsbahn-Turn- und Sportverein traten die Spielerschwierigkeiten bereits zu Beginn der Spielzeit zutage. Im ersten Spiel wurde noch ein Unentschieden erreicht, aber dann gab es Niederlagen am laufenden Band. Trotzdem warfen aber die Reichsbahner das Gewehr nicht in den Graben. Tapfer nahmen sie immer wieder die aussichtslosen Kämpfe auf, und wenn auch drei oder vier Ersatzleute eingestellt werden mußten. Für sie gab es als gut erzogene Sportsleute nur eins: Durchhalten bis zum Schluß der Spielzeit! Es mag nicht immer der richtige Ton und die richtige Würdigung für eine solche Mannschaft gefunden werden, aber ein aktiver Spieler wird am besten ermessen können, was es heißt, in 15 Pflichtspielen hintereinander 15 Niederlagen einstecken zu müssen. Darum kann man auch den Spielern die Anerkennung nicht versagen. Und wenn es auch schwer halten wird, den richtigen und vollwertigen Ersatz für den Abgang wiederzuerhalten, wir sind sicher, daß die Reichsbahner dem Fußball treu bleiben und so lange in der 2. Kreisklasse spielen werden, bis sie wieder zu einer höheren Sprosse aufsteigen können. Es ist ja auch nicht Sinn des Sports, daß jeder nun unbedingt in einer Spitzenmannschaft spielt; die Hauptsache ist, daß er überhaupt noch etwas für die Gesundherhaltung seines Körpers tut. — Einen nicht so rühmlichen Abgang verschaffte sich der Luftwaffen-Sportverein, der, aussichtslos dem Abstieg verfallen, Anfang April 1939 seine Mannschaft zurückzog, als nur noch zwei Spiele ausstanden. Gewiß war es für die Vereinsleitung schwer, erkennen zu müssen, daß die in die Elf gesetzten Erwartungen zu hoch gestellt waren; aber diesen vorzeitigen Rückzug hätte man sich doch lieber ersparen sollen. Mit dieser Mannschaft mußte damit eine Elf absteigen, die als haushoher Favorit in die Punktspiele eingriff, denn vordem hatte sie in Privatspielen glänzende Erfolge erringen können. Aber als die Punktspiele begannen, war diese Mannschaft nur noch ein Schatten der bisherigen kampfstarken LSV-Elf. Spielerabgänge machten sich gerade hier in einem unerhört hohen Maße bemerkbar, und mit einem Male war aus der für bezirksklassenreif gehaltenen Mannschaft eine Durchschnittsmannschaft geworden. In 16 Spielen glückten den LSVern nur drei Siege, und zwar einmal über Viktoria und zweimal über Reichsbahn, also kein einziges Mal über eine auswärtige Mannschaft. Es bleibt abzuwarten, ob der LSV im nächsten Jahre wieder eine Fußballmannschaft in den Kampf schickt. Oder sollte es auch hier so ruhig werden, wie es seit einem Jahre um die Leichtathletik bestellt ist?

TuS 76 schaffte Meisterschaft und Aufstieg

Die 2. Kreisklasse der Staffel Oldenburg führte ihre Spiele bis zum Schluß der Spielzeit nicht restlos durch, so daß kein abschließendes Bild gegeben werden kann. Was für die übrigen Oldenburger Fußballmannschaften zutraf, war auch bei den kleineren Fußballvereinen der Fall. Abgänge zum Militär, Arbeitsdienst und Arbeitseinsatz machten sich hier besonders stark bemerkbar, weil die Auswahl ebenfalls nur sehr beschränkt war. Im großen und ganzen sind sich die Mannschaften ziemlich gleichwertig. Nur zwei Mannschaften machen hier eine Ausnahme, und das sind TuS 76 Osternburg und Braker SV, der dem Meister am dichtesten auf den Fersen bleiben konnte. In glänzender Manier wurde TuS 76 Meister mit 15 Siegen aus 15 Spielen und dem glänzenden Torverhältnis von 59:10. Durch eisernen Fleiß haben sich die Rotweißen den Formanstieg erarbeitet, und daß der Erfolg nicht ausgeblieben ist, mag ihnen Lohn und Anerkennung sein. TuS 76 lieferte aber neben ihren Punktspielen eine gute Partie bei den Tschammer-Pokalspielen, die noch einmal festgehalten zu werden verdient. Als einzigste Mannschaft der 2. Kreisklasse nahm sie den Kampf auf und gelangte als einzigste Mannschaft des Kreises Oldenburg-Ostfriesland in die zweite Zwischenrunde. Die beiden Mannschaften Viktoria Osternburg und LSV Delmenhorst von der 1. Kreisklasse wurden mit 4:3 bzw. 3:1 geschlagen, und zwei Mannschaften der Bezirksklasse mußten die Ueberlegenheit der 76er anerkennen: Germania Leer mit 4:2 und die Bremer Sportfreunde mit 1:0. Mit diesem letzten und knappsten aller Ergebnisse wurde dann TuS 76 etwas unverdient von Komet Bremen ausgeschaltet. Bei den Aufstiegsspielen klappte es dann nicht gerade so, wie man es erwartet hatte; das lag wohl auch zum Teil daran, daß beide Spielpartner schwere Gegner abgaben. Der Aufstieg wurde aber trotzdem geschafft, und nun heißt es für die Elf, den wiedererrungenen Boden zu verteidigen!

Erhöhte Anforderungen der kommenden Spielzeit

Steigen von elf Mannschaften drei ab?

Die Uebersicht wäre unvollständig, wenn man nach dem Rückblick auf das Vergangene nicht einen Ausblick machen würde. Die 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland zählt durch den Zugang von VfB, Germania Leer und TuS 76 nunmehr elf Vereine gegenüber zehn Vereinen in der vorigen Serie. Von zuständiger Stelle ist die Frage noch nicht endgültig geklärt, ob im nächsten Jahre drei Mannschaften absteigen müssen oder ob es bei zwei sein Bewenden hat. Vorläufig muß man durchaus mit der Möglichkeit rechnen, zumal ja auch noch nicht zu übersehen ist, ob sich die beiden Bezirksklassenmannschaften unseres Kreises, VfL 94 Oldenburg und VfL Wilhelmshaven, in ihrer Klasse werden halten können. Ein Blick auf die Teilnehmerliste der 1. Kreisklasse läßt erkennen, daß die kommende Spielzeit an alle Mannschaften erhöhte Anforderungen stellen wird, denn elf spielstarke Mannschaften nehmen den Kampf auf. Werden sich da alle vier Oldenburger Vereine behaupten können? Wird eine Oldenburger Elf die Meisterschaft erringen? VfB gilt zwar mit als Favorit, aber Ostfriesland ist ein „schweres Pflaster", und auch die übrigen Mannschaften sind in ihren Leistungen sehr unberechenbar. Auf jeden Fall wird es in der 1. Kreisklasse heißumstrittene Kämpfe geben, die für Oldenburg dadurch an Interesse gewinnen, weil hier die größte Zahl von Mannschaften beteiligt ist.

155 Tore und 295 Gegentore

Wie spielten Oldenburgs Mannschaften gegen Bremen, Wilhelmshaven und Ostfriesland?

Zum Schluß bringen wir eine interessante Vergleichsübersicht. Aus dieser Uebersicht geht hervor, wie die Oldenburger Mannschaften der Bezirksklasse und 1. Kreisklasse bei ihren Punktspielen gegen die Bremer, Wilhelmshavener und ostfriesischen Mannschaften abschnitten. In 68 Punktkämpfen konnten nur 23 Siege erfochten werden, 7 endeten unentschieden und 56 gingen verloren; 53 Pluspunkten stehen 119 Minuspunkte und 155 geschossenen Toren 295 gegnerische Tore gegenüber. Dies ist kein befriedigendes Ergebnis. Wir hoffen, daß diese Uebersicht im nächsten Jahre günstiger ausfällt.

Die Aufteilung auf die einzelnen Vereine sieht wie folgt aus: *

Verein	Sp.	gew.	unent.	vl.	Pkt.	Tore
VfL 94 Oldenburg	20	6	7	13	13: 27	47: 64
VfB Oldenburg	20	6	4	10	16: 24	34: 49
Viktoria Osternbg.	12	7	—	5	14: 10	30: 35
Heeres-SV JR 16	12	4	1	7	9: 15	22: 36
Reichsb. Oldbg.	12	—	1	11	1: 23	10: 68
Luftw.-SV Oldbg.	10	—	—	10	0: 20	12: 43
Zus.	86	23	7	56	53:119	155:296

* Die Spiele der Oldenburger Vereine untereinander sind unberücksichtigt geblieben.

SA-Mannschaften im Fußball-Gruppenkampf

SA-Gruppe Nordsee—Gruppe Westfalen in Bremen

Für das am kommenden Sonntag im Rahmen der Wehrsportkämpfe der SA-Gruppe Nordsee in der Bremer Kampfbahn stattfindende Fußballspiel der SA-Gruppen Nordsee und Westfalen sind nun die Mannschaften endgültig aufgestellt. Beide Vertretungen sind außerordentlich stark, und so wird es am Sonntagnachmittag in Bremen trotz der bereits eingetretenen Fußballpause zu einem spannenden Treffen kommen, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Die beiden Vertretungen stehen:

Westfalen: Luchalla (Borussia Dortmund); Sontow, Schweißfurth (Schalke 04); Eron, Stachorra, Bützner (Borussia Dortmund); Hintz, Luchacewitz (Borussia Dortmund), Eppenhoff (Schalke 04), Janowski (Borussia Dortmund), Mecke (Schalke 04).

Nordsee: Flotho (Osnabrück); Scharmann (Werder Bremen), Sausmikat (Osnabrück); Zuback (Osnabrück), Stürmer (Werder Bremen), Schulte (Osnabrück); Ziolkewitz (Werder Bremen), Billen, Vetter, Simon (Osnabrück), Freye (Blumenthal).

Drei Weltmeistertitel für Deutschland

erkämpften unsere Schützen im weiteren Verlauf der Luzerner Kämpfe. Gefreiter Steigelmann gewann das KK-Schießen mit stehendem Anschlag mit 379 Ringen gegen Zimmermann (Schweiz) und Livik (Estland) mit je 378 Ringen. Einen weiteren Titel errang Steigelmann im Gesamtergebnis der drei Anschlagsarten mit der neuen Weltrekordleistung von 1165 Ringen. Den vierten Titel der Weltmeisterschaftskämpfe sicherte sich F. Brod im Armeegewehrschießen stehend mit 334 Ringen. Zweiter wurde Kaarto (Finnland) mit 333 Ringen vor Salzmann (Schweiz) mit 329 Ringen. Im Schnellfeuerpistolenschießen siegte der Schwede Ullmann vor van Oyen.

Richter zum siebten Male Meister

Vor 8000 Zuschauern konnte Albert Richter in Braunschweig seine seit 1933 in der deutschen Berufsfliegermeisterschaft begonnene Siegesserie fortsetzen. Ein besonderes Kuriosum war dabei, daß er am 7. 7. zum 7. Male Meister wurde. Unter seinen Gegnern war keiner, der ihm hätte irgendwie gefährlich werden können. Richter gewann in der Entscheidung beide Läufe sicher gegen Lorenz. Dazu gab es noch den Kampf um das Goldene Rad der Steher über 100 Kilometer, in dem Kreiwer in 1:21 vor Lohmann und Metze erfolgreich war.

Beginn der Military in Verden

Beim Verdener Reitturnier wird eine weitere Olympia-Vorbereitungs-Military ausgetragen. In der ersten Teilprüfung, der Dressur, hat sich Leopard mit Rittm. Habel bereits einen schönen Punktvorsprung vor Minister (Rittm. Ballhorn), Leibfuchs (Rittm. von Manteuffel) und Balljunge (Rittm. v. d. Knesebeck) gesichert. Insgesamt sind 14 Pferde beteiligt, die zum größten Teil zur zweiten Klasse gehören, da unsere Spitzenpferde erst kürzlich in Turin die schwere internationale Military bestritten haben.

Die Großdeutschen Schwimmeisterschaften begannen

in Hamburg mit den Ausscheidungen im Turm- und im Kunstspringen, an denen die Titelverteidiger noch nicht teilnahmen. Sechs Männer und fünf Frauen haben sich vorerst qualifiziert und nehmen den Kampf mit den Titelverteidigern auf. Recht nette Leistungen gab es auch in den Altersklassen-Kämpfen. Ermeister Küppers kam im Kraul- und im Rückenschwimmen zu einem Doppelerfolg, während im Kunstspringen Maraubn und Plumanns in ihren Klassen erfolgreich waren.

Zweimal TuS 76 und OTB

Auf dem Faustball-Kreisgruppenspieltag in Bremerhaven

Wer bahnt sich den Weg zu den Gaumeisterschaften?

Bremerhaven ist am Sonntag Austragungsort der diesjährigen Kreisgruppenspiele in Faust- und Korbball, die voriges Jahr in Oldenburg stattfanden. Aus den Kreisen 1 bis 4 (Oldenburg-Ostfriesland, Osnabrück, Bremen und Elbe-Weservmündung) nehmen die Sieger aus den Vorrundenspielen bzw. die vorjährigen Kreismeister, die aus den verschiedenen Staffeln der Kreise durch Ausscheidungsspiele ermittelt wurden, teil. Die Kreisgruppenspielsieger können sich am 13. August in Braunschweig an den Gaumeisterschaften beteiligen. Im vorigen Jahre waren zwei Oldenburger Frauenmannschaften bei den Gaumeisterschaften siegreich: TuS 76 Osternburg wurde Korbball-Gaumeister und die OTB-Frauen errangen im Faustball der II. Altersklasse den Gaumeistertitel. Auf diese beiden Mannschaften stützen sich auch in diesem Jahre die Oldenburger Hoffnungen. Für die Osternburgerinnen ist die Aufgabe, wie im Vorjahre, wieder dadurch erschwert, daß sie im Korbball und Faustball um die Meisterschaft kämpfen müssen; Zu den Frauenmannschaften gesellt sich die II. Männer-Altersklassenmannschaft des OTB.

Folgende Vereine werden in den uns interessierenden Klassen am Kreisgruppenspieltag erwartet:

Faustball, Männer II. Altersklasse: Oldenburger Tbd, ABVB Bremen, ATS Bremerhaven und Osnabrücker TV.

Faustball, Frauen 1. (allgem.) Kreisklasse: TuS 76 Osternburg, TV Hemelingen, Osnabrücker TV und TV Kakerbek.

Faustball, Frauen I. Altersklasse: Oldenburger Tbd und ATS Bremerhaven.

Korbball, Frauen 1. Kreisklasse: TuS 76 Osternburg, Waller TSV, Leher Turnerschaft und Osnabrücks Kreismeister.

Wie sind nun die Aussichten der Oldenburger Mannschaften?

In der Männer-Altersklasse werden die OTBer gegen den vorjährigen Gaumeister ATS Bremerhaven und die ebenfalls sehr spielstarken Bremer nichts ausrichten können. ATS Bremerhaven müßte in der Lage sein, den Titel erfolgreich zu verteidigen.

In der Faustball-Kreisklasse der Frauen nimmt ebenfalls der vorjährige Gaumeister, TV Hemelingen, eine Favoritenstellung ein. Beim vorjährigen Kreisgruppenspieltag unterlagen die TuS-Mädel gegen die Mädel aus Hemelingen allerdings nur knapp mit 26:25 Punkten. Das Abschneiden der TuS-Mädel wird viel davon abhängen, in welchen Zeitabständen sie ihre Korb- und Faustballspiele austragen müssen.

Bei der Frauen-Altersklasse darf man einen Erfolg der OTBerinnen erhoffen, die gut in Form sind. Diese Mannschaft konnte ihre beiden letztjährigen Titel erfolgreich verteidigen. Erstmalig wird in dieser Klasse in diesem Jahre der Reichssieger festgestellt.

Um die Korbball-Gruppenmeisterschaft wird es wieder zu den spannendsten Entscheidungskämpfen zwischen TuS 76, Waller TSV und Osnabrück kommen. Im vorigen Jahre siegten die Osternburgerinnen über Walle knapp mit 4:3 und hatten dadurch freie Bahn für die Gaumeisterschaft. In diesem Jahre sind die Bremer und die Osnabrücker Mannschaft noch stärker als sonst, so daß die TuS-Mädel mit sehr guten Leistungen, vor allem erfolgreichen Korbwürfen, aufwarten müssen.

Die Oldenburger Mannschaften stehen also durchweg vor sehr schweren Aufgaben, die sie nur dann meistern können, wenn mit letzter Konzentration und Hingabe gekämpft wird. Möge es den TuS 76- und den OTB-Frauen vergönnt sein, die Kreisgruppenmeisterschaft und damit die Teilnahme an den Gaumeisterschaften zu erkämpfen.

Landesbibliothek Oldenburg

Sport-Streiflichter

Europa ohne Davispokal-Hoffnung

Der Ausgang des Männer-Einzels bei den englischen Meisterschaften — ein amerikanisches Finale! — hat wohl die europäischen Hoffnungen, USA den Davispokal zu entführen, zunichte gemacht. Bekanntlich stehen sich in der letzten Juliwoche Jugoslavien und Deutschland im Endspiel der Europazone gegenüber und der Sieger kann im August die Reise nach Amerika antreten, um dort zunächst mit Australien das Endspiel der Zonensieger zu bestreiten. Im Vorjahr mußte Deutschland diese Reise durchführen und bekanntlich erlitten unsere Vertreter Henkel und von Metaxa gegen Australien eine schwere 0:5-Niederlage, ohne daß ein einziger Satz von den deutschen Spielern gewonnen werden konnte. Die Australier liefen dann allerdings vergeblich Sturm gegen die amerikanischen Pokalverteidiger, doch muß berücksichtigt werden, daß Amerika vor Jahresfrist noch einen Donald Budge zur Verfügung hatte.

Nach dem Abtreten von Budge, der jetzt Berufsspieler ist, schienen die Aussichten für die europäischen Spitzenspieler wesentlich zu steigen. Aber sowohl bei den französischen, wie auch jetzt bei den englischen Tennismeisterschaften haben die Amerikaner neuerdings bewiesen, daß sie ein unerschöpfbares Material von jungen, hochklassigen Tennistalenten besitzen. Wer kannte vor Jahresfrist einen Cooke oder Mc Neill oder Smith? Trotzdem konnten sich diese Spieler jetzt in Paris und in Wimbledon groß durchsetzen. In diesem Jahre hat der Sieger in der Europazone, ob Deutschland oder Jugoslavien, nach der Form keine Aussichten, USA den Pokal abzunehmen.

Anders liegen die Verhältnisse mit Australien. Weder Bromwich noch Quist sind nach Europa gekommen, um die großen Meisterschaften zu bestreiten. Das Ziel der australischen Klassespieler ist der Davispokal. Man kann wohl damit rechnen, daß sich die Australier gegen den Sieger der Europazone wieder die Teilnahme an der Herausforderungsrunde erkämpfen werden. Die Australier können sich auch im Kampf gegen USA eine gute Chance ausrechnen, da sie im Vorjahr gegen USA (mit Donald Budge!) nur mit 2:3 unterlegen sind. Aber nachdem die europäischen Aussichten auf den Davispokal so erheblich gesunken sind, hat die Frage, ob der Pokal in USA bleibt oder nach Australien kommt, für uns nur untergeordnete Bedeutung. Es wird einer europäischen Ländermannschaft sehr, sehr schwer fallen, in absehbarer Zeit den Pokal entweder aus USA oder aus Australien zurückzuholen.

Mittelstürmer tragen Nummer 9

Nachdem im englischen Fußball die Spieler-Numerierung sowohl in den Liga- wie in den Pokalspielen allgemein zum Beschluß erhoben worden ist, sind nunmehr von der Fußball-Liga Anweisungen an die Vereine über die Durchführung ergangen. Der Torwächter wird keine Nummer erhalten, dagegen werden die übrigen Spieler die Nummern 2 bis 11 tragen, und zwar erfolgt die Numerierung von rechts nach links, wobei der rechte Verteidiger den Anfang macht. So wird also in Zukunft der Mittelstürmer die Nummer 9 tragen, während anfangs für den Angriffsführer ein großes X vorgesehen war. In den Anweisungen heißt es, daß jede Nummer aus Stoff ausgeschnitten sein soll, dessen Farbe sich von den Vereinsfarben deutlich abhebt. Die Größe der Nummer, die auf das Hemd aufgenäht werden muß, darf nicht kleiner sein als 20 × 4 Zentimeter. Mit diesen Anweisungen der Fußball-Liga ist die Spieler-Numerierung endgültig klargestellt.

„Ferien-Trainer" die letzte Neuheit

In den nordischen Ländern hat sich eine neue Entwicklung herausgebildet, daß die Vereine auf eine kurze „Ferienzeit" einen Trainer verpflichten. In Dänemark, Schweden und Norwegen sind an den verschiedenen Plätzen Trainer tätig, die von ihrem Verein, bei dem sie eigentlich verpflichtet sind, auch Ferien erhalten und diese Ferien an einem Ort in Skandinavien verbringen. Davon haben wieder die Vereine am „Ferienort" einen Vorteil, die sich die Dienste des Ferientrainers" auf einige Zeit sichern können. Als „letzte Neuheit" hat der „Ferien-Trainer" in Skandinavien großen Anklang gefunden, weil die Vereine ohne große Aufwendungen doch Fortschritte erzielen. Auch der Nürnberger A. Riemke ist, und zwar in Malmö, als Ferien-Trainer tätig; wo er das Sommertraining von Kamraterna Malmö auf vier Wochen leitet.

VfB's Faustball-Gauklasse in Bremerhaven

Anläßlich des Kreisgruppenspieltages in Bremerhaven kommen morgen auch weitere Faustball-Pflichtspiele der Gauklasse, Gruppe Nord, zum Austrag, und zwar neben den planmäßig angesetzten Spielen auch die vier am letzten Sonntag (durch das Fehlen des Osnabrücker Turnvereins) ausgefallenen Spiele. Der Spielplan lautet für morgen:

Bürgerfelder Tbd—Osnabrücker TV
ATS Bremerhaven—TV Lilienthal
ATS Bremerhaven—Osnabrücker TV
TV Lilienthal—Bürgerfelder Tbd
ATS Bremerhaven—Bürgerfelder Tbd
ABTV Bremen—Osnabrücker TV
ATS Bremerhaven—ABTV Bremen

Der ABTV Bremen hat sich bereits die Staffelmeisterschaft gesichert. Am Schluß der Tabelle liegt TV Lilienthal, der noch ohne Pluspunkte ist. Für die Bürgerfelder, die in diesem Jahre nicht recht in Schwung kommen konnten, muß es morgen heißen, wenigstens so viel Punkte zu holen, daß die Gauklasse erhalten bleibt. Wenn die Mannschaft mit letztem Selbstvertrauen in die Kämpfe geht, sind drei Siege durchaus möglich.

Riggs gewann in Wimbledon

Roderich Menzel im Trostturnier besiegt

Durch das unerwartet sichere Vordringen der jungen Amerikaner Bobby Riggs und Elwood Cooke war die Spannung, mit der man in Wimbledon dem Endkampf um die inoffizielle Weltmeisterschaft entgegensah, beträchtlich herabgemindert worden. Der Centre Court wirkte trotz des sonnigen Wetters nur dreiviertel voll, als die Schlußrunde begann. Zum 13. Male standen sich die beiden jungen Amerikaner gegenüber und zum 13. Male blieb Bobby Riggs siegreich. Der tüchtige Kalifornier erschien zum ersten Male in Wimbledon und wurde auf Anhieb Turniersieger. Er schlug den knapp 20jährigen Cooke durch sein rasentschnelles und unheimlich flaches Spiel 2:6, 8:6, 3:6, 6:3, 6:2. Der Gesamt brachte ein derart schulmäßiges Grundlinienspiel, daß es stellenweise fast eintönig wirkte. Nur der zweite Satz verlief dramatisch. Riggs hatte den ersten 2:6 abgeben müssen, führte dann im zweiten 6:5 und 7:6, benötigte insgesamt aber fünf Satzbälle, um auszugleichen. Cooke glänzte in den ersten drei Sätzen vor allem mit ganzen Serien von Stopphällen.

In der Vorschlußrunde des Trostturniers traf Roderich Menzel auf den Amerikaner McNeill. Er begann recht vielversprechend, führte 3:1, 5:3 und hatte bei 5:4 sogar einen Satzball. Dann aber riß sich McNeill zusammen, stürmte ständig ans Netz vor und placierte unseren Davispokalspieler systematisch aus. Mit 9:7, 6:1 kam er ins Endspiel.

Im Frauendoppel erreichten die Titelverteidiger Alice Marble und Frau Fabyan wieder das Endspiel. Ihre Gegner werden hier Helen Jacobs und die Engländerin Yorke sein, die im Vorjahre mit der Französin Mathieu ebenfalls in die Schlußrunde kam.

Wieder stark verbesserte Leistungen

Bei den Kämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Wie bei der A-Klasse der Männer und der Frauen-Klasse beim zweiten Durchgang stark verbesserte Leistungen zu verzeichnen waren, so warteten gestern abend auch die Klassen B, C und D der Männer mit schönen Ergebnissen auf, so daß die Punktzahlen wesentlich erhöht werden konnten. Am stärksten konnte sich der TV vor dem Haarentor verbessern, der seine vorjährige Bestzahl um etwa 300 Punkte erhöhte. In der C-Klasse konnten TuS 76 und Ohmstede zwar noch nicht die vorjährigen Bestzahlen und die Zahl des Polizei-Sportvereins Oldenburg von 1939 erreichen, sind aber noch stark verbesserungsfähig, so daß auch hier noch eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr zu erwarten ist. Der VfB verbesserte sich im zweiten Durchgang gegenüber dem ersten um 500 Punkte. Die verbesserten Leistungen sind zwar ein erfreuliches Zeichen, doch kann die Beteiligung der Oldenburger Vereine noch auf keinen Fall befriedigen.

Männer

B-Klasse:

Tvd Haarentor

200 Meter: 1. Richter 24,6; 2. Gerdes 25,8 Sek.
800 Meter: 1. Gerdes 2.19,8; 2. Ostermann 2.21,8 Min.
3000 Meter: 1. Köhn 11,16; 2. Wasserberg 11,19 Min.
Hochsprung: 1. Richter 1,58; 2. Schröder 1,43 Meter.
Diskuswurf: 1. Bötts 24,47; 2. Köhn 24,20 Meter.
Speerwurf: 1. Köhn 32; 2. Barthel 30,27 Meter.
Weitsprung: 1. Richter 5,70; 2. Gerdes 5,50 Meter.
4mal 100-Meter-Staffel: 49,4 Sek.
Erreichte Punktzahl: 3673,70.

C-Klasse:

TuS 76 Osternburg

100 Meter: H. Meyer 12 Sek.
800 Meter: S. Meyer 2.30,5 Min.
3000 Meter: Schmidt 10.44,6 Min.
Kugelstoßen: G. Ripken 10,08 Meter.
Weitsprung: G. Ripken 5,35 Meter.
4mal 100-Meter-Staffel: 50,5 Sek.
Erreichte Punktzahl: 3167,1.

Ohmsteder SpuTV

100 Meter: Schütte 12,6 Sek.
800 Meter: Rowold 2.50,2 Min.
3000 Meter: Eichler 10.44,7 Min.
Kugelstoßen: Solar 9,32 Meter.
Weitsprung: Schütte 5,07 Meter.
4mal 100-Meter-Staffel: 51,4 Sek.
Erreichte Punktzahl: 2910,5.

D-Klasse:

VfB Oldenburg

100 Meter: 1. Oltmann 12,7; 2. Osterloh 12,8 Sek.
1500 Meter: 1. Oltmann 4.38,2; 2. Plöger 5.20,2 Min.
Kugelstoß: 1. Wiese 8,96; 2. Helms 7,40 Meter.
Weitsprung: 1. Osterloh 5,07; 2. Plöger 5 Meter.
Erreichte Punktzahl: 1806,10.

Starke Mariner beim OSV

Im Wasserballspiel am Sonntagvormittag im Strandbad

Der Oldenburger Schwimmverein hat am Sonntagmorgen ein weiteres Wasserball-Punktspiel auszutragen. Gegner ist diesmal die Kriegsmarine Wilhelmshaven, die in dieser Sommerspielzeit nicht nur alle Mannschaften des Kreises Oldenburg-Ostfriesland sicher schlug, sondern auch gegen auswärtige Mannschaften Erfolge erzielte. Durch starken Zuwachs aus dem schwimmfreudigen Westen des Reiches hat die Kriegsmarine zur Zeit eine große Auswahl an guten Schwimmern und Wasserballspielern, gegen die die Zivilvereine schlecht Schritt halten können. Beim Kreisfest im Juni zeigten die Mariner bereits ihr Können. Eine (allerdings stark ersatzgeschwächte) OSV-Mannschaft verlor mit 10:0. Da die Blauroten aber morgen wieder in derselben Aufstellung wie am Mittwochabend antreten, dürfte diesmal die Kriegsmarine erst nach härtestem Widerstand Sieger bleiben, wenn die OSVer aus den letzten Spielen Lehren gezogen haben, d. h. schneller und genau den Ball abgeben und vor dem Tor mit dem Torwurf nicht zögern. Spielbeginn um 10.30 Uhr.

Ueber zwanzig Mannschaften im Kampf

Die Unterkreismeisterschaften der Schützen

Am Sonntag werden sich die Schützen im Unterkreis Oldenburg im Kampf um die Unterkreismeisterschaft gegenüberstehen. Bis jetzt liegen bereits über 20 Mannschaftsmeldungen vor. Folgende Kämpfe werden ausgetragen: Kleinkaliber beliebiger Anschlag, Kleinkaliber militärischer Anschlag, Wehrmanngewehr, Scheibenbüchse. Die Großkaliber werden in Eversten geschossen, während die Kleinkaliberschützen sich in Hundsmühlen messen werden. In Hundsmühlen (bei Wöbken) beginnt der Kampf pünktlich um 13 Uhr. Es wird in derselben Weise wie beim Kreisfest geschossen, d. h. der Kampf geht ununterbrochen weiter ohne Rücksicht, ob die gemeldete Mannschaft vollzählig zur Stelle ist. Zur weiteren Unterhaltung ist eine Geldkonkurrenzscheibe im Wehrmann-Zimmerstutzen aufgezogen, auf der die nicht gerade am Wettkampf beteiligten Schützen ihre Kunst zeigen können.

Neuen Zwei-Meilen-Rekord

lief in Helsinki der Finne Mäki mit 8:53,2. Auch Tuominen mit 8:53,5 und Pekuri mit 8:54,8 als Nächstplacierte blieben noch unter Szabos altem Rekord von 8:56 Min.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen

Von den Bevollmächtigten der Schweiz und Deutschlands wurden in Bern die Vereinbarungen unterzeichnet, durch welche das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen vom 30. Juni 1937 mit gewissen Abänderungen um ein weiteres Jahr verlängert wird. Das neue Abkommen geht rückwirkend vom 1. Juli 1939 und ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, die von beiden Seiten mit dem Willen zur Verständigung geführt wurden.

Das Schweizerische Volkswirtschafts-Departement erklärt hierzu in einer offiziellen Mitteilung u. a.:

Der deutsch-schweizerische Reiseverkehr erhält an Stelle der bisherigen Quote von 3,8 Millionen im Monat noch 3 Millionen, von denen wiederum noch 2,8 Millionen als fester Anteil von den laufenden Einzahlungen vorweggenommen werden. Ferner wird ein Betrag von 1,3 Millionen als Sonderquote für den Besuch der Landesausstellung deutschen Reisenden zur Verfügung gestellt. Der Transferfonds, aus welchem die Zinsauszahlungen für Schweizer Kapitalanlagen in Deutschland erfolgen, erhielt bisher aus den Einzahlungen aus dem Altreich 20 v. H., während er an den Erträgnissen der Wareneinfuhr aus Oesterreich und den sudetendeutschen Gebieten keinen Anteil hatte. Nunmehr ist der Transferfonds mit 15 v. H. an den Erträgnissen der Wareneinfuhr aus dem Gesamtreich (also einschließlich der Ostmark und der sudetendeutschen Gebiete) beteiligt. Diese Anteilquote an den Einzahlungen in die Clearingmasse gestatte einstweilen die Auszahlung eines Barzinses von 2¾ v. H. auf festverzinsliche Anleihen. Dividenden, Mieten und Pachtzinsen und die Gewinne aus Beteiligungen werden entsprechend diesem Barzinssatz für festverzinsliche Anleihen festgesetzt. Schweizerische Finanzgläubiger, welche die in Deutschland anfallenden Kapitalerträgnisse nicht transferieren, erhalten Verwendungsmöglichkeiten für ihre Markguthaben auf Sperrkonto in Deutschland. Die Wiedereinführung der bereits im letzten Jahr abgeschafften Reichsmarkanweisungen A, die von der Schweizer Verhandlungsdelegation gefordert wurde, ist von deutscher Seite abgelehnt worden.

Die Reichsbankquote wird nunmehr auf 11,8 v. H. herabgesetzt. In der Verminderung des frei verfügbaren Anteils der Deutschen Reichsbank im Verrechnungsverkehr mit der Schweiz liegt der deutsche Beitrag zur Sanierung des Clearings. Mit ihrer Quote bestreitet die Reichsbank gewisse Zinszahlungen an schweizerische Gläubiger. Nach den deutschen Darlegungen wird gegenwärtig der ganze für die Reichsbank anfallende Betrag in der Schweiz ausgegeben. Damit dürften annähernd die gesamten Clearingeinzahlungen für schweizerische Leistungen verwendet werden.

Es bleibt zu hoffen, daß die Steigerung der deutschen Einfuhr in die Schweiz in naher Zukunft erweiterte Auszahlungen gestatten wird. Daß diese für den Clearing günstige Entwicklung eintritt, hängt einmal von der Aufnahmebereitschaft des schweizerischen Marktes für deutsche Waren ab, dann aber ebensosehr von der Aufrechterhaltung der Lieferungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft in Preis, Qualität und Lieferfristen.

Handwerkliche Gewerbeförderung

Die handwerkliche Gewerbeförderung ist jetzt durch eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers festgelegt worden. Danach obliegt die Gewerbeförderung unter der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag. Die Gewerbeförderung umfaßt alle technischen, betriebswirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen, die geeignet sind, die Leistungsfähigkeit im Handwerk zu steigern. Der Träger der Gewerbeförderung kann ferner nach Weisung des Ministers mit Aufträgen und Aufgaben befaßt werden, die sich aus der besonderen Lage der deutschen Wirtschaft und örtlichen Besonderheiten einzelner Handwerkszweige ergeben. In den Wirtschaftskammerbezirken ist im Bedarfsfalle eine Gewerbeförderungsanstalt zu errichten. Nach Maßgabe der praktischen Notwendigkeit ist außerdem bei den Handwerkskammern eine Gewerbeförderungsstelle zu schaffen. Die wissenschaftliche Arbeit und Forschung auf dem Gebiet der handwerklichen Gewerbeförderung obliegen dem Deutschen Handwerksinstitut.

Wie kann man die Steuergutscheine verwenden?

Nachdem bereits Steuergutscheine in erheblichem Umfange ausgegeben werden, wirft sich die Frage auf, wie ein Gewerbetreibender oder sonstiger Steuerpflichtiger die Gutscheine, die ihm in Zahlung gegeben wurden oder die er sonst erworben hat, verwendet. Es gibt hier folgende Verwendungsmöglichkeiten:

1. Man kann zunächst sowohl die Steuergutscheine I als auch die Steuergutscheine II behalten, um sie später bei der Bezahlung von Reichssteuer (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer, Lohnsteuer, Zölle, dagegen nicht: Bürgersteuer, Kirchensteuer und alle anderen Landes- und Gemeindesteuern) zu verwenden. Der Zeitpunkt, von dem ab die Steuergutscheine den Finanzkassen in Zahlung gegeben werden können, ist auf den Steuergutscheinen angegeben.

2. Mit dem Festhalten der Steuergutscheine I ist bekanntlich eine weitestgehende Bewertungsfreiheit verbunden. Man kann infolgedessen die Steuergutscheine I behalten und die Bewertungsfreiheit in Anspruch nehmen.

3. Die Steuergutscheine II kann man als Kapitalanlage behalten. Mit ihnen ist nämlich keine Bewertungsfreiheit verbunden, sondern sie werden zum Kurse von 112 Pzt. des Nennbetrages bei der Bezahlung von Reichssteuern in Zahlung genommen. Sie verzinsen sich also mit 4 Prozent jährlich.

4. Man kann sowohl die Steuergutscheine I als auch die Steuergutscheine II an eine Bank verkaufen.

5. Schließlich kann man sowohl die Steuergutscheine I als auch die Steuergutscheine II bei Bezahlung der Rechnungen von gewerblichen Unternehmern für Lieferungen und sonstige Leistungen in Zahlung geben. Dabei muß man beachten, daß man lediglich 40 Pzt. des Rechnungsbetrags in Form von Steuergutscheinen bezahlen darf. Der Lieferant kann zwar mehr Steuergutscheine annehmen, ist aber dazu nicht verpflichtet. Ferner muß man beachten, daß Rechnungen und Spitzenbeträge von weniger als 500 RM nicht zum Teil in Steuergutscheinen bezahlt werden können. Wenn also z. B. die Rechnung eines gewerblichen Unternehmers über 450 RM lautet, so muß man den ganzen Betrag in bar bezahlen. Steuergutscheine darf man nicht in Zahlung geben. Wenn der Rechnungsbetrag dagegen z. B. über 550 RM lautet, so darf man lediglich 40 Pzt. von 500 RM, also 200 RM in Form von Steuergutscheinen bezahlen, während man die restlichen 350 RM in bar bezahlen muß.

Berliner Börse

Das Nachlassen der Kaufbewegung machte sich auch gestern bei Beginn des Verkehrs geltend. Die Umsätze am Aktienmarkt waren nur gering. Die Stimmung blieb allerdings vorwiegend freundlich. Für einige Nebenwerte zeigte sich Nachfrage, die zu nennenswerten Kurssteigerungen führte. Andererseits fehlte es nicht an Abschwächungen. Im allgemeinen waren die Kursveränderungen kaum größer als ½ bis ¾ Pzt. nach oben oder unten. Hervorzuheben ist die neuerliche Abschwächung von Hapag um 1½ auf 45½ Pzt., während Lloyd ohne Notierung blieben. Ferner schwächten sich Rheinmetall-Borsig, Schubert und Salzer sowie Demberg um 1¼ bis 1¾ Pzt. ab. Von den führenden Werten waren Farben mit 144¾ unwesentlich schwächer, ebenso AEG mit 111⅞. Deutsche Atlanten gingen 1¾ Pzt. zurück. Dagegen waren Felten und Siemens 2 Pzt. fester. Auch DEW schwächten sich ½ Pzt ab. Von Montanaktien gingen Buderus 1 Pzt. zurück; Vereinigte Stahl blieben mit 100⅛ unverändert. Nennenswerte Steigerungen erzielten Conti-Gummi, Holzmann und Salzdetfurth, die 2 bis 2¼ Pzt. höher bewertet wurden. Dortmunder Union erhöhten sich bei kleinem Umsatz um 3½ Pzt. auf 212.

Der Rentenmarkt lag ruhig. Reichsaltbesitz befestigte sich unwesentlich. Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien waren ⅛ Pzt. schwächer. Für Steuergutscheine I hörte man im Bürverkehr niedrigere Kurse von 99 bis 99,10.

Landesbibliothek Oldenburg

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen Newyork heimf. 7. 7. Bremerhaven — Europa ausg. 6. 7. nach Newyork — Arucas Kan. Inseln hk. 6. 7. Bremen — Chemnitz Australien ausg. 7. 7. Newcastle (NSW) — Der Deutsche (KdF) Norwegen 6. 7. Bremerhaven — Eisenach Nordam.-Golfh. hk. 6. 7. Bremen — Franken Ostasien hk. 6. 7. Hamburg — Gneisenau Ostasien ausg. 7. 7. Manila — Iller Kuba/Mexiko hk. 7. 7. Hamburg — Marburg Ostasien ausg. 6. 7. Hongkong n. Shanghai — München Westk. Südam. (PK) ausg. 7. 7. Bremerhaven p. n. Bremen — Neckar Ostasien hk. 6. 7. Hongkong n. Kohsichang — Nienburg Südamerika/Südafrika 5. 7. Buenos Aires — Spree Nordbrasilien ausg. 6. 7. Paro n. Manaos — Ulm (CR) für F. Laesz 7. 7. Ouessant p. n. Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Hamburg 6. 7. ab Southampton nach Cuxhaven — Mittelamerika, Westindien: Orinoco 6. 7. ab Havanna nach Lissabon, Rückr. — Patricia 6. 7. ab Port of Spain, Rückr. — Antiochia 6. 7. Azoren p., Rückr. — Adalia 5. 7. ab Tampiko, Aur. — Phrygia 6. 7. n. Antwerpen — Südamerika, Westküste: Patria 6. 7. n. Salinas, Ausr. — Osorno 7. 7. Vlissingen p., Rückr. — Monserrate 6. 7. ab Buenoventura nach Balboa, Rückr. — Hermonthis 7. 7. Ouessant p. n. Cristobal, Ausr. — Niederl.-Indien, Südafrika, Australien: Kurmark 6. 7. ab Colombo n. Suez, Rückreise — Altona 5. 7. ab Makassar, Rückr. — Hamm 6. 7. Ymuiden p. n. Amsterdam — Dortmund 7. 7. nach Hamburg — Freiburg 6. 7. an Surz, Rückr. — Lüneburg 7. 7. Perim p. n. Suez, Rückr. — Ostasien: Ruhr 6. 7. an Rotterdam, Rückr. — Rheinland 6. 7. ab Shanghai n. Kobe, Ausr. — Sauerland 6. 7. ab Singapore n. Penang, Rückr. — Saarland 6. 7. an Port Said, Ausr. — Wasgenwald 5. 7. ab Jokkaichi n. Osaka, Ausr. — Preußen 6. 7. ab Taku n. Osaka, Ausr. — Nordmark 6. 7. ab Bordeaux nach Antwerpen. — Havenstein (TF) an Jokohama.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona ausg. 7. 7. Kap Finisterre p. — General Artigas heimk. 5. 7. Lissabon — General San Martin ausg. 7. 7. in Madeira — Madrid hk. 7. 7. von Buenos Aires — Monte Rosa ausg. 6. 7. von Santos n. Florianopolis — Bahia hk. 6. 7. Teneriffa p. — Bahia Camarones hk. 5. 7. St. Vincent p. — Belgrano hk. 6. 7. von Porto Alegre n. Rio Grande — Ditmar Koel ausg. 6. 7. von Rio de Janeiro nach Santos — Patagonia ausg. 7. 7. in Antwerpen — Porto Alegre ausg. 7. 7. in Antwerpen — Simon von Utrecht hk. 6. 7. 23.30 Uhr Hoek van Holland p. — Tübingen hk. 6. 7. Ouessant p. — Wigbert ausg. 7. 7. Ouessant passiert.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie, Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wahehe ausg. 6. 7. ab Monrovia — Wameru hk. 5. 7. ab Rotterdam — Togo ausg. 4. 7. an Matadi — Wolfram hk. 5. 7. ab Bissao — Wagogo ausg. 4. 7. ab Teneriffa — Wadai hk. 4. 7. ab Las Palmas — Süd- und Ostafrika: Wangoni hk. 5. 7. ab Mombasa — Usambara hk. 5. 7. ab Beira — Ubena 7. 7. an Kapstadt — Adolph Woermann ausg. 5. 7. ab Genua — Windhuk hk. 5. 7. ab Las Palmas — Njassa hk. 6. 7. ab Southampton — Watussi hk. 4. 7. ab Las Palmas — Rheingold ausg. 4. 7. ab Dakar — Usaramo (CD) hk. 7. 7. an Haiphong.

Deutsche Levante-Linie GmbH (Deutsche Levante-Linie Hamburg AG — Atlas Levante-Linie AG, Bremen.) Ankara heimk. 6. 7. von Beirut n. Alexandria — Athen ausg. 6. 7. von Alexandria n. Jaffa — Belgrad ausg. 6. 7. n. Limassol — Delos hk. 6. 7. von Oran nach Rotterdam — Derindje hk. 6. 7. in Piräus — Milos ausg. 6. 7. v. Piräus n. Istanbul — Morea hk. 6. 7. von Kymassi n. Piräus — Samos hk. 5. 7. von Trabzon nach Istanbul.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 3. 7. von Narvik — Ginnheim 3. 7. 1 Gr. Nord, 80 Grad Ost — Schwanheim 4. 7. Fredrikshavn p. Bockenheim 6. 7. an Port Tampa — Gonzenheim 4. 7. Fernando Noronha — Heddernheim 5. 7. ab Thamshavn — Eschersheim 6. 7. an Rotterdam.

Rickmers Rhederei AG. Rickmers-Linie, Hamburg. Sophie Rickmers heimk. 7. 7. an Hamburg — Moni Rickmers ausg. 6. 7. ab Jokohama n. Dairen — Bertram Rickmers ausg. 4. 7. an Dairen — Claus Rickmers heimk. 7. 7. an Suez.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Braunfels 6. 7. Gibraltar p., hk. — Drachenfels 7. 7. Perim p., ausg. — Goldenfels 6. 7. Karachi — Hundseck 6. 7. von Lissabon hk. — Lahneck 6. 7. v. Santander ausg. — Lauterfels 6. 7. Gibartar p., hk. — Rauenfels 6. 7. von Aden hk. — Reichenfels 6. 7. v. Port Said hk. — Soneck 5. 7. von Lissabon ausg. — Stolzenfels 5. 7. v. Muskat hk. — Sturmfels 7. 7. Perim p., ausg. — Wartenfels 6. 7. v. Djeddah ausg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 7. 7. Rotterdam n. Antwerpen — Andromeda 7. 7. Emmerich p. n. Köln — Ariadne 6. 7. n. Kopenhagen — Arion 6. 7. Huelva — Bessel 6. 7. n. Sevilla — Delia 6. 7. Oporto — Diana 6. 7. Kiel — Euler 7. 7. Bremerhaven — Irene 6. 7. Köln — Kepler 6. 7. Lissabon — Leander 6. 7. Sevilla — Leda 6. 7. Köln n. Rotterdam — Mercur 6. 7. Gefle nach Herräng — Minerva 6. 7. Tarragona n. Palma de Mallorca — Najade 7. 7. Köln — Neptun 6. 7. Emmerich p. n. Köln — Nixe 7. 7. Bergen n. Bremen — Olbers 7. 7. Holtenau p. n. Bremen — Pallas 7. 7. Kopenhagen — Pax 6. 7. Kopenhagen — Perseus 6. 7. Rotterdam — Pluto 6. 7. Setubal — Stella 7. 7. Stettin n. Kiel — Thalia 7. 7. Leixoes.

Argo-Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Albatroß 7. 7. Lerwick — Alk 7. 7. Memel — Condor 6. 7. Riga n. Rotterdam — Erpel 6. 7. Kotka nach Bremen — Falke 6. 7. Kemi nach Haukipudas — Flamingo 6. 7. Hamburg — Ibis 6. 7. Newcastle — Lumme 7. 7. Rotterdam — Möwe 7. 7. Hamburg n. Bremen — Oliva 7. 7. Abo — Optima 7. 7. Amsterdam — Phoenix 7. 7. Hull — Schwalbe 6. 7. Königsberg — Sperber 6. 7. Bordeaux — Wachtel 7. 7. Memel.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Telde 5. 7. von Teneriffa n. Hamburg — Ceuta ausg. 6. 7. Ouessant p. — Casablanca ausg. 6. 7. in Casablanca — Tenerife 6. 7. von Teneriffa nach Antwerpen — Tanger 6. 7. von Huelva n. Faro — Las Palmas ausg. 6. 7. in Ceuta — Melilla hk. 6. 7. Finisterre p. — Sebu ausg. 6. 7. in Livorno — Oldenburg ausg. 6. 7. Ouessant p.

Braker Schiffsverkehr am 7. Juli. Angekommen sind der Motorsegler „Tina" mit 8 0To. Sand v. Farge, der MS „Helene" mit 65 To. Kies v. Barme, der MS „Mimi" mit 65 To. Kies v. Barme, der L. „Frieda" o. L. v. Bremerhaven, der L. „Kurhessen" o. L. v. Bremerhaven, der L. „Lippe" mit 220 To. Eisen v. Ebelbach und der MS „Zwei Gebrüder" mit 40 To. Kies v. Grinden. Abgegangen sind die MS „Tina" o. L. nach Farge, „Helene" o. L. n. Barme, „Mimi" o. L. n. Bremen und „Heinz Herbert" mit 72 To. Mais nach Oldenburg.

Chronik aus aller Welt

Gedenkhalle für große Söhne der Altmark

In Stendal wird zur Zeit das kultur- und baugeschichtlich wertvolle Refektorium am Mönchskirchhof, das lange Jahre Zweckdiensten zur Verfügung stand, wiederhergestellt. Den oberen Stock des prächtigen Baues will man zu einer Gedenkhalle für Bismarck, Winckelmann und Nachtigal ausgestalten.

Von zwei Eisbären zerfleischt

Ein entsetzlicher Vorfall spielte sich im Zoologischen Garten von Quebec ab. Der Arzt Dr. Joseph Germain wollte die beiden Eisbären des Zoo mit Paranüssen füttern. Er überkletterte das Schutzgitter, um näher an den Zwinger zu gelangen. Unvorsichtigerweise steckte er sogar seine beiden Arme durch die Eisenstäbe. Beide Eisbären stürzten auf den Unglücklichen zu, rissen ihm die Arme aus und verstümmelten ihm Hals und Gesicht aufs Schrecklichste. Der 14jährige Sohn des Arztes rief gellend um Hilfe. Andere Besucher des Zoo eilten herbei und brachten durch Hineinwerfen von Sand die Bären dazu, von ihrem Opfer abzulassen. Inzwischen aber hatte Dr. Germain bereits den letzten Seufzer getan.

Sekundengeschwindigkeiten

Die Amerikaner lieben bekanntlich Statistiken über die Maßen. Immer wieder werden mehr oder minder interessante und merkwürdige Berechnungen bekanntgegeben. So erschien kürzlich eine Statistik über Sekundengeschwindigkeit. Danach legt ein tüchtiger Schwimmer in einer Sekunde anderthalb Meter zurück, ein Fußgänger 1,4 Meter, eine Brieftaube aber 20 Meter. Ein schnelles Automobil bringt es auf 25 Meter. Die mittlere Geschwindigkeit des Winde sbeläuft sich in der Sekunde auf 4 Meter. Ein Radfahrer ist schneller und bringt es auf 5 Meter. Ein Flugzeug schafft im Durchschnitt 85 Meter. Aber diese Geschwindigkeiten sind verhältnismäßig geringfügig. Die Erdgeschwindigkeit beträgt in der Sekunde 30 000 Meter. Das Licht legt in der Sekunde 300 000 Meter zurück. Aber die schnellste Bewegung ist jene der Radiowellen, die in jeder Sekunde 300 Millionen Meter durchlaufen.

Brillengläser für Hunde

Wenn eines Hundes Augen schwach werden, so wird ihm künftig durch eine der verminderten Sehkraft angepaßte Brille Hilfe werden. In Genf hat der Optiker Robert Müller ein praktisches Verfahren zur Prüfung von Hundeaugen entdeckt. Er spannt einen besonderen Versuchsrahmen, der an der Schnauze befestigt wird, über die Augen des Hundes. Mittels eines Refractometers wird dann jedes Auge einzeln geprüft. Es erfordert für den Optiker große Geduld, um das augenkranke Tier zur Prüfung vorzubereiten. Zuerst wird dem Hund ein fetter Knochen vorgehalten, an dem er von Zeit zu Zeit lecken darf. Nach Verlauf einer Woche kennt der Hund die Form des Knochens. Alsdann wird der Knochen in einer Entfernung von etwa fünf Metern vor dem Hunde aufgehängt. Nun macht sich der Optiker daran, Linsen verschiedener Stärke in den Brillenrahmen zu spannen. Das dauert so lange, bis der Hund den Knochen genau erkennt und auf diesen zuspringt. Darauf wird für den Hund eine entsprechende Brille gefertigt.

Flaschenpost für die Verlobte

Einen seltsamen Reiseweg nahm ein Liebesbrief, den jetzt ein junges Mädchen, namens Jolanda Fiorillo, in Salerno, erhalten hat. Am 4. Oktober 1938 hatte ihr Verlobter, Giovanni Bausone, aus Savona, diesen Brief in einer Flasche dem Meer anvertraut. Er befand sich damals als Heizer auf dem Dampfer „Favorita", der nach Rotterdam fuhr. Beim Passieren der Straße von Messina schickte er die Flaschenpost ab. Erst vor 10 Tagen wurde die Flasche an der ägyptischen Küste, vor dem Hafen von Alexandria, von Fischern gefunden. Die Fischer öffneten die Flasche und überbrachten den darin eingeschlossen gewesenen Brief dem italienischen Konsulat. Der Konsul sorgte dafür, daß der Brief an die Adressatin befördert wurde. Immerhin sind 9 Monate eine kurze Zeit für eine Flaschenpost.

Ehrenschild für 7769 Kriegspferde

Durch die unter Leitung von Dipl.-Landwirt Finus durchgeführte Aktion zur Erfassung und Ehrung der Kriegspferde wurden 7369 Pferde mit dem Ehrenschild „Kriegskamerad" ausgezeichnet. 2856 Kriegspferde im Besitz bedürftiger Volksgenossen erhielten Ehrenhaferspenden.

Die Osloer Frühstückskinder

Die „Münchener Medizinische Wochenschrift" bringt folgende bemerkenswerte „Tagesgeschichtliche Notiz": Das Schulfrühstück in Oslo gewinnt ständig an Bedeutung. 9000 Schulkinder nehmen jetzt täglich morgens vor dem Unterricht das kostenlose „Oslo-Frühstück" ein. Es besteht aus einem halben Liter Milch, Schwarzbrot mit Butter oder Käse, verschiedenen Früchten oder rohen Gemüsen (Rüben, Tomaten und dergleichen). Die Einrichtung führt zur Hebung der Arbeitslust und Leistungsfähigkeit, weil die Kinder in Ruhe (eine halbe Stunde) essen können, und weil die Mahlzeit den klimatischen und vitaminarmen norwegischen Verhältnissen angepaßt ist. Die Osloer Schulzahnklinik konnte feststellen, daß die Frühstückskinder bessere Zähne haben.

Australiens große Wüste durchquert

Die Expedition unter Führung von Dr. Cecil Madigan, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die furchtbare Simpson-Wüste im Innern des Erdteils zu durchqueren, hat ihr Ziel erreicht und ist an das östliche Ende gelangt, wenn sie auch die nächste Eisenbahnstation in Marree im Nordosten von Südaustralien erst in sechs Wochen erreichen wird. Die Forscher sind durch den Regen aufgehalten, aber sie hoffen, in einer Woche nach Birdsville im Südwesten von Queensland zu kommen. Während der letzten Abschnitte der Reise kreuzten sie viele große Mulden von Gipston, die, wenn sie vom Regen mit Wasser gefüllt waren, wie riesige Milchschalen aussahen. In der Nähe der Grenze von Queensland fanden sie einen tiefen See von 800 Meter Länge, auf dem Enten und Schwäne lebten. Im ganzen kam die Expedition über 706 Sandhügelketten, von denen viele 15 Meter hoch waren. Die Forscher waren insofern vom Glück begünstigt, als die ganz ungewöhnlichen Regenfälle in der Wüste sie im letzten Teil ihrer Reise aus einer schwierigen Lage befreiten, da die Kamele trockene Nahrung nicht zu sich nahmen.

Nach 65 Jahren heimgekehrt

Die amerikanischen Gerichte haben soeben die Identität eines gewissen Charley Roß anerkannt, der im Jahre 1874 im Alter von vier Jahren von Kindesräubern entführt worden ist, 65 Jahre lang für seine Familie verschollen war und jetzt „heimgekehrt" ist. Nicht anerkannt aber haben ihn die drei lebenden Geschwister von Charley Roß, die den „Heimgekehrten" keineswegs mit offenen Armen aufnehmen, sondern hartnäckig erklären, daß er für sie ein Fremder wäre, mit dem sie nichts zu tun haben. Dafür haben die drei Geschwister ihre guten Gründe. Wenn es dem angeblichen Charley Roß gelingt, seine Identität weiterhin vor Gericht aufrecht zu erhalten, und er wird das jetzt in einem Prozeß tun müssen, so sind die drei Geschwister Roß, ein Bruder und zwei Schwestern, verpflichtet, dem wiedergefundenen Bruder von dem von ihrem Vater ererbten Vermögen in Höhe von 500 000 Dollar ein Viertel abzugeben, wozu sie natürlich keine Lust haben.

460 Kilometer in 77½ Stunden geschwommen

Den Weltrekord in Weitschwimmen erreichte, wie aus Glendive in Montana berichtet wird, Clarence Giles, der 77 Stunden und 30 Minuten ununterbrochen im Wasser blieb und dabei 460 Kilometer zurücklegte. Der Schwimmer ging Freitag, den 30. Juni, am frühen Nachmittag ins Wasser, und zwar bei Billings in den Fluß Yellowstone, den er bis Glendive hinabschwamm. Dort kam er Dienstag, 3,. Juli, abends um 8 Uhr an. Der bisherige Rekord wurde von Pedro Candiotti gehalten, der im Jahre 1933 im Flusse Parana in Südamerika 449,6 Kilometer weit schwamm.

Eine Straßenbekanntschaft

Einen unangenehmen Ausklang fand der Aufenthalt eines jungen Rheinländers in der Reichshauptstadt, der sich unvorsichtigerweise auf eine Straßenbekanntschaft einließ, die ihn in den Grunewald lockte und dort an einsamer Stelle überfiel. Die Täter konnten jedoch nach kurzer Zeit festgenommen und dem Leichtsinnigen ein Teil seiner Habe wiedergegeben werden. Der junge Rheinländer hatte nach dem Ueberfall schleunigst die Polizei und die Gepäckaufbewahrung auf dem Stettiner Bahnhof benachrichtigt, weil sich in seiner geraubten Geldbörse außer 400 RM auch sein Gepäckschein befand. Seine Vermutung bestätigte sich sehr schnell. Nach etwa zwei Stunden versuchte einer der beiden Burschen das Gepäck abzuholen, doch wurde er sofort von einem Kriminalbeamten in Empfang genommen. Obwohl der Festgenommene sich beharrlich weigerte, den Namen seines Komplicen anzugeben, konnte dieser im Tiergarten aufgestöbert und ebenfalls dingfest gemacht werden.

Märkte

Delmenhorst, 7. Juli. Schweinemarkt. Der Auftrieb betrug 629 Stück Ferkel, hauptsächlich Sechswochenferkel von erstklassiger Qualität. Es kosteten: 5—6 Wochen alte Ferkel 18—20 RM, das ½ Kg. 75 bis 80 Rpf., 6—8 W. alt 21—23 RM, das ½ Kg. 70 bis 75 Rpf., 9—10 W. alt 24—26 RM, das ½ Kg. 68—70 Rpf., 10—12 W. alt 27—29 RM, das ½ Kg. 60—65 Rpf. Abfallende Ware wurde unter Notiz bezahlt, ausgesuchte Spitzenware lag höher im Preise. Größere Aufkäufe gingen in das benachbarte Bremen und in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Der Handel war nur langsam, es wurde nicht alles verkauft. Nächster Schweinemarkt am Freitag, 14. Juli.

Was die Behörden anordnen

Der Landrat in Jever. Für den Wasserverband Bockhorner Sielacht ist eine neue Satzung erlassen, die in der Zeit vom 28. Juni bis 12. Juli d. J. auf dem Landratsamt in Jever, Zimmer 35, zur Einsicht ausliegt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Theaterwall 16.

Kinderreiche Familie kann durch Tausch eine schöne, große 5-Zimmer-Wohng. erhalten. Bisheriger Mietpreis 70 RM. Angebote unter N L 991 Oldenburger Nachrichten.

Junges Ehepaar sucht baldmöglichst 2- oder 3-Zimmer-Wohnung Umgebung Oldenburgs. Angebote unter N N 993 Oldenburger Nachrichten.

Zwei Büroräume, helle, große Zimmer, an bester Lage der Heiligengeiststraße, preiswert zum 1. Oktober 1939 zu vermieten. Herm. Behnke, Makler, Theaterwall 34.

Offene Stellen

Lehrfräulein zur Erlernung des Putzmacherhandwerks gesucht. Gründliche Ausbildung. Antritt beliebig. J. H. Eilers, Achternstr. 44/45.

Suche für meinen kleinen Hotelbetrieb zwei saubere, fleißige Mädel. Gute Behandlung. Hotel Aggerhof, Inhaber Wilh. Holzhauer, Dieringhausen (Berg. Land).

Junges Mädchen für kleinen gepflegten Privathaushalt in ländlicher Ortschaft zum 1. August oder später bei Familienanschluß und Gehalt gesucht. Näheres unter N K 990 Oldenbg. Nachrichten.

Freundliche Gehilfin für Haus und Garten für sofort gesucht, evtl. zur Aushilfe, da jetzige zur Landhilfe eingezogen wird. Frau Pastor Chemnitz, Westerstede i. Oldbg., Fernruf 373.

Halb- oder Dreivierteltaghilfe für 3-Person.-Haushalt gesucht. Vorzustellen nachmittags bis 15 oder nach 19 Uhr bei Backmann, Schützenhofstraße 101.

Arbeiter zur Aushilfe gesucht. Theodor Wille.

Gesucht ein junger Bäckergeselle und ein junger Mann zum Brotausfahren. Carl Graef, Osternburg, Cloppenburger Straße 94.

Zwei jüngere Gärtnergehilfen, Topfpflanzer, auf sofort oder später gesucht. Gärtnerei Kraatz, Nastede.

Personal zu finden, ist heute nicht immer einfach. Eine 8-Pf.-Wortanzeige an dieser Stelle wird von vielen Stellungsuchenden gelesen und bietet Ihnen daher gute Aussichten.

Stellengesuche

Junger Mann sucht leichte Nebenbeschäftigung. Angebote unt. M W 980 Oldenburger Nachrichten.

Stellung finden Sie meistens sehr bald, wenn Sie eine kleine Wortanzeige zu dem ermäßigten Preise von 4 Pf. das Wort aufgeben. Bitte Ihre Kenntnisse u. die Art der Tätigkeit gleich vermerken.

Für Wohnung und Haushalt

Grude billig zu verkaufen. Herbartstraße 3.

Kleiderschrank (eintürig) zu kaufen gesucht. Angebote unter N D 984 Oldenburger Nachrichten.

Nahrungs- und Genußmittel

Traubensaft ¹/₁ Flasche ohne Glas 88 Pf. Willy Mönning.

Pfirsichbowle muß es sein. Und mit Willes Bowlenwein.

Rohzucker kaufen Sie gut bei Peters, Blumenstraße 44.

Geldmarkt

5000 RM, 4000 RM auf mündelsichere Hypotheken zu mäßigem Zinssatz zu beleben. E. Heimsath, Hypothekenmakler, Moltkestraße 5.

Hypothekengelder (4000, 5000, 6000 RM usw.) zu verleih. Herm. Behnke, Grundstücks- und Hypothekenmakler, Theaterwall 34.

Fahrzeuge

4/25-PS-Adler-Junior Baujahr 1934, sehr gut bereift, gepflegtes Fahrzeug, aus Privathand wegen Neuanschaffung zu verkaufen. Angebote unter N M 992 Oldenbg. Nachrichten.

Verschiedenes

Feldstecher (Zeiß) 65 RM. Bismarckstr. 8.

Sektkisten Korbflaschen, Literflaschen, Halbliterflaschen und Karaffenflaschen, 200 Gramm Inhalt, billig zu verkaufen. Theodor Wille, Lange 42.

Verreist vom 13. Juli bis 1. August. Vertretung durch Hans Griffel, Fernruf 2546. Fr. Griffel, Oldenburg, Katharinenstraße 23.

Düngergrube zu leeren. Am Schützenplatz 52.

20 Waggon bestes Heu zu kaufen gesucht. Impfstoffwerk Dr. Meiners & Co., Friesoythe i. O., Telephon 103.

Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Heinr. Wehye, Makler, Alexanderstraße 197, Ruf 4269.

Bausparvertrag (RDB), seit 1933 bestehend, hohe Stichzahl, eingezahlt 1000 RM, umständehalber wegen Aufgabe des Bauvorhabens durch Abtretung zu verkaufen; evt. durch langfristigen Schuldschein ohne Anzahlung. Angebote unter N E 985 Oldenburger Nachrichten.

Schuhe besohlt gut und billig Müller-Bollenhagen, Alexanderstr. 39.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Reichspostminister sprach in Oldenburg

Das deutsche Postwesen ist fortschrittlich, weltberühmt und hat eine stolze Ueberlieferung

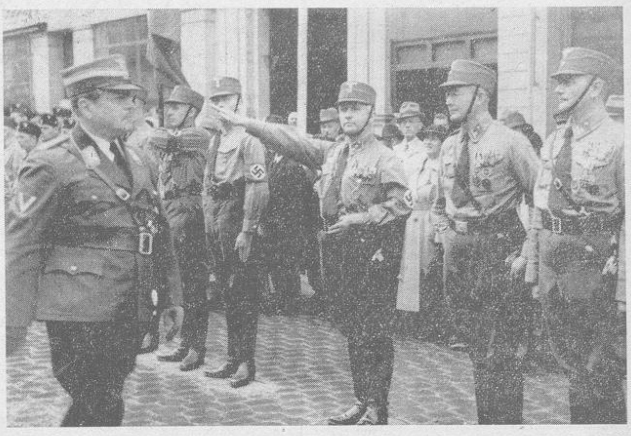
Ein Kameradschaftsblock von Nationalsozialisten

Höhepunkt der Postwissenschaftlichen Woche

Es war für die fünfhundert Postkameraden aus den sieben Reichspostdirektionsbezirken Aachen, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Münster und Oldenburg, die nun seit Montag zu ihrer Postwissenschaftlichen Woche in unserer Stadt versammelt sind, ein stolzer Tag, als gestern der Reichspostminister hier erschien und in einer eindrucksvollen Kundgebung der nationalsozialistischen Deutschen Reichspost das Wort nahm. Der Reichspostminister sprach nicht nur zu den Männern und Frauen seiner Gefolgschaft, sondern seine Worte waren gleichzeitig auch an alle Volksgenossen des Raumes Weser-Ems gerichtet, um einmal einer breiten Oeffentlichkeit etwas von der Stellung der Reichspost als Fachverwaltung zum Nationalsozialismus überhaupt und zu den Traditionen im besonderen kundzutun.

Erwartungsvoll drängte sich die Menge auf der Ansahrtstraße; Ehrenformationen des Postschutzes, der Werkscharen, des NSKK, des NS-Fliegerkorps und der Hitler-Jugend waren aufmarschiert. Als der Minister eintraf, wurden ihm die Formationen gemeldet, und unter den Klängen eines Präsentiermarsches des Postschutz-Musikzuges schritt er die Fronten ab. Im „Capitol“ wurde der Minister, der die Uniform eines NSKK-Obergruppenführers trug, von einer vielhundertköpfigen Menge der Postgefolgschaft begeistert begrüßt. Unter den Gästen sah man neben der Begleitung des Reichsministers den oldenburgischen Staatsminister Pauly und weitere Vertreter der Landesregierung, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, führende Männer der Gauleitung und Kreisleitung, der Gliederungen, Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Wirtschaft. Feierliche Musik leitete die Kundgebung ein. Präsident Hennenberger richtete namens der sieben vertretenen Reichspostdirektionen herzliche Grußworte an den Minister.

Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnsorge dankte einleitend dem Staatsminister Pauly für sein Erscheinen und versicherte ihm, daß die Reichspost sich immer als Kamerad der Partei betrachte und sich dementsprechend in all ihren Dienstzweigen verhalte. Dann ging der Minister auf sein für diesen Vortrag gewähltes Thema ein:



Der Reichsminister beim Abschreiten der Ehrenformationen (Aufn.: „Nachr“, H. Schleck)

„Tradition, Nationalsozialismus und Deutsche Reichspost“

Der Minister führte dabei aus, daß die nationalsozialistische Revolution, was den Einfluß auf die menschliche Gesellschaftsordnung anlange, die Revolution schlechthin genannt werden könne, die eine totale Umwälzung gebracht und mit der freien Entfaltung aller Volkskräfte dem Volksganzen eine neue Ordnung gegeben habe. Zu den Grundsätzen dieser neuen Ordnung gehörten z. B. die Proklamation der Arbeit zu einer Angelegenheit der Ehre, ebenso des Waffendienstes als hohe Ehre eines jeden Volksgenossen sowie die Forderung, daß jeder Volksgenosse nicht nach den Merkmalen abgelegter Examina, sondern nach seiner Befähigung und Leistung für die Volksgemeinschaft einzusetzen ist. Dabei wird aber alles Wertvolle aus der früheren Ordnung für die neue erhalten. Der Nationalsozialismus selbst könne bereits auf eine machtvolle Tradition zurückblicken, zu der die 14 Jahre Kampfzeit um die Machtergreifung und die 6 Jahre Geschichte des jungen Dritten Reiches rechneten. Zu unterscheiden sei zwischen der Tradition, die der einzelne mitbringe und die eine zu starke Bindung an frühere politische Anschauungen bedeuten könne, und dem großen Gebiet allgemeiner völkischer Tradition.

Was den einzelnen angehe, so habe nur der die Fähigkeit und Berechtigung zu entsprechendem Einfluß in der Verwaltung und zur Menschenführung, der der jungen, stolzen und geschichtlichen Tradition des Nationalsozialismus in Bekenntnis und Tun bis aufs letzte ergeben sei.

In diesem Zusammenhang erläuterte der Minister den Unterschied zwischen dem Wunschmenschen von früher und dem nationalsozialistischen Willensmenschen von heute. Weil er, der Minister, ein kostbares Gut — nämlich einen Teil der Staatsmaschinerie Adolf Hitlers — mit sichern zu helfen habe, könne er manchen Wunsch rein menschlich persönlicher Art nicht erfüllen, wenn — trotz aller guten, alten Beamtentradition — die Lage des Nationalsozialismus im Staate beeinträchtigt werden würde, denn, so fuhr der Minister fort: Wir leben im siebten Jahre der nationalsozialistischen Revolution. Ich erkenne, soweit es sich um das Hineinspielen der menschlichen Gefühlswelt in die Staatsmaschinerie handelt, nur die Tradition der vorangegangenen sechs Jahre an. Und ich will meinen, daß diese Tradition, gemessen an den geschichtlichen Ergebnissen für Volk und Reich eine geradezu phantastisch stolze und verehrungswürdige genannt werden kann (lebhafter Beifall), so kurz ihr Verlauf auch noch ist. Und wir rechnen noch die Tradition der vorangegangenen 14 Jahre nationalsozialistischen Kampfes, welche die Vorbedingung für die Machtübernahme gewesen sind, hinzu!

Auf dem Gebiete der allgemein völkischen Ueberlieferung dagegen habe sich die NSDAP stets bemüht, die völkische Tradition in Gebräuchen, Trachten und Liedern wachzuhalten und da, wo sie durch den Liberalismus verschüttet ist, neu zu wecken. Voll Staunen sehe der Großstädter bei den Parteifesten und Umzügen heute wieder die Pracht der Volkstrachten, empfinde wieder den Wohlklang und die Gefühlstiefe alter Volkslieder.

Modernste, gewissenhafteste Postverwaltung der Welt

Was nun die eigene Tradition der Reichspost als Fachverwaltung betrifft, so führte der Minister darüber u. a. folgendes aus:

Es hat wohl keine Postverwaltung der Erde gegeben, die so sprichwörtlich berühmt geworden war im Munde des deutschen Volkes und weit darüber hinaus wie die deutsche Post. Berühmt sowohl wegen ihrer glänzenden Organisation und ihres Anteils am Fortschritt des Postwesens auf der ganzen Welt, als auch wegen ihrer Leistung. Diese Sprichwörtlichkeit knüpfte sich vornehmlich an den Namen Heinrichs von Stephan und an die weltbekannte Findigkeit der deutschen Postbeamten. Wir pflegen, meine Freunde, beide Gebiete, das Vortreiben der Entwicklung wie die Akkuratesse des Dienstes, weiter aus vollstem Verständnis ihrer Bedeutung für unser Volk und Reich, wie auch aus angeborener Liebhaberei.

Technische Errungenschaften

Es ist natürlich heute nicht mehr abgetan nur mit der Vervollkommnung der Briefspedition und der Entwicklung der internationalen Postbeziehungen. Die moderne Entwicklung der Nachrichtenmittel, vor allem auf dem Gebiet der Fernübertragung, erfordert von uns mehr. Wir müssen gespannt in die Welt der physikalischen und chemischen Erscheinungen hineinhorchen und hineinleuchten, um neue Formen der Nachrichtenübermittlung zu entdecken und zu nützen und hierbei anderen Nationen gegenüber die Spitze zu halten. Etwas ganz Neues in der Postgeschichte, eine Forschungsanstalt mit einer Personalstärke von 400 Köpfen, besorgt dies; die Führung Deutschlands auf dem Gebiete des Fernsehens ist ihr erster großer Erfolg.

Viele neue Zweige

Die DRP hat sich dazu im Laufe der Jahrzehnte nach Heinrich von Stephan aus einer reinen Beförderungsanstalt von Briefen und anderen Nachrichten zu einer umfassenden und im Reich einzig dastehenden Organisation entwickelt mit dem Ziele allgemeiner staatlicher Fürsorge für die Volksgemeinschaft. Ihr das ganze Reichsgebiet überziehender, bis in die feinsten Verästelungen gehender Verteilungs-Apparat hat die Lösung einer ganzen Reihe für das Reich wichtiger Aufgaben ermöglicht, die mit dem Nachrichtendienst nichts mehr zu tun haben. Ich erwähne das Postscheckwesen, das Postsparkassenwesen, den Rundfunk, die Hilfe im Versicherungs- und Urlaubswesen, die im Verfolg der Motorisierung erforderlich gewordene riesenhafte Ausdehnung des eigenen Liniennetzes. Alle diese neuen Zweige haben auch eine Weiterentwicklung des Annahme- und Beförderungsdienstes zur Folge gehabt. Vieles mehr stürmt heute auf den Schalterbeamten und das Personal an den Liniennotenpunkten ein als früher. Und ich habe die Freude, von überall her zu hören, wie unübertroffen die Willigkeit und die Bereitschaft der Gefolgschaft hierbei ist.

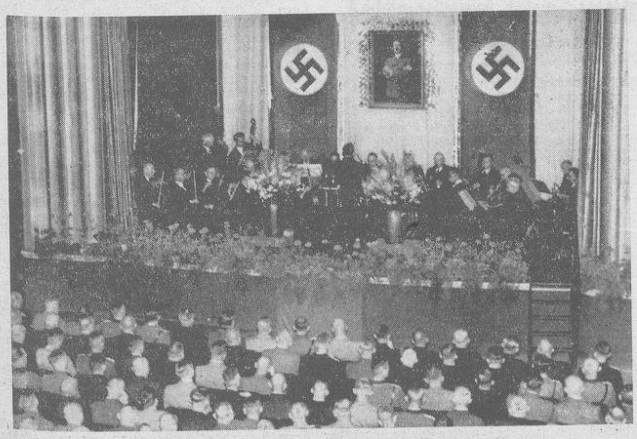
„Trara, die Post ist da“

Was den anderen Teil der Fachtradition, das Hüten alter Formen und Symbole anbelangt, so ist hier vor allem ein Erfolg zu buchen: die Wiedereinführung der Postkutschenlinien mit Pferdebespannung, verbunden mit der Wiedereinstellung von Postillionen in den alten Uniformen und der Pflege alter Posthornweisen. Hiermit ist einem tiefen Gefühl des deutschen Volkes Rechnung getragen worden, das begeistert dem Wiederaufleben einer schon aufgegeben gewesenen Tradition zugestimmt hat, die mit Landschaft und Volk besonders innig verbunden war. An Stelle der alten gelben Postfarbe hingegen an unseren Motorfahrzeugen usw. habe ich bewußt als äußeres Symbol der engsten Verbundenheit die Farbe der Partei, das leuchtende Rot, gesetzt.

Und über allem die Kameradschaft!

Daneben hat sich aber im gleichen Schritt mit der neuen Tradition des Dritten Reiches auch eine neue Tradition der Deutschen Reichspost ergeben, die bei der engen Verbundenheit der Deutschen Reichspost mit der Partei auf die gleichen Wurzeln zurückgeht. Diese Tradition gründet sich auf die Begriffe Kameradschaftstreue, Kameradschaftsleistung und, sich daraus ergebend, auf den Kameradschaftsblock der gesamten Gefolgschaft. Der Pflege und Gründung dieser neuen Tradition dienen zahlreiche neue Einrichtungen, so der Postsport, der Postschutz, die Veranstaltung von Postkundgebungen sowie das Sozial- und Fürsorgewesen, das eine Kameradschaftstat gegenüber dem einzelnen Gefolgschaftsmitglied ist. Die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede schloß mit den Worten:

Das ist, meine Freunde, die neue Tradition der deutschen Post, gegründet im Geiste Adolf Hitlers, getragen von unserer umfassenden großen Kameradschaft, die nicht nur Halt für uns alle ist, sondern auch Garant für den jederzeitigen bedingungslosen Gesamteinsatz für den Führer, Garant auch für die freiwillige Höchstleistung für den Führer und das deutsche Volk! Sie sei uns heilig, wie uns heilig ist Adolf Hitlers stolze Bewegung und sein stolzes Reich! Es lebe der Führer!



Blick in den festlich geschmückten Saal des Capitols

Froher Abend mit dem Reichsminister

Der Postsportverein erhält einen neuen Sportplatz, und unser Oberbürgermeister will einen großen Versammlungsraum schaffen

Nachdem Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge am Mittag einer offiziellen Einladung des Staatsministeriums gefolgt war und den Nachmittag mit der weiblichen Gefolgschaft der Oldenburger Postämter im Fährhaus von Bad Zwischenahn verbracht hatte, gab er dann am Abend durch seine Anwesenheit dem Kameradschaftsabend der großen Postfamilie sein besonderes Gepräge. Oldenburger Gefolgschaftsmitglieder hatten in hingebender Vorbereitung ein nettes Programm zurechtgelegt, daß den Abend abwechslungsreich gestaltete.

Der Astoriasaal war denn auch bis auf den allerletzten Platz gefüllt, Stehplätze mit einbegriffen. Als der hohe Gast eingetroffen war, sprach Präsident Hennenberger zunächst herzliche Worte der Begrüßung und unterstrich den vollen Erfolg der Postwissenschaftlichen Woche, die nicht nur das berufliche Wissen verstärkt, sondern auch eine wertvolle Vertiefung der Kameradschaft gebracht habe. Die schönen Tage im gastlichen Oldenburg habe die Teilnehmer von auswärts sehr ergriffen, und — so erklärte er launig — man müsse sich eigentlich überlegen, ob man diese „Woche“ nicht um eine weitere verlängern könne. Herzlich dankte er dem Reichsminister für sein Erscheinen und vermittelte vor allem den besonderen Dank des Postsportvereins Oldenburg, dem der Reichsminister die Mittel für den Bau eines neuen Sportplatzes zur Verfügung gestellt habe.

Die zündende Stegreifrede des Ministers war wieder ein fester Appell an die Kameradschaft der Postgefolgschaft, die nötig sei, wie kaum in einer anderen großen Organisation unseres Vaterlandes. Die überaus wichtige Aufgabe der Deutschen Reichspost, die Vielzahl ihrer Aufgaben und die Stellung, die sie im Leben des Volkes einnehme, mache diese Kameradschaft zur festesten Grundlage jedes Dienstes. Nachdem der Minister noch den würdigen Verlauf der Tagung hervorgehoben und den Organisatoren wie auch der Stadt ein schönes Zeugnis ausgestellt hatte, wies er seine Gefolgschaft noch einmal auf ihre hohen Pflichten hin und krönte seine Worte mit dem Hinweis, daß in Deutschland jeder ruhig und sicher seiner Arbeit nachgehen könne, weil diese Sicherheit von unserem Führer und seinem Handeln garantiert seien.

Oberbürgermeister Dr. Rabeling überbrachte die Grüße unseres Gauleiters, des Gauleiterstellvertreters Ministerpräsidenten Joel und des Ministers Pauly, und sprach dann als Vertreter der Stadtverwaltung. Besonderen Beifall fanden seine Aeußerungen, als er betonte, wie sehr ihn die Enge der Oldenburger Tagungs- und Versammlungsräume in diesen Tagen bedrückt habe. Als Oberhaupt der Stadt wolle er seine ganze Kraft nunmehr darin setzen, auch für die Gauhauptstadt einen Tagungs- und Versammlungsraum von würdigem Ausmaße zu schaffen.

Der inoffizielle Teil lief unter dem Motto: „Bunte Stunde“ und hielt, was er unter diesem Namen versprach. Oberpostinspektor Holtkamp waltete hier zünftig seines Amtes. Sein Vortrag „Das hohe Lied der Post“ trug ihm dabei noch besonderen Beifall ein. In den weiteren Erfolgen teilten sich die Jugend- und Frauengruppen des Postsportvereins, der Postschutz, der Ollnborger Kring und die Kapelle des Postschutzes Hamburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Das zweite Todesopfer beim Emsbrückenbau

Leer, 7. Juli.

Beim Bau der Emsbrücke bei Leer ereignete sich leider ein zweiter tödlicher Unfall. Der bei der Firma Schumacher in Leer beschäftigte 63 Jahre alte Taleus Baumann, der aus Midlum stammt, stürzte auf das Brückengeländer und von dort in den Fluß. Die Leiche des Verunglückten konnte nach einigen Stunden geborgen werden.

Beim Spiel erstickt

Fürstenau, 7. Juli.

Auf betrübende Art kam in Fürstenau der zwölfjährige Sohn eines Ziegeleibesitzers ums Leben. Beim Spielen nahm der Kleine Staniolpapier in den Mund, das ihm in die Luftröhre geriet. Alle Versuche, dem Kleinen zu helfen, waren vergebens; nach kurzer Zeit war er erstickt.

Fischender Knabe vom Blitz erschlagen

Nordhorn, 7. Juli.

Von einer Hiobsbotschaft überrascht wurde die Familie des in der Bauerschaft Bakelde wohnenden Bauarbeiters Mannes Scholten. Der 13jährige Sohn hatte in den Nachmittagsstunden den Südnordkanal entlang eine Radtour unternommen und lag dann kurze Zeit am Kanal dem Angelsport ob. Der Knabe wurde mit der Rute in der Hand vom Blitz getroffen.

Sturz vom Heufach auf die Diele

Moorbeck, 8. Juli.

Beim Stauen von Heu im Bansenraum kam gestern ein landwirtschaftlicher Gehilfe in der Bauerschaft Amelhausen ins Rutschen und stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Diele, wo er mit den Beinen zuerst aufschlug. Beide Beine wurden dem Verunglückten schwer zusammengestaucht. Ein Bein erlitt einen komplizierten Bruch. Die Einlieferung des Verletzten nach dem Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg wurde notwendig.

Selbstmordversuch

Emden, 6. Juli.

Am Mittwoch versuchte sich ein 19jähriges Mädchen durch Ertrinken das Leben zu nehmen. Das Mädchen sprang in der Nähe der Kesselschleuse in den Kanal, konnte jedoch von vorübergehenden Volksgenossen gerettet werden.

In die Gefahr des Ertrinkens geraten

Vegesack, 7. Juli.

Im Stranddad Schönebecker Sand war ein Mädchen in die Weser hinausgeschwommen. Plötzlich hörte man Hilferufe, und Schwimmmeister Luers eilte der Schwimmerin zu Hilfe. Es gelang ihm, die Schwimmerin, die völlig erschöpft war, zu retten.

Im Gewittersturm losgerissen

Emden, 6. Juli.

Bei dem heftigen Gewittersturm, der am Mittwochnachmittag über die Stadt hinfegte, wurde der im Neuen Hafen liegende schwedische Dampfer „Liljewach" losgerissen und gegen eine Verladebrücke geschleudert. Dabei brach der Hintermast des Schiffes. Sofort zu Hilfe herbeigeeilte Schlepper machten das Schiff wieder fest.

Notschlachtung auf der Landstraße

Ahaus, 7. Juli.

Auf der Reichsstraße Ahaus-Rheine fuhr ein Bauer mit seinem leeren Wagen ins Heu, überquerte die Reichsstraße und beachtete dabei nicht das Vorfahrtrecht eines herannahenden Personenkraftwagens. Das Pferd geriet vor den Wagen, den der Kraftfahrer nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es an Ort und Stelle auf der Landstraße notgeschlachtet werden mußte.

400 Morgen Heide verbrannt

Lingen, 7. Juli.

In dem im Südwesten von Lingen gelegenen Elberger Moor brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte. Außer den Feuerwehren der Umgegend mußten auch 100 Soldaten zur Brandbekämpfung herangezogen werden. Nur so gelang es, des Feuers Herr zu werden und die Gemeindewaldungen Elbergens vor der Vernichtung zu retten. 400 Morgen Heide und Moor sind diesem Brande, dem dritten innerhalb von fünf Tagen, zum Opfer gefallen. Auch hier vermutet man als Entstehungsursache unvorsichtiges Umgehen mit Feuer.

Fuchsplage

Wardenburg, 7. Juli.

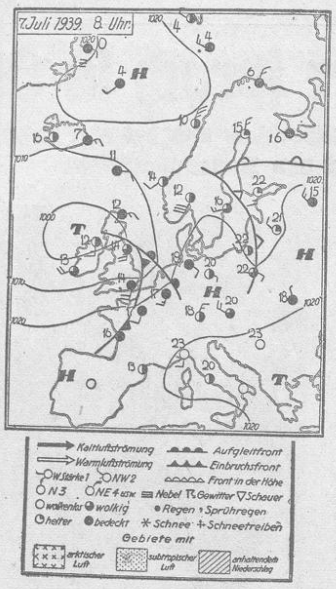
Auf einer Kükenfarm wurden in den letzten Wochen 50 bis 60 Jungtiere durch Füchse geraubt. Auch auf den Gehöften sind zahlreiche Hühner und Küken von den Füchsen, die sehr dreist zu Werke gehen, erbeutet worden.

Erdölbohrungen im Saterland

46 Meter hoher Bohrturm wird gebaut

Ramsloh, 6. Juli.

Eine auswärtige Firma plant auf den Ländereien des Bauern Block in Hollen-Brand Erdölbohrungen. Tag für Tag bringen große Lastwagen Rohrleitungen und sonstige für die Bohrungen benötigte Maschinen heran. Vor einigen Tagen wurden auch einige Ladungen Zement und Steine herangeschafft. Es soll vorerst der Bohrturm errichtet werden, wovon der Keller bereits fertiggestellt ist. Der Turm wird die beachtliche Höhe von 46 Meter haben. Das Unternehmen wird auf Grund von Versuchen durchgeführt, die vor einiger Zeit gemacht wurden und erfolgreich ausliefen. Wir werden demnächst über die weiteren Fortschritte berichten.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Die Großwetterlage hat sich gegenüber dem Donnerstag nur wenig verändert. Noch immer liegen nördlich von England und westlich Schottlands Tiefdruckgebiete, von denen mehrfach Störungslinien unseren Bezirk überquerten. Für die nächsten Tage wird daher der Witterungscharakter noch erhalten bleiben. Das Wetter wird im ganzen nicht unfreundlich sein; eine nahe gelegene Front kann uns bei westlichen Winden Niederschläge bringen. Die Temperaturen werden weiter absinken.

Aussichten für den 9. Juli: Um Süd schwankende Winde, heiter und ziemlich warm.

Aussichten für den 10. Juli: Bei Westwinden kühler mit Regenschauern.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 8. Juli, 8 Uhr vormittags

Barometr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
760,8	17,2	SW 4	0,0	14,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
21,0	13,0	0,2	16,2	84%

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten

Luft 17 Wasser 19½

Am 9. Juli 1939:

Sonnenaufgang 4.09 Uhr Mondaufgang 23.12 Uhr
Sonnenuntergang 20.23 „ Monduntergang 12.11 „
Letztes Viertel 20.49 „

Hochwasser: Oldenburg 8.49, 20.59; Elsfleth 7.14, 19.24; Brake 6.54, 19.04; Nordenham 6.19, 18.29; Wilhelmshaven und Dangast 5.34, 17.44; Wangerooge 4.44, 16.54 Uhr.

Sommerferien-Spruch

Schönste Zeit im Jungendalter,
Ferien! Ferien, goldne Zeit!
Wie ein farbenfroh bemalter,
Sorgenlos beschwingter Falter
Schwebst du frei in Seligkeit.

Flattre hin, du junges Völkchen!
Nicht das kleinste, graue Wölkchen
Trübe deines Himmels Blau.
Licht und Sonne sollst du trinken;
Hell soll'n deine Augen blinken,
Grüßt du einen deutschen Gau.

Dörfer, Städte, Meer und Heide,
Berg und Tal und Feld und Wald
Sind das köstlichste Geschmeide
In des Vaterlands Gebreite
Von der Sonne Gold bestrahlt.

Bunte Blumen auf der Wiese,
Blinkeblanke Silberflüsse
Malen ein gar frohes Bild.
Quellen murmeln, Bächlein springen,
Bäume rauschen, Vögel springen,
Und am Wald verhofft das Wild.

Zieh mit einem frohen Liede
Durch der Felder Lerchensang.
Ueberall grüßt dich der Friede;
Ueberall stehn Frohbemühte
In des Daseins Arbeitsgang.

Schau dich um im Vaterlande,
Das mit starkem Liebesbande
Klammernd um dein Herz sich schließt.
Halt es fest in Seel' und Auge,
Daß die Ferienzeit dir tauge,
Du sie recht und froh genießt!

Drossel.

Der Rundfunk bringt morgen

Sonntag, den 9. Juli 1939

Deutschlandsender: 6.00: Hamb. Hafenkonzert / 8.00: Wetter / 8.10: Eine kleine Melodie / 8.20: Eine Woche unterm Pflug / 8.30: Jugend am Pflug / 9.00: Kammermusik / 10.00: Eine Morgenfeier / 10.35: Franz Schubert: Sinfonie Nr. 7 11.15: Seewetterbericht / 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel / 12.00: Musik zum Mittag 13.10: Froher Klang am Mittag / 14.00: KdF: Nette Verwandtschaft / 14.30: Musikalische Kurzweil / 15.00: Sport und Musik / 19.00: Aus deutschen Opern / 19.45: Deutschland-Sportecho / 20.00: Nachrichten / 20.15: Traum im Park / 21.25: Bunte Platte / 22.00: Nachrichten / 22.20: Eine kleine Nachtmusik / 22.45: Seewetterbericht / 23.00: Und heute wird getanzt.

Reichssender Hamburg: 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Nachr., Hafendienst 8.15: WF: Unfallverhütung auf dem Lande / 8.30: Leibesübungen / 8.40: Froher Klang / 9.00: Eine Morgenfeier / 9.30: Musik am Sonntagmorgen 10.30: Der Solling im Weserbergland / 11.00: Zwei Klaviertrios / 11.45: Heute und morgen / 12.00 und 13.05: Musik am Mittag, zwd: 12.55: Zeit, Wetter / 14.00: Kinder, hört zu! (Märchen) 15.00: Sport und Unterhaltung / 19.00: Rund um den Film / 19.45: Sportbericht / 19.55: Wetter 20.00: Nachrichten / 20.15: Mit klingendem Spiel durch Geschichte und Gegenwart / 22.00: Nachrichten 22.20: Nachrichten in englischer Sprache / 22.40: Unterhaltung und Tanz.

Reichssender Köln: 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Wasserstand / 8.05: Ein besinnliches Wort / 8.15: Sonntägliche Musik 9.00: Mit vergnügten Sinnen / 9.30: Musik am Sonntagmorgen / 11.00: Eine Viertelstunde Bildende Kunst / 11.15: Octett F-Dur von Franz Schubert / 11.30: Der lustige Rätselfunk / 12.00: Friedrich Silcher (Festkonzert zum 150. Geburtstag) / 13.00: Nachrichten, Glückwünsche / 13.10: Musik am Mittag / 14.00: Melodien aus Köln am Rhein / 15.00: Sport und Unterhaltung, zwd: Berichte 1. Von den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften; 2. Vom Großen Autopreis von Frankreich, 3. Von der Internationalen Hügel-Regatta auf dem Baldeneysee in Essen, 4. Von den Deutschen Schwimmmeisterschaften / 18.00: Von Bauern Art und Arbeit / 18.30: Wo bist du, Kamerad / 19.00: Der Sonntag im Rundfunkbericht, zwd: Internationale Hügel-Regatta auf dem Baldeneysee in Essen / 19.20: Sportvorbericht / 19.30: Meister ihres Fachs / 20.00: Nachr. / 20.10: Hans Bund spielt, zwd: Das Urbild des Seremissimus und andere lustige Anekdoten / 22.00: Nachrichten 22.15: Nachrichten in englischer Sprache.

Aus Stadt und Land

* **Die Sprechstunden des Staatsministers Pauly fallen bis Mitte August dieses Jahres aus.**

* **Vierzigster Lehrgang in Hülsen beendet.** Am Mittwoch wurde auf der NSKK-Motorsportschule „Hülsen" in Anwesenheit mehrerer Gäste der Wehrmacht und der Wehrersatzdienststelle der 40. Lehrgang durch den Führer der NSKK-Motorgruppe Nordsee, Oberführer Roos, abschließend besichtigt und entlassen. Die Abschlußbesichtigung gab den Gästen einen Einblick in das vormilitärische Aufgabengebiet des NSKK.

* **Besichtigung von Wiesmoor.** Den zahlreichen Teilnehmern der Besichtigungsfahrt nach Wiesmoor am Sonntag teilt die NSG „Kraft durch Freude", Volksbildungsstätte Oldenburg, mit, daß die Omnibusse um 8 Uhr vom Casinoplatz abfahren, und daß nach der Besichtigung auf der Weiterfahrt zum Neuenburger Urwald ein längerer Aufenthalt in Zetel gemacht wird.

* **Fritz Hoopts in einem Jannings-Film.** Fritz Hoopts, der bekannte Darsteller und langjährige Leiter der August-Hinrichs-Bühne Oldenburg, ist für den Jannings-Film „Der letzte Appell" verpflichtet worden. Fritz Hoopts wird in dem Film, der die bekannte Angriffsfahrt des 1914 zum Hilfskreuzer und Minenleger bestimmten Bäderdampfers „Königin Luise" zur Themsemündung zum Inhalt hat, einen der beiden in dem Film in größeren Rollen spielenden Matrosen darstellen. Es handelt sich bei diesem Seemann von der Nordseeküste um einen „Spökenkieker", eine Rolle, die gerade Fritz Hoopts „wie auf den Leib geschrieben ist". Der zweite Matrose ist ein Ostpreuße. Die Filmarbeit dauert von etwa Mitte Juli bis Ende September. Die Außenaufnahmen des Films werden u. a. in Kiel und in der Nordsee gedreht.

* **„Glaube und Schönheit" und Hauswirtschaft.** Um die berufstätigen Mädel hauswirtschaftlich anzulernen und auszubilden, schuf das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront zusammen mit dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit" die hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften. Wie die „Schaffende Jugend" mitteilt, bestanden Ende Juni 1500 hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften mit rund 24 200 Teilnehmern. Die Hälfte aller Arbeitsgemeinschaften entfällt auf Kochen für Anfänger.

* **Inbetriebnahme der Transformatoren-Station an der Hermannstraße.** Die gesteigerten Anforderungen an das elektrische Stromnetz im östlichen Teil des Stadtbezirks Osternburg machten die Errichtung einer neuen und größeren Trafo-Station notwenig, da die alte an der Nordstraße die einwandfreie Stromversorgung nicht mehr sicherstellen konnte. Es ist an der Hermannstraße ein neues Gebäude entstanden, das architektonisch den heutigen Erfordernissen entspricht. In den letzten Tagen sind nun die einzelnen Kabelleitungen nach der neuen Trafo-Station umgelegt worden.

* **Meisterprüfung bestanden.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Maurerhandwerk zu Oldenburg haben folgende Maurer die Meisterprüfung abgelegt: Friedrich Battermann, Oldenburg, Heinrich Detken, Delmenhorst, Otto Fischer, Oldenburg, Franz Kötters, Oldenburg, Georg Krevenschmidt, Altenoythe, Otto Meltzer, Rastede-Südende, Hans Spille, Vechta, Gustav Strodthoff, Westerstede, Wilhelm Strodthoff, Westerstede, und Fritz Tholen, Scharrelerdamm.

* **Das Stadtmuseum** (Theodor-Francksen-Stiftung) bleibt wegen Erneuerungsarbeiten während einiger Wochen geschlossen.

* **Fischreichtum der Mühlenhunte.** In der Mühlenhunte längs dem Schloßgarten und dem Paradewall sind in den letzten Tagen größere Schwärme von Jungfischen beobachtet worden, die auf einen zunehmenden Fischstand in diesem Gewässer schließen lassen.

* **An einem Tage 89 Schiffe durchgeschleust.** Der Durchgangsverkehr von Frachtschiffen auf dem Küstenkanal nimmt die Schleuse Oldenburg außerordentlich stark in Anspruch. Besonders in der Zeit nach der Reparatur des oberen Tores war der Betrieb so groß, wie man ihn in der Schleuse, die überdies die einzige Hebestelle für den Küstenkanal und den Dortmund-Ems-Kanal ist, noch nicht erlebt hat. Am ersten Tage nach der Wiedereröffnung wurden nicht weniger als 89 Frachtschiffe durchgeschleust. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Schleppdampfern.

* **Die Errichtung von Verteilungsstellen für Bausteine und Ziegel in Oldenburg** ist vom Reichswirtschaftsminister verfügt worden. Die Verteilungsstellen sollen die Versorgung der staatspolitischen und volkswirtschaftlich wichtigen Bauvorhaben mit Bausteinen und Ziegeln sicherstellen. Weiter soll dadurch ein geregelter Ablauf zwischen Erzeugung und Bedarf gewährleistet werden und insbesondere ein Ausgleich zwischen den Ueberschuß- und Bedarfsgebieten sich ermöglichen lassen. Betroffen werden die Unternehmungen, die Ziegel, Kalksandsteine, Schwemmsteine (Bimssteine) und Schlackenbausteine in Oldenburg herstellen oder aber mit den genannten Erzeugnissen handeln. Alle zugelassenen Betriebe und Handlungen werden auf diese Weise zusammengeschlossen, so daß die ihnen zugeteilten Aufgaben vordringlich ihre Erledigung finden.

* **Zur Stuten- und Füllenschau 1645 Tiere gemeldet.** Der Katalog des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes für die am Montag, dem 10. Juli, beginnenden diesjährigen Stuten- und Füllenschauen des Oldenburger Pferdezüchterverbandes ist fertiggestellt. Die Anmeldungen hierfür sind in diesem Jahre sehr umfangreich. Insgesamt wurden 1645 Tiere (153 mehr als im Vorjahre) für die Konkurrenz um Prämien angemeldet, und zwar: 427 Stuten, 148 zweijährige Hengste, 248 Stutenter und 822 Stutsaugfüllen.

*

Edewecht.

Arbeitsdienst und Turnverein. Am morgigen Sonntag um 14 Uhr findet auf dem HJ-Sportplatz in Edewecht ein großer leichtathletischer Sportwettkampf zwischen dem RAD. Abteilung Edewechtermoor, und dem Turnverein Edewecht statt. Ein Handball-, ein Faustballspiel sowie Staffeln und andere leichtathletische Wettbewerbe werden ausgetragen.

Straßenausbesserung. Wie von zuständiger Seite berichtet wird, ist die Neupflasterung der schlechten Straßenstrecke in Nordedewecht I (auf dem Brink) für die nächste Zeit vorgesehen. Für die Neupflasterung kommt die Strecke von Gastwirtschaft Marken bis zur Kirche in Frage. Die Oldenburger Straße, die sich auf dem Esch in einem schlechten Zustande befindet, soll in nächster Zeit derart ausgebessert werden, daß die zahlreichen Löcher mit Teerspritt ausgefüllt werden, ein bewährtes Verfahren.

Bad Zwischenahn.

Zwischenahner Schützenfest. Alter Tradition gemäß wird es heute abend mit dem großen Fackelzug eingeleitet, der jedes Jahr das Ereignis unserer Kleinen ist. Der übrige Verlauf

Wie die Post ihr Vermögen verwaltet

Aus einem Vortrag von Ministerialrat Dr. Kleemann auf der Postwissenschaftlichen Woche Oldenburg

Die Deutsche Reichspost hat seit dem Erlaß des Reichspostfinanzgesetzes vom 18. März 1924 ein eigenes „Sondervermögen", das zwar im Eigentum des Reichs verblieben ist, aber getrennt von dem übrigen Reichsvermögen für sich verwaltet wird. Der Reichspostminister hat bei der Haushaltsführung die Reichshaushaltsordnung zu beachten und muß insoweit die Verständigung mit dem Reichsminister der Finanzen erzielen, als es sich um allgemein für die Bewirtschaftung von Reichsmitteln geltende Grundsätze handelt.

Das Vermögen besteht aus Sachgütern (Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge, Anlagen für den Postbeförderungsdienst und das Fernmeldewesen, Ausstattung), Vorräten, Geldwerten (Kapitalbeteiligungen, Darlehen, Wertpapiere), Kasse und Guthaben. Demgegenüber stehen an Passiven die Anleihen, Hypothekenschulden, Rückstellungen usw. Nach Abrechnung der Passiven von den Aktiven ergibt sich das Reinvermögen.

2,5 Milliarden Reinvermögen

Die Vermögensstücke müssen ordnungsmäßig nachgewiesen und mit ihren wirklichen Werten in die jährlich aufzustellenden Bilanzen eingesetzt werden. Die Erhaltung, Ergänzung und Vermehrung des Vermögens richtet sich nach den zur Verfügung stehenden Mitteln, denn die Deutsche Reichspost muß ihre Ausgaben aus eigenen Einnahmen bestreiten. Für die Mittelverwaltung gelten die strengen Vorschriften der Reichshaushaltsordnung. Hinsichtlich der Aufnahme von Anleihen ist die Deutsche Reichspost an die Zustimmung des Reichsministers der Finanzen gebunden. Sie hat sich dabei Beschränkungen auferlegt, wird jedoch in Zukunft wieder dazu übergehen müssen, weil die Fülle neuer Aufgaben z. B. infolge der Angliederung der Ostmark und des Sudetenlandes große Mittel erheischt, die aus den Betriebseinnahmen nicht zu bestreiten sind. Die Anleihesculd der Deutschen Reichspost betrug am Ende des Rechnungsjahres 1938 537,8 Millionen Reichsmark. An anderen Schuldverbindlichkeiten bestehen 439,4 Millionen RM. Das Reinvermögen beläuft sich auf 2480,3 Millionen Reichsmark, so daß die Finanzlage der Deutschen Reichspost als durchaus gesund zu bezeichnen ist. Allerdings wird es sorgsamer Weiterführung des Haushalts bedürfen, um trotz des starken Anwachsens der Ausgaben dies gute Ergebnis auch weiterhin zu erhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

NSDAP, Ortsgruppe Osternburg

Am Montag, dem 10. Juli, 20 Uhr, Pistolenschießen für die Politischen Leiter der Zellen 3 und 4 (Vergleichsschießen). Für alle anderen Politischen Leiter Kleinkaliberschießen zur gleichen Zeit. Während der Beurlaubung des Organisationsleiters übernimmt der Ausbildungsleiter Pg. Bergmann die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Organisationsleiters. Die Fragebogen für die Parteistatistischen Erhebungen 1939 sind von den Zellen bis zum 9. 7., als letztem Termin, an vorgenannten abzugeben

NSDAP, Ortsgruppe Ohmstede-Etzhorn

Die Anträge auf Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter sind sofort bei der Ortsgruppe einzureichen, ebenso die Bestellscheine für die Uniformteile, damit die Bestellung erfolgen kann. Die ausgefüllten Fragebogen für alle Parteigenossen müssen bis heute, Sonnabend, restlos bei der Ortsgruppe vorliegen.

Stichtag: 15. Juli
Erfassung aller Betriebe durch die NSDAP

Im Auftrage der NSDAP führt, wie bereits bekanntgegeben, die Deutsche Arbeitsfront mit Stichtag 15. Juli 1939 eine Erhebung über die Zahl der Angehörigen der Betriebsgemeinschaften sämtlicher Betriebe, die Zahl ihrer DAF-Mitglieder, unterteilt nach Einzelmitgliedern und korporativen Mitgliedern, und die Zahl der Walter der DAF in den Betrieben durch.

Um Rückfragen zu vermeiden, wird folgendes bekanntgegeben: Jede Arbeitsstätte (ausgenommen alle land- und forstwirtschaftlichen, Gärtnerei- und Fischereibetriebe) erhält genau wie bei der Durchführung der Arbeitsstättenzählung des Reiches im Mai des Jahres bis zum 10. Juli 1939 den Betriebsfragebogen.

Als Arbeitsstätten in diesem Sinne gelten also alle Gewerbebetriebe, Industriebetriebe, Handwerksbetriebe Büros, Behörden, öffentliche Betriebe, Parteidienststellen, Verwaltungen usw.

Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um einen Betrieb gewerblicher Art oder um Dienststellen von Hoheitsverwaltungen handelt. Ferner rechnen darunter die Arbeitsstätten der Angehörigen der freien Berufe, Rechtsanwälte, Schriftsteller, selbständige Aerzte, Künstler. Auch jeder Einmann-Betrieb, z. B. Handwerker, Selbständige im freien Beruf, erhält einen Fragebogen.

Für jede Hauptniederlassung, Zweigniederlassung, Filiale, Dienststelle, jedes Zweigwerk, Zweiggeschäft und Zweigbüro wird ein besonderer Fragebogen ausgegeben. Es gilt also auch jede räumlich getrennt liegende Niederlassung als gesondert zu erfassende Arbeitsstätte. Hauptbetriebe geben bei Nebenbetrieben, die einen eigenen Meldebogen auszufüllen haben, die Zahl nicht nochmals mit an. Es ist von jedem Betrieb nur ein Fragebogen auszufüllen, auch dann, wenn der Betrieb zufällig zwei Fragebogen erhalten sollte. Die Fragebogen sind in der Zeit vom 11. bis 19. Juli 1939 auszufüllen. Stichtag ist der 15. Juli 1939. Am 19. Juli 1939 abends müssen die Fragebogen zum Abholen bereitliegen.

Diensttracht für die NSV-Volkspflegerinnen

Für die bei der NSV beschäftigten Volkspflegerinnen hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt diese neue Diensttracht geschaffen. Sie besteht aus einem dunkelbraunen Jackenkleid und einem auf dem Jackenaufschlag zu tragenden Abzeichen mit der Aufschrift „Volkspflegerin der NSV" (Presse-Bild-Zentrale-M)

---

des Festes bewegt sich in dem üblichen Rahmen, nur daß man diesmal noch größeren Wert auf die Ausgestaltung als Volksfest gelegt hat. Das wird auch bei der Königsproklamation in Erscheinung treten; man hat dazu in diesem Jahre einen Kreis von Gästen eingeladen. Auf dem Schützenplatz ist die Budenstadt wieder aufgebaut, die nun wieder zwei Tage ihre Anziehungskraft auf alle, die Sinn und Herz für ein solches Volksfest haben, ausüben wird.

Reichsminister Dr. Ohnesorge stattete gestern nachmittag mit seiner Begleitung unserem Ort einen Besuch ab, der ganz privaten Charakter trug. Die Herren hielten im Zwischenahner Fährhaus Einkehr.

Der NSRL Unterkreis Ammerland hält am Sonntagvormittag hier eine Arbeitstagung ab, zu der alle Mitarbeiter und Vereinsführer des NSRL aus dem Ammerland eingeladen sind. Es liegt eine wichtige Tagesordnung vor, u. a. auch der Arbeitsplan für diesen Sommer.

Unsere Flandernfahrer zurück. Die von der Kreisleitung Ammerland durchgeführte Fahrt zu den Schlachtfeldern Flanderns hat einen glänzenden Verlauf genommen. Tief beeindruckt sind alle Teilnehmer zurückgekehrt; die Tage waren für jeden ein gewaltiges Erlebnis. Wir werden in einem Stimmungsbericht noch näher auf die interessante Veranstaltung zurückkommen.

Ocholt.

Ein Fahrradmarder suchte hier und in der Umgegend unsere Bauern heim, während sie bei der Heuernte waren. Ein Bauernsohn, vom Heuen zurückkehrend, fand statt seines guten Rades ein altes vor. In der Apermarsch vertauschte der Dieb nochmals das Rad gegen ein völlig neues, so gelangte der zuerst Bestohlene wieder in den Besitz seines Rades.

Augustfehn.

Gemeinschaftsraum eingeweiht. Unter Leitung des Betriebsführers, Bahnmeister Rüdebusch, hielt die Gefolgschaft der Bahnmeisterei Augustfehn einen Betriebsappell ab, der vornehmlich der Einweihung des neuen Gemeinschaftsraumes diente. Der Kreisobmann der DAF, Pg. Schriefer, war zugegen. Der neue Gemeinschaftsraum, der erste an der Strecke Oldenburg—Leer, der im Sinne der Bewegung „Schönheit der Arbeit" gedacht ist, soll in erster Linie zur Abhaltung der Betriebsappelle dienen, aber auch den Gefolgschaftsmitgliedern Unterrichtsraum sein und in den Arbeitspausen Ruhe und Erholung bringen. Derartige Gemeinschaftsräume werden von der Reichsbahn allmählich an allen passenden Stellen eingerichtet. Pg. Schriefer sprach in ausführlicher und eindringlicher Form von seiner soeben beendeten Fahrt nach Flandern. Das Leben und die Arbeit in Deutschland hält mit dem des Auslandes jeden Vergleich aus. Der Betriebsappell war mit Gemeinschaftsliedern und froher Unterhaltung gewürzt.

Schulausflug. Freitagnachmittag kehrte die erste Klasse unserer Volksschule von ihrer mehrtägigen Schulfahrt zurück, die sie nach dem südlichen Teil unseres Oldenburger Landes führte. Der Baumweg, die Ahlhorner Heide, die Burg Dinklage, die Dammer Berge, der Dümmer und die Ausgrabungen bei Kleinenkneten bildeten die Höhepunkte des Erlebens auf dieser schönen Fahrt.

Berne.

Das Schießen der Drosseln bedarf der Genehmigung. Mit dem Reifen des Obstes, besonders der Johannisbeeren und der Kirschen, beginnen auch die Drosseln wieder ihr räuberisches Handwerk. In großen Scharen fallen sie in die Johannisbeersträucher ein, und ehe man es sich versieht, ist so ein Strauch der schönsten Beeren beraubt. Das Aufstellen von Vogelscheuchen, von Blinkern oder anderen Gegenständen hat nur vorübergehende Wirkung. So bleibt als letztes Mittel das Verjagen durch Schießen und der Abschuß einiger der sonst so nützlichen Gesellen. Der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte von eingefriedigten Grundflächen, also Gärten, darf Drosseln laut Jagdgesetz mit schriftlicher Genehmigung des Kreisjägermeisters töten und für sich behalten. Der Gebrauch der Schußwaffe aber ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Kreisjägermeisters gestattet. Sie ist befristet zu erteilen; eines Jagdscheines bedarf es hierbei nicht. Die Ermächtigung ist jederzeit widerruflich.

Brake.

Letzter Kursus. Der letzte Koch- und Nähkursus in diesem Sommer fand am Mittwochabend in der „Friedeburg" seinen Abschluß. Die vom Reichsmütterdienst eingerichteten Kurse haben in Brake einen guten Zuspruch gehabt, und im Beisein von Frau Plate als Vertreterin der Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Clara Addicks konnte am Mittwochabend etwa 80 jungen Frauen und Mädchen, zumeist aus der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft, die Bescheinigung der erfolgreichen Teilnahme an diesem Kursus, der wiederum unter der Leitung von Fräulein Schultze stand, ausgestellt werden.

Die KdF-Fahrt nach Helgoland. Die NSG KdF macht die Teilnehmer an der Helgolandfahrt am Sonntag darauf aufmerksam, daß zum Betreten der Insel ein Ausweis mitzunehmen ist. Es genügen u. a. auch alle Ausweise der Formationen. Die Fahrt ist bereits ausverkauft.

Wohin mit den Kindern? Die Ferien haben begonnen, und eine schöne Zeit beginnt für die Kinder. Gerade deshalb wird hier jetzt wieder die Frage aufgeworfen, ob den Kindern nicht ein Platz als „Fußballplatz" zur Verfügung gestellt werden kann. Auf der Straße ist das Spielen der Kinder mit Recht nicht gestattet.

Handwerkliche Ausstellung. Eine vom Reichsstand des deutschen Handwerks ins Leben gerufene Ausstellung mit der Bezeichnung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk", die zur Zeit in Oldenburg anläuft, kommt in der Zeit vom 23. bis 27. Juli nach Brake. Die Ausstellung findet in der Berufsschule an der Bürgermeister-Müller-Straße statt.

Zum Pokalschießen des Reichskriegerbundes bei Altnker in Hammelwarden wird die Ortsgruppe Brake ihre stärkste Vertretung schicken. Da auch die anderen beteiligten Mannschaften sehr stark sind und mit der Absicht nach Brake kommen, wenigstens einen Pokal zu gewinnen, verspricht das diesjährige Pokalschießen besonders interessant zu werden.

Segelsolle ist wieder da. Vor wenigen Tagen war über Nacht eine Segelsolle der HJ verschwunden. Am Mittwoch wurde diese nun am Nordende des Piers im Strauchwerk, das sich dort am Ufer entlangzieht, wieder aufgefunden. Ob die Jolle für eine nächtliche Fahrt benutzt oder losgerissen wurde, weiß man nicht.

Die Schuljugend sammelt auch Schrott. Alles abfallende Eisen, Blech und auch anderes Metall, wie Nägel, Konservendosen usw. bringen die Schulkinder mit nach der Schule, wofür auf dem Schulhof ein kleiner Platz zum Aufbewahren eingerichtet worden ist. In kleinsten Mengen wird das so wertvolle Altmaterial gesammela und dann vom Altwarenhändler abgeholt. „Viele Wenig machen ein Viel", dies Sprichwort bewahrheitet sich hier. Die Eltern mögen deshalb alles für sie wertloses Metall, und wenn es auch nur ein einziger rostiger Nagel ist, den Kindern mitgeben. Von Leuten, die keine Schulkinder haben, werden die Sachen von Nachbarkindern gern abgeholt.

Schulen sammeln Heilkräuter Dieser Tage sah man die Kinder der Braker Schulen mit großen Paketen in die Schule gehen, und die Lehrer waren einigermaßen überrascht, als sie sahen, was die Pakete alles enthielten, nämlich: Holunderblüten, Brennesselblätter, Brennesselkraut, Löwenzahnblätter, Schafgarbenblätter, -blüten und -kraut. Die Jungen und Mädel hatten sich das, was ihnen im Unterricht von ihren Lehrern erzählt worden war, sehr zu Herzen genommen und am Sonntag große Mengen dieser Kräuter gesammelt, um sie durch die Schule an die richtige Stelle weiterliefern zu können. Der Boden der Schule ist jetzt dicht bedeckt mit dieser „Ernte", und wir sind überzeugt, daß nach und nach noch viel mehr zusammenkommen wird. Durch diese Sammlungen wird es möglich, Devisen für die Einfuhr von Trockendrogen zu sparen. Von allen Schulen der Wesermarsch sollen in diesem Sommer insgesamt 3000 bis 4000 Kilogramm getrocknete Heilkräuter abgeliefert werden.

Die neue Leichenhalle. Der Kreisausschuß baut bekanntlich beim Kreiskrankenhaus eine neue Leichenhalle. Dieser in der Nordwestecke des Krankenhausgartens entstandene Bau geht in seinen Außenarbeiten der Vollendung entgegen. Der Bau der Halle, dessen Ausgang nur wenige Meter von der Straße entfernt ist, macht einen vorzüglichen Eindruck. Eine schwere Holztür mit schmiedeeisernen Beschlägen schmückt den Eingang.

Raupen und Schmetterlinge. Auch im Außenbeich und auf dem Moor, wo man das in anderen Jahren nicht beobachtet hat, sind die Stachelbeeren vom Raupenfraß befallen. Die reich mit Früchten behangenen Sträucher, die bisher im schönsten Grün prangten, bieten jetzt einen traurigen Anblick. Die Raupenplage an den Pappelbäumen auf dem Stranddad hat dadurch ein Ende gefunden, daß jetzt die Schmetterlinge das Feld beherrschen.

Verkehrserziehung. NSKK-Männer führen einmal wöchentlich in der Stadt Verkehrserziehung durch. Verkehrsübertreter werden in freundlicher Weise belehrt. Bei groben Verstößen, oder wenn die Betreffenden sich nicht belehren lassen wollen oder sogar ausfällig werden, erfolgt Meldung und anschließend Bestrafung. Man hofft auf diese Weise die Verkehrsdisziplin zu heben, um die Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern.

Seghorn.

Reiherabschuß. Der kürzlich in der Reiherkolonie im Seghorner Forst (Forstort Hellerorth) von neun Jägern durchgeführte, notwendige Abschuß der Jungreiher, hatte lange nicht die Ergebnisse aus anderen Jahren aufzuweisen. Wegen der anhaltenden trockenen und heißen Sommerzeit sind die Reiher wahrscheinlich bedeutend eher flügge geworden und zeitiger ausgeflogen, wie man annehmen konnte. So konnten nur 11 Jungreiher zur Strecke gebracht werden.

Varel.

Sommertagung der Gartenbauer der Kreisbauernschaften Friesland. Kürzlich fand die diesjährige Sommertagung der Gartenbauer des Kreises Friesland im Vareler Wald statt, die außerordentlich guten Besuch auch der Berufskameraden aus den Kreisbauernschaften Ammerland, Oldenburg, Wittmund aufzuweisen hatte. Kreisfachwart Pg. Volkers-Varel konnte neben den zahlreich erschienenen Berufskameraden auch den Landesfachwart Pg. Neumann-Oldenburg, den Landesbeirat Scherrer-Bremen, Diplom-Gärtner Liebst-Oldenburg, den Leiter der Berufs- und Beratungs-Gemeinschaft im Gartenbau, Pg. Schüßler, den alten Vorkämpfer im Gartenbau W. H. Kraatz-Rastede, u. v. a. begrüßen. Landesfachwart Neumann hielt einen ausführlichen Vortrag über die Versuchs- und Beratungsgemeinschaft im Gartenbau für Weser-Ems. Landesbeirat Scherrer-Bremen vermittelte einen aufklärenden Vortrag mit Lichtbildern über die Reichsgartenschau in Stuttgart, wohin Sonderfahrten für die Gartenbauer aus dem ganzen Gebiet eingelegt werden. Nach der lebhaften Aussprache fand ein gemütliches Beisammensein aller Tagungsteilnehmer statt.

Abbehausen.

Unsere Frauen als Erntehelfer. Der Aufruf der Reichsfrauenführerin zur Erntehilfe ist auch hier nicht ungehört verhallt. Auf dem letzten Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks meldete sich bereits eine Anzahl Frauen. Abschließend sprach Brigadeführer Bürgermeister Esders über „Nationalsozialistische Weltanschauung".

Das Getreide steht gut. Eine Rundfahrt durch Butjadingen überzeugt davon, daß trotz der regenarmen Zeit das Getreide durchweg gut steht. Insbesondere scheint das für den Hafer zuzutreffen.

Sillenstede.

Neubauten. In einer Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Knipshausen, die der Beratung der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes diente, wurde in einem Bericht des Bürgermeisters Rastede die vorgesehene Errichtung eines HJ-Heimes in Sillenstede für den ganzen Bezirk der Gemeinde Knipshausen bekanntgegeben. Für Planung, Bauplatz, Bauausführung und Inneneinrichtung des Heimes, mit dem eine Wärterwohnung verbunden sein soll, ist ein Betrag von 25 000 RM vorgesehen. — Für die Errichtung eines neuen Spritzenhauses mit Wärterwohnung und Trockenturm wurden 20 000 RM veranschlagt. Eine in der Nähe der Sillenstieder Mühle stehende Wohnbaracke soll durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt werden.

Jever.

Jevers altes „Richthaus" wird umgebaut. Das gegenüber dem Schloß stehende etwa zweihundert Jahre alte Jeversche Richthaus, in welchem sich bis zur Erbauung des neuen Landratsamtes auch das Landratsamt mit seinen Dienststellen befand und das heute nur noch das Amtsgericht Jever beherbergt, soll von Grund auf umgebaut werden. Nach den Plänen des Staatlichen Hochbauamtes im Ministerium der Finanzen ist vorgesehen, das ursprüngliche Richthaus in seinem alten Baustil wiederherzustellen und es von dem späteren stilwidrigen Backsteinanbau zu befreien.

Langwarden.

Eigenartiger Unfall. Am Mittwoch ging das Gespann des Bauern Harbers in Süllwarderburg beim Heufahren durch. Ein junger Mann, der hinten auf dem Wagen saß, konnte sich durch Abspringen retten. Schwierig wurde die Lage für den Fuhrmann, der sich, nachdem alle Leitern vom Wagen gestogen waren, ebenso durch Abspringen in Sicherheit bringen konnte. Er verfing sich hierbei in einer Leine, konnte sich aber noch rechtzeitig daraus befreien. Dann verwickelte sich die Leine in dem Rad, wodurch der Wagen zur Seite abgedrängt wurde, und die Pferde beim Langwarder Bahnhof in den Graben gerieten. Eins der Pferde lag mit dem Kopf im Wasser und erstickte, nachdem das zweite Pferd nachgestürzt war und jede Hilfe unmöglich machte. Es handelt sich um eine besonders wertvolle Prämienstute.

Hude.

Von der Bickbeerenernte. Wie zu erwarten, war der Andrang zum Reiherholz am ersten Pflücktag außerordentlich stark. Aus der näheren und weiteren Umgebung, so auch von Lemwerder, Vegesack, Blumenthal und Farge, hatten sich die Familien am frühesten Morgen aufgemacht, um diese gesunden Beeren in mühsamer Pflückarbeit zu ernten. Verschiedene Schulen des Stedinger Landes setzten für diesen Tag im Sinne der Ernährungsschlacht ihren Wandertag dorthin, damit die Kinder ihren Eltern beim Einsammeln behilflich sein konnten.

Döllingen.

Weidevieh aufgestallt. Einige kleinere Betriebe haben bereits ihr Vieh aufgestallt. Auf den Weiden ist durch die langanhaltende Trockenheit kein Halm mehr gewachsen und mancherorts kein Wasser mehr zu finden.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die diesjährige Ziegenschau des Ziegenzuchtvereins Oldenburg findet in der gewohnten Weise morgen im Stadtteil Bürgerfelde statt.

Oldenburg. Die Wasserleitung wird Montag und Dienstag von 22 Uhr ab streckenweise gesperrt.

Süd-Elisabethfehn. Vor einigen Tagen berichteten wir von einem schwelenden Moorbrand am Harkebrügger-Weg. Dieser ist jetzt endlich gelöscht, und zwar nur dadurch, daß es in den letzten Tagen einige Schauer Regen gegeben hat.

Edewecht. Mehrere Scharlacherkrankungen sind in unserer Gemeinde in den letzten Wochen aufgetreten.

Ocholt. Zur Freude der Imker honigt die Linde gut. Unser Dorf, das überaus reich an dieser köstlichen Bienenweide ist, ist vom Blütenduft der Linde erfüllt.

Apen. Unser Ort steht in diesen Tagen wieder im Zeichen des Schützenfestes, das am Sonntag und Montag hier abgehalten wird. Der Schützenverein hat keine Mühe gescheut, das Fest zu einem rechten Volksfest zu gestalten.

Augustfehn. An der Reichsseefahrtsschule zu Bremen bestand Hermann Kuhlmann die Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt.

Augustfehn. Im freihändigen Verkauf erwarb Viehhändler Ringeling-Hengstforderfeld das etwa 15 Ar große, an der Mühlenstraße belegene Buschmannsche Wohngrundstück.

Brake. Ein Junge in der inneren Stadt lief dieser Tage unachtsam über die Straße und wurde von einem Fahrzeug angefahren, so daß ein Beinbruch die Folge war.

Brake. Die Anmeldungen zum Braker Markt, der bekanntlich in diesem Jahr zum erstenmal gefeiert wird, lassen erkennen, daß er sehr stark bebaut werden wird.

Brake. Am Sonntag wird sich der Braker Brieftaubenzüchterverein „Weserlust" mit seinen Tieren an einem Preisflug von Gemünden nach Brake beteiligen. Das sind 373 Kilometer.

Brake. Hauptwachtmeister Meinardus wurde zum Marktmeister für die alljährlich in Brake stattfindenden Krammärkte ernannt.

Nordenham. Die Prüfung zum Kapitän in großer Hochseefischerei bestand an der Reichsseefahrtschule Wesermünde-Bremerhaven Anton Kuck, Nordenham.

Nordenham. Die Prüfung als Bordfunker 2. Kl. bestanden an der Reichsseefahrtschule Wesermünde-Cuxhaven die Herren Hecht und Arnold aus Nordenham.

Einswarden. Der Linienverkehr Burhave-Blexen und zurück wurde bis auf weiteres eingestellt, jedoch ist demnächst mit der Wiederaufnahme des Betriebes zu rechnen.

Einswarden. Sonntag und Montag findet auf dem Marktplatz der Einswarder Markt (Volksfest) statt. Die meisten Marktbezieher sind von Nordenham nach hier gekommen.

Abbehausen. Im Herbst findet das 50. Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft Abbehausen statt. Der diesjährige Ausflug führt am 30. Juli nach Neuenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Werkstoffe im Handwerk

Morgen, Sonntag, findet um 11 Uhr in der „Ustoria" die feierliche Eröffnung einer sehenswerten Ausstellung statt, die als Wanderschau durch ganz Deutschland geht. Sie gibt die für alle Volksgenossen notwendige, lehrreiche Aufklärung über die neuen Roh- und Werkstoffe, die im deutschen Handwerk verarbeitet werden.

Die Weser-Woche auf dem Höhepunkt

Heute nimmt die Weser-Woche 1939 ihren Fortgang. 10 Boote der Wettfahrt III Vegesack—Bremerhaven starteten Sonnabendfrüh bei Kilometer 20 unterhalb der Vulkanwerft, kurz darauf auf der gleichen Höhe zur Wettfahrt IV von Vegesack nach Brake die Starboote, 12½ Quadratmeter-Scharpiejollen, Olympiajollen und Ausgleichsjollen. Um Mittag folgt die Wettfahrt V Brake—Vegesack bei Tonne 43 mit 32 Fahrzeugen. Die Wettfahrt VI nahm den Kurs von Bremen nach Farge.

Am Sonntag folgen dann die zwei Hauptwettfahrten der Weser-Woche, und zwar nimmt die Wettfahrt VII Bremerhaven—Rotesand—Bremerhaven mit den 23 gemeldeten Hochseejachten bereits um 5 Uhr ihren Anfang. Der Start erfolgt vor der Strandhalle in Bremerhaven. Zur Hauptwettfahrt VIII Vegesack—Brake—Vegesack gaben über 100 Boote ihre Meldung ab, die ab 8.30 Uhr unterhalb der Vulkanwerft in sechs aufeinanderfolgenden Starts abgelassen werden.

Erweiterung des weiblichen Pflichtjahrs?

Eine Ankündigung des Reichsarbeitsministers

Reichsarbeitsminister Seldte erklärte u. a. in einem Aufsatz „Wandel in der Sozialpolitik" über das weibliche Pflichtjahr: Bei dem weiblichen Pflichtjahr bestehe noch eine Lücke. Alle diejenigen jungen Mädchen, die keine Berufsarbeit ausüben wollten, seien von den Vorschriften noch nicht erfaßt. Es werde deshalb geprüft, ob auch diese Mädel in das Pflichtjahr einzubeziehen seien. Er nehme an, daß die Entscheidung demnächst im Sinne der Einbeziehung fallen werde. Ueber die Hausgehilfenfrage schreibt der Minister u. a., daß bei der Hauswirtschaft eine weitere Regelung wahrscheinlich nicht zu umgehen sei. Die Hausgehilfinnen hätten noch immer die Neigung, kinderlose oder kinderarme Haushalte zu bevorzugen. Es müsse deshalb erwogen werden, ob nicht die Beschäftigung von erfahrenen Hausgehilfen für Haushaltungen mit mehreren Kindern gesichert werden müsse. Gewiß sei damit die Hausgehilfinnenfrage noch nicht restlos gelöst.

Forderungen für das deutsche Dorf

Der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, Schmidt, hat kürzlich eine Reihe von Forderungen erhoben zur Besserung und Gestaltung des Dorfes und des dörflichen Lebens:

Es erwächst uns die Verpflichtung, eine Reihe von Forderungen zu erheben und für deren Verwirklichung sich einzusetzen. Von diesen Forderungen seien nur einige herausgestellt:

Kein deutsches Dorf mehr ohne Elektrizität! Kein deutsches Dorf mehr ohne Wasserleitung! Kein deutsches Dorf mehr ohne Ueberholung und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und erhöhtes Augenmerk auf die Wohnungsgestaltung innerhalb des Bauernhauses! Sodann gehört in jedes Dorf eine Reihe kultureller, gemeinschaftsbildender Einrichtung: In jedes Dorf ein Schwimmbad! In jedes Dorf eine Turnhalle! In jedes Dorf einen Gemeinschaftsraum!

Erneuerung der Edewechter Kirche

Der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Edewecht kam in seiner neuen Zusammensetzung zum ersten Male zu einer Beratung zusammen. Unter Führung des Vorsitzenden des Kirchenrats, Pastor Schulze, fand zunächst eine Besichtigung der Kirche statt, um an Ort und Stelle den neu hinzugekommenen Kirchenräten einen Ueberblick über die geplanten Erneuerungsarbeiten zu geben, die im Herbst beschlossen wurden. Inzwischen sind von der hierfür bestellten Kommission mehrere Kirchen besichtigt worden und auch sonst die Vorbereitungen soweit gediehen, daß nunmehr mit den Arbeiten begonnen werden kann. Landesbischof Volkers, Oberbaurat Wohlschläger und Regierungsbaumeister Dietrich Schelling, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Landeskirchenbaurats beauftragt ist, haben eingehende Besichtigungen der Kirche vorgenommen.

Der Erneuerungsplan sieht folgende Arbeiten vor: Zunächst soll das Innere des Gotteshauses einen neuen Farbenanstrich erhalten. Die Arbeiten werden von hiesigen Meistern ausgeführt, lediglich die Erneuerung der Deckengemälde wird ein junger Oldenburger Künstler ausführen. Das Gestühl wird ebenfalls gestrichen. Vor dem Altar soll ein genügend großer freier Raum geschaffen werden, um bei Taufen und Trauungen ausreichenden Platz zu haben. Die jetzt völlig unzureichende Beleuchtungsanlage wird ebenfalls verschwinden. Die Lieferung eines dem Raume angepaßten Kronleuchters wurde einem einheimischen Schmiedemeister übertragen. Die Anschaffung einer ausreichenden modernen Heizungsanlage ist ebenfalls dringend notwendig. Verschiedene Pläne hierfür wurden bereits eingeholt. Die Finanzierung des Vorhabens erfolgt aus Einnahmen des Holzverkaufes. Steuergelder brauchen dafür nicht verwendet zu werden.

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Capitol

„Ins blaue Leben"

Anni ist ein sesches Wiener Madel. Jeden Tag steht sie unten im Keller und verwahrt mit einer mütterlichen Freundin die vielen glänzenden Kostüme und Kleidchen des Operndauses. Schon oft hat sie geträumt und sich als berühmte Tänzerin gesehen, sie wünschte sich für einige Tage in den sonnigen Süden, sie wollte einmal das erleben, was sie nur von der Bühne und aus Romanen kannte. Ein Fürst sollte sie begleiten, sie umschwärmen und glücklich machen. Einmal eine große Dame sein, einmal eine Fahrt ins blaue Leben. — In den meisten Fällen bleibt so etwas ja beim Schwärmen, aber Anni hatte eben mehr Glück. Durch die Decke kommt ein Los mit einer Freifahrt nach Capri, ein reicher Amerikaner arrangiert gern all das andere, und so erscheint auch noch ein armer Geiger, der dann bald zur „Durchlaucht" getauft wird. Man verlebt schöne Tage, und am Ende ist man bis über die Ohren verliebt. Zwar weiß er schon von ihr, daß sie „nur" ein armes Wiener Madel ist, aber sie hält ihn immer für den vielgereisten Fürsten. Der gute alte Förster aus dem Land jenseits des großen Teiches muß schließlich noch einmal einspringen, jedoch nicht mit klingenden Münzen, sondern der Wahrheit. Und so kommt dann das glückliche Ende nach einem verzwickten Lauf durch das Labyrinth der verdeckten Parkettreihen, zur Freude der Beteiligten und der Zuschauer. — Die Idee zu dieser lustigen Geschichte, die übrigens mit viel Gemüt und Herz geschrieben ist, hatte Franz Franoh. Augusto Genina machte einen Film daraus, einen Film, an den man noch lange nach der Vorstellung mit einem verständnisbereiten Schmunzeln denken muß. Die beste Leistung der Spielleitung aber sind die herrlichen Aufnahmen aus dem sonnigen Italien. Sehr viel Freude macht auch die einschmeichelnde Musik mit den netten Liedern von Grothe. Die Darsteller fügen sich alle zu einer sympathischen Gemeinschaft zusammen. Da ist an erster Stelle Lilian Harvey zu nennen, die vielleicht etwas anders als sonst wirkt, aber dafür bestimmt vorteilhafter. Für die deutschen Kinobesucher ist Vittorio de Sica der „neue". Hoffentlich sehen wir ihn noch öfter. Otto Treßler spielt mit gewohnter Manier den reichen Amerikaner, und Fritz Odemar mimt mit größter Raffinesse den falschen Kammerdiener. Aus diesen vieren kommen und gehen dann noch Hilde von Stolz, Josefine Dora, Anton Pointner und Leo Peukert. — Im Beiprogramm verdient die Wochenschau mit Bildberichten vom Stapellauf in Bremen größte Aufmerksamkeit. Kurt Schmücker.

Schauburg

„Salonwagen E 417"

Man sagt so oft: „Wenn sein Auto, Hund oder irgendein vielgebrauchter Gegenstand erzählen könnte, dann . . ." Hier erzählt so ein totes Ding in der Geisterstunde. Es ist der Salonwagen E 417. Und was er zu berichten weiß, ist eine äußerst interessante Geschichte, die sich über viele Jahre hinzieht. Er hat ein seltsames Liebesabenteuer verfolgt, das bei aller Achtung der Diskretion den Menschen nicht vorenthalten werden durfte. Verwickelt sind in die Geschichte ein gewisses Fürstenpaar, eine Hofdame und ein ehrbarer Eisenbahnschaffner. — Paul Hörbiger, Maria Nickisch und Käthe von Nagy helfen dem aufgefrischten Salonwagen bei der interessanten Berichterstattung. Kurt Schmücker.

Oldenburger Lichtspiele

„Nanon"

Filmoperette — einmal ganz anders, denn die Handlung führt uns in das amouröse Paris von 1750, mit Allongeperücken und Reifröcken, und vor allem — mit viel Liebe. Um Erna Sack als verführerische Wirtin Nanon und Johann Heesters als Marquis schart sich eine Reihe ausgezeichneter Darsteller, aber der Haupterfolg gehört doch der „deutschen Nachtigall", die in diesem Film reichlich Gelegenheit hat, ihre funkelnden Koloraturen erklingen zu lassen. — Der Marquis hat sich Nanon gegenüber als Tambourmajor ausgegeben, und als sie ernst macht mit einer Heirat, weiß er sich keinen anderen Rat, als ihr mit List zu entfliehen. Doch keine Sorge: er muß schon bald erkennen, daß es für ihn keine Frau gibt außer Nanon, und der König, durch Nanons Gesang bezaubert, erhebt sie zur Gräfin Delicat. Damit sind alle Hindernisse aus dem Weg geräumt, und die beiden werden ein Paar.

Wer hilft mit?

Die Tatsache, daß die opfervolle und restlose Hingabe erforderende Rotkreuzarbeit schon über sieben Jahrzehnte auf der Grundlage der Freiwilligkeit von den deutschen Männern und Frauen geleistet worden ist, die Tatsache, daß diese Arbeit auch über die Jahre des nationalen Zusammenbruchs und der Wehrlosigkeit nach dem Kriege in das neue Reich Adolf Hitlers hinübergerettet wurde, ist ein Beweis dafür, daß ihr eine starke und dem Denken des deutschen Menschen entsprechende Idee zugrunde liegen muß. Die geschichtliche Leistung des Deutschen Roten Kreuzes, die Opferbereitschaft seiner Schwestern, Helfer und Helferinnen im Weltkrieg bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Unvergessen ist die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes in den Kriegslazaretten und im Hilfsdienst in der Heimat. Heute steht das Deutsche Rote Kreuz wieder als Hilfsorganisation der Wehrmacht und als Träger des sanitären Rettungs- und Hilfsdienstes seiner Ursprungsaufgabe gemäß an vorderster Front.

Das früher in Deutschland aus nahezu 9000 Vereinen und Verbänden bestehende Hilfswerk des Roten Kreuzes wurde auf Grund des Gesetzes energisch in eine schlagkräftige und stets einsatzbereite Organisation „Deutsches Rotes Kreuz" umgewandelt. Führende Männer und Frauen der Partei wurden an seine Spitze gerufen. Eine soldatisch straff und organisatorisch zweckmäßige Gliederung machen es zu einem Instrument, das in Notzeiten rasch und erfolgreich eingesetzt werden kann.

Zur Durchführung seiner verantwortungsvollen Aufgaben braucht es die Mithilfe und Unterstützung der noch abseits stehenden Volksgenossen. Nur in gemeinsamem Bemühen mit allen Kräften der Nation kann das Deutsche Rote Kreuz ein Hilfswerk sein, das überall und zu jeder Zeit wiederum der Gesamtheit des deutschen Volkes dienen kann.

Die Kreisstelle Oldenburg-Stadt des DRK lädt alle Oldenburger ein, heute abend zu einem Werbeabend mit Militärkonzert in der „Harmonie" zu kommen.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Georg und Leni Ramien, Alte Kanzlei, ein Sohn
Hermann und Otto Badatz, Wilhelmshaven, eine Tochter
Walter Kollhoff und Frau Tine geb. Bakker, Oldenburg, ein Sohn
August Deters und Frau Hanna geb. Harms, Wilhelmshaven, eine Tochter

Gestorben:

Johann Extra, Emden, 62 Jahre
Tätje Ennen geb. Eden, Norden, 89 Jahre
Wilhelm Janßen, Hage, 24 Jahre
Clemens Schumann, Wilhelmshaven, 72 Jahre
Anna Janßen geb. Bohn, Wilhelmshaven
Carl Friedrich Ipiemo, Wilhelmshaven, 69 Jahre
Clemens August Schumacher, Riehet, 73 Jahre
Karlheinz Sprung, Delmenhorst, 7 Jahre
Margarethe Wagenknecht geb. Post, Varel, 82 Jahre
Hanna Luttmann, Eversten, 3 Wochen
Johann Harms, Brake, 6 Tage
Heinrich Osterloh, Kirchhatten, 85 Jahre
Wilhelm Hillen, Westrittrum, 25 Jahre
Wilhelm Schwering, Oldenburg, 72 Jahre
Heino Ruge, Westerholt, 6 Monate

Schuß aus der Vergangenheit

Roman von Harald Baumgarten

24. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

So jäh die Angst Angelika überfallen hatte, so jäh wich sie. Claus sollte so etwas getan haben? Niemals! „Sie können so etwas nur denken, weil Sie ihn nicht kennen." Ihr ganzer Glaube an den Menschen, den sie liebte, leuchtete aus ihren Augen.

Frahm ging zu der Seitentür. Er sprach ein paar Worte mit dem Beamten, der vor der Tür wartete. „Gedulden Sie sich einen Augenblick, Fräulein Hegel." Angelika antwortete nicht. Wie gebannt starrte sie nach der Tür und wartete. Sollte jetzt die Stephanus kommen, und würde sie es wagen, Claus zu beschuldigen?

Die Tür öffnete sich —; Claus Harms trat ein. Sein Blick traf Angelika, und sein erster Gedanke war, auf sie zuzugehen und sie zu umfassen. „Amselchen!" rief er. Ihr ganzes Herz lag in der rührenden Haltung ihres Körpers, der ihm entgegenstrebte. „Claus! — Claus!" Die wenigen Sekunden des Wiedersehens weckten die Hoffnung, daß alles gut werden müsse.

„Herr Harms! Fräulein Hegel will mir nicht sagen, warum sie die Verlobung mit Herrn Förstner gestern nachmittag gelöst hat."

Aus einem Winkel seiner Seele stieg ein glückseliges Lachen in Claus auf. Er versuchte zu antworten, aber er konnte es nicht. Seine Gefühle wirbelten durcheinander. Amselchen hatte ihre Verlobung gelöst! Alles, was ihre Augen gestern nachmittag zu ihm gesprochen hatten, war Wahrheit! Der Hauch eines Lächelns huschte über ihr Gesicht. „Ich will es Ihnen sagen, Herr Doktor. Ich habe die Verlobung gelöst — weil ich Claus Harms wiedergesehen habe."

Der Untersuchungsrichter Doktor Frahm hatte ein sonderbares Gefühl von Unwirklichkeit. Er vergaß für Sekunden das nüchterne Amtszimmer. Er schickte einen Blick zu Hohmann hinüber, und beide vergaßen sekundenlang ihre Aufgabe. „Fräulein Hegel, warten Sie, bitte, draußen. Ich brauche Sie vielleicht noch einmal", nahm Frahm den Faden wieder auf. Dann wandte er sich an Claus. „Sie müssen mir sagen, wo Sie gestern abend gewesen sind."

„Ich bin umhergelaufen. Ich bin verhaftet, weil ich mit Herrn Förstner Streit hatte. Ich gebe zu: ich wollte ihn veranlassen, seine Verlobung zu lösen."

„Sie kannten seine Vergangenheit?"

„Ein alter Freund, Kapitän Hammer von der ‚Imre', hatte mich aufmerksam gemacht. Gewißheit erhielt ich erst hier. Von einem Herrn der Zeitung und von Fräulein Stephanus selbst."

„Sie drohten Förstner, Herrn Fabrizius aufzuklären. Haben Sie das getan?"

Claus bemerkte nicht die Spannung, die in den Zügen des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts lag. Denn hier war die letzte Spur.

Frahm glaubte nicht mehr an die Schuld Carlottas. Und auch dieser junge Mensch war weder des Mordes fähig noch konnte man ihm eine unüberlegte Tat zutrauen.

„Ich habe damit gedroht. Aber ich kann so etwas nicht ausführen. Ich lief wohl auch bis vor das Haus Fabrizius'. Aber schon auf dem Wege dahin wußte ich, daß ich es nicht tun würde. Ich ging am Fluß entlang. Ich überlegte alles."

„Kannte Herr Fabrizius die ‚Imre'?"

„Ich glaube kaum. Herr Fabrizius ist nie auf unserer Insel gewesen."

„Der Kapitän könnte ihn gestern aufgesucht haben."

„Die ‚Imre' lag gestern nicht hier im Hafen. Sie ist gestern morgen nach der Insel gefahren."

„Sie haben also Förstner nicht mehr gesehen, nachdem Sie aus dem Büro fortgingen?"

„Nein!"

Frahm stützte die Stirn in die Hand. Er kritzelte zerstreut und nervös Buchstaben auf das Papier. Plötzlich zuckte er zusammen. Ohne es zu wollen, hatte er den Namen Fabrizius geschrieben. Verdacht — auf allen Wegen — Verdacht! Er konnte den Haftbefehl gegen Harms noch nicht aufheben. Er klingelte: „Abführen!" Claus Harms ging hinaus.

Hohmann stand auf. „Ich habe gleich Verhandlung." Er reichte Frahm die Hand. „Wenn Sie Herrn Fabrizius vernommen haben, höre ich wohl von Ihnen."

„Sofort, Herr Staatsanwalt. Ich schließe mich übrigens Ihrer Meinung an. Die Stephanus und Herr Harms sind einer solchen Tat unfähig."

Hohmann nickte ernst. Sein Gesicht drückte heftige Bekümmernis aus, als er das Zimmer verließ. Frahm ließ Fabrizius eintreten. „Sie waren den ganzen Abend über zu Haus, Herr Fabrizius?" Eine Zeitlang saß Fabrizius unbeweglich. Dann antwortete er: „Nein. Ich war gestern von sieben bis neun Ihr nicht zu Hause. Ich war im Theaterweg."

Frahm erstarrte. „Im Alten Theaterweg?"

„Ja! — Im alten Theaterweg." Offener Hohn stand in seinen Augen, als er fortfuhr: „Darf ich die Rollen einen Augenblick vertauschen, Herr Doktor Frahm? Sie glauben, ich hätte gestern erfahren, wie sehr mich Förstner getäuscht hat. Da wäre ich in das Haus gegangen, in dem Fräulein Stephanus sich aufhielt. Dort hätte ich Förstner getroffen, den Mann, der es wagte, meine Nichte zur Frau zu begehren . . . Und da hätte ich das getan, was ganz selbstverständlich wäre: ich hätte Förstner niedergeschossen! Habe ich recht?"

„Und was antworten Sie, Herr Fabrizius?"

„Ich habe es leider bis heute früh noch nicht gewußt. Wenn ich es gewußt hätte, es wäre möglich, daß ich so gehandelt wäre, wie Sie denken." Sein Gesicht wurde eine Maske von Menschenfeindlichkeit. „Förstner hatte mich überredet, meinen Buchhalter Niebühl zu pensionieren. Ich glaubte, dieser Schritt sei ein Hauptgrund dafür, daß die Entfremdung zwischen meiner Nichte und Förstner eintrat. Gestern abend bin ich zu Niebühl gegangen, um zu sagen, daß er wiederkommen solle."

„Herr Niebühl ist also jetzt in Ihrem Büro?"

„Als ich fortging, war er allerdings noch nicht da."

Frahm schrieb eine kurze Notiz auf einen Zettel, reichte ihn dem Protokollführer, der für einen Augenblick daraufhin das Zimmer verließ. „Wann gingen Sie gestern von Herrn Niebühl fort?"

„Es muß etwa halb neun gewesen sein. Ich machte einen kleinen Umweg. Um halb zehn war ich zu Hause."

„Zwischen halb neun und halb zehn ist Förstner erschossen worden; wissen Sie das, Herr Fabrizius?"

Abweisend schmal wurde Fabrizius' Mund. „Ich weiß es."

*

Es ging auf die Mittagszeit zu. Inspektor Rember bog in den Alten Theaterweg ein. Er war etwas ärgerlich. Gestern nacht waren ihm die Zusammenhänge so klar erschienen. Dort war das Haus Nummer 17, in dem der Schuß gefallen war. Als Täter kamen doch nur die Stephanus oder der junge Mensch, der Claus Harms, in Betracht. Motiv: Eifersucht! Und nun schickte ihn der Untersuchungsrichter zu Niebühl, um die Aussagen Fabrizius' nachzuprüfen. Wie kam Frahm überhaupt nur auf die Idee, Fabrizius, die alteingesessene, hochangesehene Familie zu verdächtigen? Ein Fabrizius könnte doch niemals an einem solchen Verbrechen beteiligt sein. Rember verstand das alles nicht. Er mußte einmal mit dem Redakteur Kern sprechen. Die Berichte in der Zeitung waren äußerst vorsichtig abgefaßt. Die Namen der Verdächtigen waren überhaupt nicht genannt, da die Polizei im Interesse der weiteren Ermittlungen vorläufig schweigen müßte. Da war das Haus, in dem Niebühl wohnte. Rember klinkte die Haustür auf und stieg die Treppe hinauf. Wie ähnlich diese kleinen Häuser alle gebaut waren. Alle von dem gleichen Baumeister. Die Wohnung Niebühls würde also auch der Wohnung Frau Bleis gleichen. Er klingelte an der Flurtür. Hörte ein Rufen.

„Ich komme! Wer ist denn da?"

„Kriminalpolizei."

Eine Stimme hinter der verschlossenen Tür: „Was denn, wieso denn?" Dann ein hastiges Schließen. Eine aufgeregte Frau öffnete. „Was wünschen Sie denn?"

„Sind Sie Frau Niebühl?"

„Ich bin Frau Schrader, die Wirtschafterin von Herrn Niebühl. Herr Niebühl ist krank. Ich weiß gar nicht, was ich machen soll. Er will einen Arzt. Was haben wir denn mit der Polizei zu tun?"

„Ich muß nur eine Frage an Herrn Niebühl richten. Es handelt sich um den Fall Förstner." Der Inspektor hielt inne. Durch eine geschlossene Tür hörte er Rufe. „Ist das Herr Niebühl?"

„Ja, ja. Kommen Sie nur herein. Er phantasiert wohl schon wieder. Gestern ist er erst ganz spät nach Hause gekommen. Ich habe ihn gar nicht mehr gehört. Und heute, als ich ihn weckte, damit er ins Geschäft ginge, sagte er, er sei krank." Frau Schraders ängstliche Augen flehten den Inspektor an. „Was meinen Sie, soll ich nicht doch den Arzt rufen? Er hat es mir verboten. Er war schon die ganze Zeit so seltsam. Sicher war das schon die Krankheit."

„Hat Herr Niebühl gestern abend Besuch gehabt, Frau Schrader? Ist vielleicht Herr Fabrizius bei ihm gewesen?"

„Herr Fabrizius? Natürlich, ja. Er wollte Herrn Niebühl sprechen."

„Ist er längere Zeit hier gewesen?"

„Herr Niebühl war doch noch gar nicht zu Hause. Da habe ich Herrn Fabrizius ins gute Zimmer geführt. Ja, und dann kam Herr Niebühl. Die Herren haben eine Zeitlang miteinander gesprochen. Dann ist Herr Fabrizius fortgegangen."

„Können Sie mir vielleicht sagen, um wieviel Uhr das war?"

„Halb neun wird es gewesen sein. Ja, stimmt, ich sagte noch, nun würde es aber Zeit mit dem Essen. Und da war es halb neun."

„Ich will mir das notieren, Frau Schrader. Also zwischen acht und halb neun ungefähr ist Herr Fabrizius hier gewesen?" — Um neun etwa ist Herr Förstner erschossen worden, dachte er bei sich. Von hier bis Nummer siebzehn braucht man höchstens vier bis fünf Minuten! — Der Inspektor hatte sein Notizbuch aus der Brusttasche genommen. Er schrieb im Stehen ein paar Zeilen. Unruhevoll sah ihn Frau Schrader an. Jetzt kamen wieder heisere Rufe durch die geschlossene Tür. „Wer ist denn da?"

Frau Schrader ließ den Inspektor stehen. „Er klettert mir noch aus dem Bett. Die ganze Zeit hat er phantasiert, er müsse fort. Beinahe festhalten habe ich ihn müssen. Aber er ist ja viel zu schwach, um ins Geschäft zu gehen. Ich habe noch nicht einmal Nachricht ins Büro schicken können."

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Gefangbuch?" Bevor jemand antworten konnte, ist sie hingefallen, Schaum vor dem Munde. Ein Herzschlag."

„Die arme Frau! Um nichts. Aber sie war ja schwerkrank", erwiderte meine Mutter. „Was wird denn nun? Es muß doch ein Arzt her."

„Ein Arzt kann nicht mehr helfen", gab mein Vater zur Antwort.

„Aber her muß er doch, auch wenn er nur den Tod feststellen kann."

„Mein Vater winkte mich heran und gab mir den Auftrag, sofort zu Herrn B. zu laufen und ihn zu bitten, mit einem Wagen herzukommen.

„Du darfst aber nicht gleich sagen, daß Frau B. tot ist", fügte mein Vater hinzu, „sonst erschrickt er zu sehr."

Da lief ich nun, verwirrt, bedrückt und erregt, die Landstraße entlang und sah, als ich das Dorf verließ, das von hohen Bäumen fast ganz verdeckte Bauerngut in einer Entfernung von einer Viertelstunde Weges vor mir liegen. Wie sollte ich es dem ahnungslosen Mann nur sagen? Ob er die kranke Frau nicht schon vermißte? Ich sollte eilen, so hatte Vater es befohlen, und doch wollten die Füße zuletzt nicht mehr recht vorwärts. Das Herz schlug mir vom Lauf und von beklemmender Angst. Gerade wollte ich die hohe Steintreppe zum Wohnhause hinaufsteigen, da erschien Herr B. in der Tür eines Nebengebäudes und rief mich an. Ich ging zu ihm.

„Ich sollte grüßen von Vater" — wie seltsam klang diese übliche Einleitung jeder Bestellung — „und du möchtest sofort mit Pferd und Wagen kommen, Onkel B."

Hier fiel mir ein, wie oft ich sonst schon in freudiger Angelegenheit um ein Gespann gebeten hatte, fügte aber gleich hinzu: „...nach Gröning kommen, denn Tante..."

„Was ist?" Er sah wohl meine Erregung und Befangenheit. „Was ist mit ... Tante? Mit meiner Frau? Ist sie bei Gröning?"

„Ja, sie ist bei Gröning. Komm schnell, Onkel, und bole sie."

Nun erst schaute ich auf, und als ich das bestürzt fragende Gesicht des Bauern sah, dem ich nur halbe Mitteilung von dem Unglück machen durfte, konnte ich die Tränen nicht mehr zurückhalten.

„Sag ruhig, was ist geschehen?" Er faßte sanft meine Schulter. „Ist ihr was passiert?"

„Ja, sie ist hingefallen." Und da mir in diesem Augenblick die Worte meiner Mutter, ein Arzt müsse doch her, in jedem Falle, einfielen, fügte ich aufatmend hinzu, er möge doch gleich einen Knecht nach Burhave zum Arzt schicken. Der Bauer hatte sich die Hemdärmel herabgestreift, die Jacke von der Türklinke genommen und angezogen.

„Ja", sagte er, „das soll sofort geschehen. Ich will gleich anspannen."

Darauf gab er mir die Hand, und ich trat schnell den Heimweg an.

„Du kannst auch gleich mitfahren", rief er mir noch nach. Doch ich gab zurück, daß ich lieber laufen wolle.

Es dunkelte schon. Oder kam das von den schweren Wolken, die von Westen der über das Dorf zogen? Vom Deiche kam ein feuchter Wind. Die Gräben standen hoch voll Wasser. Das Reith klirrte und rauschte, so wie es auch sonst rauschte, wenn der Wind darüberstrich. Die weißgetünchten Steine auf der Verme, die krummen Bäume an der Landstraße und die Klinker unter meinen Füßen, alles schaute mich in summer Traurigkeit an, und über mir hing düster drohend die erste Wolke. Zum erstenmal spürte ich die Gewalt des Schicksals, das Unentrinnbare, Dunkle, Unfaßbare, das außer uns ist, das unserem Willen nicht unterworfen ist und sich von unserem Bitten nicht beeinflussen läßt, das uns bedrängt, niederdrückt und niederwirft und uns doch zu unserem Heile gestaltet.

Hermann B. ist im Weltkriege gefallen.

Das offene Tor

Von Sönke Sönnichsen

Der Vater sei eben für zehn Minuten fortgegangen, sagt der zwölfjährige Sohn des Kirchdieners Janßen dem berühmten Organisten, der sich Schlüssel und Balgentreter holen will, um sich vor dem Abendkonzert auf der Orgel seiner Heimatstadt einmal in Ruhe einzuspielen. Nun ist zwar der kleine Hilfsmann bereit, aber der Vater hat die Schlüssel nicht herausgelegt. Die Aufforderung, drinnen zu warten, lehnt der Gast ab. Er will lieber noch einmal über den Friedhof gehen. Und er wandelt den Weg, den er als Kind und Jüngling sooft genommen. Als die Gittertür hinter ihm zufällt, kommt die Erinnerung ihm entgegen, bleibt an seiner Seite und redet auf ihn ein wie ein guter Freund: „Weißt du noch? — Weißt du noch? — Nicht wahr? — So war es doch, so und nicht anders?" — So vieles, was ihm im Kampfe der Jahre wirklich entfallen, steht jetzt wieder lebendig vor ihm. Hier im Kirchgarten scheint sich weniger verändert zu haben als in der Stadt selbst. Auf dem Acker der Kinderkreuze bleibt er stehen. Ja, dies Grabmal rührte ihn immer sehr. Aus lauter, lauter kleinen schwarzen und weißen Marmorsteinchen hat ein italienischer Terrazzoarbeiter seiner entschlafenen kleinen Tochter ein gotisches Tor errichtet. Wieviel Tränen mag es dem Vater gekostet haben, seinem Kinde selbst das letzte Tor zu bauen.

Und da steht ja auch „seine" Bank. Hier hat er manches Buch gelesen, als Jüngling die ersten Weisen seines musikalischen Frühlings erfunden. Köstlichster Blumen Düfte gaben sich hier stets ein zärtliches Stelldichein. Auch jetzt hängt es irgendwie in der Luft wie der Atem von Veilchen und weißen Nelken. Und die Singdrossel läßt diesen paradiesischen Hauch durch die Frühlingsluft ihres klaren Liedes tropfen. Er springt auf — die Röte kommt und geht in seinem Gesicht — drei Beete von dieser Bank — ja, hier war es, hier fand er vor fünfzehn Jahren noch mitten im starren Eis ein Schneeglöckchen. Ganz still und keusch erhob es sein Köpfchen in den silberblauen Glanz der ersten Vorfrühlingssonne. Es hatte ihn irgendwie gerufen in dieser unbeirrbaren Zukunftsgläubigkeit. Auch ihm schmolz ein Eisring, den er sich selbst ums Herz gelegt, sich zu schützen. Er konnte nicht anders, seine Hand faßte die weiße Blüte und trug sie wie ein Licht vor sich her. Zu einem Menschenkind, mit dem vor allen er die Auferstehung aus Eis und Verzagtheit feiern möchte. Inge Hansen. Warm und blond fand sie in seinen Gedanken. Alle Freuden wurden erst richtig vom Glück durchsonnt, wenn sie dabei war oder wenn er ihr wenigstens nachher davon erzählen durfte.

Hell und fröhlich wie sie war auch ihr Elternhaus. Ganz verzagt wurde er bei dem Gedanken an die Verschiedenheit ihrer Häuser. Auch sie empfand das Ungleiche: „Bei euch ist's immer feierlicher Sonntag. Das hatte ich auf die Dauer nicht aus. Da muß ich von Zeit zu Zeit lustige Steinchen in euren klaren See werfen." Und sie tat es. Wenn sie in seinem Heim mit ihrer Rotkehlchenstimme zu seiner Klavierbegleitung sang, wählte sie mit Vorliebe recht übermütige Weisen, die durchaus nicht in den ernsten Rahmen dieses Hauses paßten. Ihr leichter Sinn bereitete ihm schweren Kummer. Er wollte sie so gern teilnehmen lassen an den Schätzen seines Gemüts, die er in überirdischen Dingen gefunden. Aber sie verstand ihn nicht, weil sie diese Sehnsucht nach den fernen Sternen einfach nicht besaß. Sie fand die Unendlichkeiten vor allem in den kleinen Dingen um sich herum. „Du gehörst zu den Reichen", sagte sie schließlich verstimmt. „Das mag schon sein", war die leise Antwort, „aber habe ich mich so erschaffen?" Da war er aufgestanden und schweigend hinausgegangen. Sie trennte ihn von seines Wesens Quellen, schien es ihm. Er wollte sie meiden. Aber so eine weiße, mutige Blüte. Stößt die nicht alle kalten Vorsätze stillschweigend um?

„Guten Tag, Gottfried!" Einfach und herzlich streckte sie ihm beide Hände entgegen. „Schon ein Schneeglöckchen? Wofür?" Nun mußte er sagen, daß er es auf dem Friedhofe gebrochen, zum erstenmal fiel es ihm ein. Ganz entsetzt blickte sie ihn an. Von Grabschändung sprach sie und hätte doch nur von Liebe reden sollen, nur von Liebe, Hoffnung und Versöhnung mitten in Tod und Verzweiflung. In jener Grabesblume hatten sein ganzes zerrissenes Herz und seine todtraurige Liebe gelegen. Aber dies Wort zerriß seine unendliche Zartheit. Sie war wie ein schwacher Seidenfaden und barg die Stärke eines Eichenbaumes in sich. Die beiden jungen Seelen ließen den Faden zerreißen. Sie gingen auseinander und hätten doch zusammenwirken müssen wie Himmel und Erde.

„Herr Professor, Herr Professor!" Nemmer Janßen zupft ihn scheu am Mantel, den ernsten Mann, der so seltsam starr auf das Grab niederschaut. „Herr Professor, das Tor ist jetzt offen." Der Angeredete erwacht nur halb aus seinen Träumen: „Das Tor ist jetzt offen?" Und so ist dem Jungen ein paar Minuten später auch in der Kirche zumut, als er atemlos auf das Jubilieren und Brausen einer schier überirdisch schönen Frühlingshymne lauscht. Zwischendurch, wenn die Bälgen alle unten sind, huscht er schnell um die Ecke und staunt in das nunmehr gelöste Gesicht des Künstlers. Das Tor ist offen. Schneeglöckchen hat ihn wieder gerufen. „Die Stunde, die da überfließt, kommt einmal und dann nicht mehr." Aber nein, das stimmt ja nicht. Seiner Jugend Liebe ist um ihn nun er sie nicht besitzen und formen will. Sie ist bei ihm, warm und hell wie der blanke Sonnenstrahl auf der alten Orgel, im Geist und in der Liebe.

Nummer 7 8. Juli 1939

Heimatkunde / Heimatschutz

3. Beilage der „Oldenburger Nachrichten"

Vom Hauptquellenwerk der Jeverländischen Bauernhofforschung

Was Claus Klinges Erbregister schon erlebten

Von Georg Janßen, Sillenstede

Im Landesarchiv zu Oldenburg findet sich unter dem Titel „Hof- und Staatsdienst" ein Foliantenbündel: Akten betr. den Rentmeister Nicolaus Klinge de ao. 1598—1627. Mit diesem mögen wir uns etwas beschäftigen. Von grundlegender Bedeutung für die Erforschung jeverländischer Bauernhöfe und der Familien, die sie betreuten, ist das vierbändige Erb(Land-)register, das für die Stadt und die Herrschaft Jever von dem jeverschen Renteschreiber und nachmaligen Rentmeister Claus Klinge geschrieben wurde. Es enthält die Namen aller Personen, von denen die Herrschaft im Jahre 1587 Abgaben bezog, die Größe der Stellen, ihre Besitzverhältnisse und die von der Herrschaft beanspruchten Leistungen. In der Bibliothek der jeverschen Marienschule bringt die Sammlung „Nachrichten von jeverschen Zivilbediensteten" zusammenfassend und gespickt mit vielen lateinischen Stellen auch die Laufbahn des Rentmeisters Claus Klinge und seine in mehreren Fällen zweifelhaften Handlungen und Abenteuer. Im nachstehenden folgen wir dessen Lebensgang nach der Darstellung des Rektors Hollmann in Jever aus dem Jahre 1806, die dieser hauptsächlich aus einer Darlegung in einer Schrift des Grafen Johann VII. an das Reichskammergericht entnahm.

Nicolaus oder Claus Klinge war in seinem Jünglingsalter mit seinem Onkel Ernst Klinge, der dem Rentmeister Theodor Eyben von Seebiel 1585 im Amte folgte, aus Goslar nach Jever gekommen. Unter diesem diente er anfänglich als Rentschreiber. Bald aber entzweite er sich mit demselben, beschuldigte ihn einiger auffälliger Treulosigkeiten in den Dienstgeschäften und veranlaßte dadurch, daß dieser sein Onkel 1590 in Arrest gesetzt wurde und nach weiterer Untersuchung mit einer Geldbuße und dem Verlust seines Dienstes davonkam. Nunmehr erhielt der Neffe, der seiner anscheinenden Treue selbst den Onkel und Wohltäter aufgeopfert hatte, die interimistische Verwaltung der wichtigen und einträglichen Stelle, bis er 1596 den 13. Dezember, zum wirklichen Rentmeister ernannt und zugleich beauftragt wurde, an allen öffentlichen Unterhandlungen und Gerichtsgeschäften der Regierung mit dem Drosten und Landrichter teilzunehmen. Seine nicht gewöhnliche Geschicklichkeit und Gewandtheit in den Geschäften, sein unermüdeter Dienteifer und sein nicht unfruchtbares Bestreben, die Einkünfte seines Herrn zu vermehren und zu sichern, erwarben ihm immer mehr das Zutrauen und die Zuneigung des Grafen, so daß dieser ihn sogar mit dem gefährlichen Auftrag beehrte, ihm von allem, was vorfiel, in einer geheimen Korrespondenz Nachricht zu geben und ihm ohne Rückhalt seine Urteile und seine Ratschläge vorzutragen. So ward er bald als ein Mann von dem größten Einfluß und von der ausgedehntesten Gewalt allgemein im Lande geehrt und gefürchtet. (Vergleiche die vielen Patenstellen, zu denen sowohl er selbst als auch seine Frau bestellt wurden, in den beiden ältesten, jetzt im Landesarchiv zu Oldenburg sich findenden jeverschen Taufbüchern, ferner die Paten zu seinen eigenen Kindern, darunter die Gräfin von Oldenburg, Drost Joachim von Boselager und dessen Frau Anna, Junker Voingt v. Waddewarden, die Witwe des Balthasar v. Werdum usw.)

Desto unsäglicherer konnte er für die Erwerbung eines beträchtlichen Vermögens sorgen. Mit nichts angefangen, wenngleich mit einer nicht unbemittelten Frau aus Emden verehelicht, war er in wenig Jahren ein Mann von mehr als 17 000 Gulden geworden, die er sich größtenteils im Dienst erworben hatte. Da er an allen öffentlichen Geschäften ohne Unterschied teilnahm, so suchte er auch allenthalben seinen höheren Einfluß geltend zu machen, und was er nicht durch offenbare Machtsprüche durchsetzen konnte, wußte er nicht selten durch geheime Insinuationen (Einschleichungen, Einhändigungen) zu bewirken, zum großen Aerger der übrigen Staatsbeamten, die darüber in ihrem Dienseifer erkalteten. Gegen die Untertanen handelte er oft nach Willkür und mit einem empörenden Uebermut, und er hatte hierin um so mehr freien Spielraum, da so vieles in dem, was das Land dem Regenten zu geben und zu leisten hatte, neu geordnet werden mußte. Alles dieses erregte gegen ihn fast allgemein Neid, Haß und Feindschaft. Man suchte ihn bei dem Grafen selbst verdächtig zu machen und erhob gegen sein Benehmen laute Klagen. Aber er fand immer neue Mittel, sich seines Herrn Gunst zu versichern, wegen jeder über ihn erhobenen Klage zu rechtfertigen, über seine wirklich unrechtmäßigen Handlungen einen sanften Schleier zu ziehen und ihnen einen Schein des Rechtes zu geben oder, wenn dies nicht geschehen konnte, sich auf eine einschmeichelnde Art zu entschuldigen. Alles, was man etwa zu seinem Nachteil dem Grafen vorbrachte, betrachtete dieser mehr als Wirkung des Neides, der Tadelsucht und der Widersetzlichkeit. Desto mehr brachte er die wirklichen Verdienste seines Günstlings in Anschlag, und sie schienen ihm um so wichtiger zu sein, da sie unmittelbar auf das eigene Interesse Beziehung hatten. Denn er war äußerst tätig, die herrschaftlichen Gefälle auf einen festeren Fuß zu setzen, die vielen zerstreut liegenden Ländereien der Herrschaft auf eine damals sehr vorteilhaft scheinende Art in Erbpacht auszutun oder für eine auf immer feststehende, größtenteils mit Weinkauf verbundene Heuer den Eigentümern nahegelegener Landstücke zuzuschreiben und von allen diesen Ländern und ihren Abgaben sowie von den sämtlichen landesherrlichen Intraden genaue Register zu verfertigen, nachdem die früheren Seebielschen durch die späteren großen Veränderungen unbrauchbar geworden. (Drei dicke Bände dieser Originalarbeit mit Nachträgen finden sich im Landesarchiv zu Oldenburg, während ein vierter Band, die Stadt Jever betreffend, sich im Rathause zu Jever befindet.)

Diese und andere Verdienste des Günstlings machten es, daß der Graf ihm manches überlief, was selbst Widersetzlichkeit gegen des Grafen Willen zu sein schien. Als ein gewisser Eggerich, der den Rentmeister beschuldigte, daß er die ihm anvertrauten, zum Beweise eines streitig gemachten Erbheuerrechtes dienenden Dokumente vorenthalte, diesetwegen in den Stock gelegt und nach dem von dem Grafen eingegangenen Befehl, ihn sogleich auf freien Fuß zu setzen, noch 14 Tage festgehalten wurde, so verzieh ihm dies der Graf nicht nur auf die langmütigste Weise, sondern suchte auch selbst den Kläger zufriedenzustellen. Und als der Befehl erging, daß der Prediger Henert zu Waddewarden (bei Martens heißt er Georgius Hennetus) wegen begangener Unrichtigkeiten vom Dienst genommen werden sollte, dieses aber von dem dazu mit beauftragten Rentmeister nicht befolgt, sondern vielmehr hintertrieben wurde, schrieb ihm der Graf bloß sanft warnend: „Klinge, Du stellest Dich zumalen seltsam an, sieh Dich vor, ich werde zuletzt nicht mit Dir mehr zufrieden sein." Der Vogt Otto von Drebbern hatte ihm ein Geschenk für den Grafen eingehändigt — denn auch einzelne Untertanen pflegten dergleichen ihrem Herrn wie seiner Gemahlin zu machen —; Klinge leugnete den Empfang, der Vogt schwieg, und der Graf drang nicht weiter in seinen Günstling. Der Küchenschreiber Arend Broder entzweite sich mit ihm und beschuldigte ihn laut großer Unrichtigkeiten in seinen Rechnungen. Aber er wußte die Beschuldigungen zu vereiteln, und der Graf blieb ihm gewogen. Gleichwohl glaubte er doch endlich nicht mehr sicher zu sein,

Landesbibliothek Oldenburg

und er fing allmählich selbst an zu fürchten, daß die überspannten Saiten, die schon sooft Mißtöne ergeben hatten, unerwartet springen möchten. Zwar empfahl der Graf bei seiner Anwesenheit in Jever am 24. Mai 1601 voll Zutrauens ihm und dem Drosten die Bewahrung der Burg und lieh ihm großmütig 1000 Reichstaler, die er sich erbat, um das Gut seiner Frau freizumachen. Aber dessen ungeachtet ließ er sich wenige Wochen nachher durch die Aeußerungen des jeverschen Vogtes, daß Befehl zu seiner Arretierung erteilt sein sollte, dergestalt schrecken, daß er augenblicklich Anstalt machte, zu entfliehen.

Heimlich entwich er am 5. August 1601 nach Emden zur Verwandtschaft seiner Frau, und, teils um die Verlegenheit diesseits zu vermehren, teils aber auch, um sich selbst zu sichern, nahm er nicht allein seine Hebungsbücher mit, sondern auch mehrere andere wichtige Urkunden. Außerordentlich betroffen vernahm die Nachricht davon der Graf, der, wie er mehrmals äußerte, nie etwas Böses gegen ihn im Sinne gehabt hatte und jetzt so ganz unerwartet sich in seinem unbeschränkten Vertrauen getäuscht sah. Sobald man mit Sicherheit erfahren, wohin er sich gewandt hatte, ersuchte man beim Emder Magistrat einen Arrestbefehl auf ihn. Aber er wußte sich diesem durch eine hinlängliche Bürgschaftsleistung seiner dortigen Freunde zu entziehen. Man forderte ihn auf, zurückzukehren und Rechnung abzulegen mit Anerbietung eines sicheren Geleites. Aber ihm schien der ihm übersandte Geleitsbrief verfänglich, und er schrieb einen anderen, in anderen Ausdrücken abgefaßten vor, den der Graf zu unterschreiben für bedenklich hielt. Klinge ließ darauf eine förmliche Klage gegen ihn bei dem Emder Magistrat eingeben, der nach geschlossenen Akten, in denen der Anwalt des Beklagten sich oft hart über den Grafen und seine Regierung ausließ, am 16. Juli 1602 dahin erkannte, daß Klinge entweder zu Emden oder an einem anderen höheren Orte Rechnung ablegen und dann die mitgenommenen Papiere und Register herausgeben solle, worauf ihm dann die mit Arrest bestrickten Güter wieder freizugeben seien.

Mit dieser Sentenz war der Graf nicht zufrieden, und er appellierte in einer weitläufigen Schrift an das Reichskammergericht, nachdem er nicht allein vergeblich bei dem Brüsseler Hof über den Emder Magistrat sich beschwert, sondern auch mehrere Fürsten bewogen hatte, an diesen zu schreiben, damit er Maßregeln ergreife, die den Wünschen des Grafen entsprächen. Aber der Graf erlebte nicht das Ende dieses verdrießlichen Prozesses. Er starb am 12. November 1603, und erst unter der Regierung Anton Günthers erreichte man durch glimpfliche Mittel den gewünschten Zweck. Klinge erhielt einen Geleitsbrief, wie er ihn verlangt hatte, und zur Untersuchung seiner Sache wurde eine eigene Kommission ernannt, die aus den oldenburgischen Räten von Zersen und Prott und aus den ostfriesischen Hofgerichtsassessoren M. Eiben und Wiarda bestand. Vor dieser Kommission legte er seine Rechnungen ab, ohne daß ihm etwas Erhebliches zur Last gelegt werden konnte, gab nach geschehener Zahlung und erteilter Quittung die so lange vermißten Bücher und Papiere heraus, siegte in den meisten gegen ihn von einzelnen Privatpersonen erhobenen Prozessen und zog, nachdem er wieder in Besitz seiner Güter (darunter das Jeversche Grashaus) gesetzt war, nach Groningen, wo er die übrige Zeit seines Leben als Privatmann von seinem nicht unbedeutenden Vermögen lebte.

Sein Bruder Hans Klinge, der die Aufsicht über die herrschaftlichen Domänen hatte, und der gleichfalls nach Ostfriesland entwich, wurde wegen Treulosigkeit und Unterschleife nach dem eingeholten Rat der Marburger Rechtsgelehrten mit dem Staubbesen (Prügelstrafe) und der Landesverweisung bestraft.

Erlebtes und Erlauschtes aus der Vogelwelt

Von H. Bohlken

Eine Eulenmutter

Vor wenigen Jahren ging ich mit einem Bekannten in aller Frühe durch den Kirchhofsgarten eines mecklenburgischen Dorfes am Mechower See. Die vielen Vögel — Grünfinken, Hänflinge, Grasmücken, Drosseln usw. — zwangen mich immer wieder, diesen Weg einzuschlagen, gab es doch auf Schritt und Tritt stets etwas Besonderes zu sehen. Außerdem wußte ich, daß mehrere Eulenpaare — Schleiereulen und Steinkäuze — am Orte waren, die uns nicht selten Gelegenheit zu köstlichen Beobachtungen boten. Die Schleiereulen brüteten im alten Glockenturme der Dorfkirche, während die Steinkäuze eine hohle Ulme an der Gartengrenze angenommen hatten.

Auf einem solchen Gang fanden wir einmal im Spätfrühling eine junge Schleiereule, die noch nicht flügge war, und die sich daher leicht greifen ließ. In einem unbewachten Augenblick entschlüpfte mir der Vogel und flatterte davon. Mein Begleiter fing den Jungvogel wieder und bat mich, ihn kurze Zeit tragen zu dürfen. In diesem Augenblick löste sich ein dunkler Schatten aus dem Gebälk des Turmes und stürzte meinem Bekannten mit ungestümer Wucht in den Nacken. Es war die Eulenmutter. Sie hatet uns von ihrer hohen Warte aus sicherlich die ganze Zeit beobachtet. Dieser Vorgang spielte sich so blitzschnell ab, daß ich nicht mehr warnen konnte. Wie betäubt fiel mein Begleiter zu Boden. Er blutete aus mehreren Wunden. Neben ihm lag die tapfere Eulenmutter, die ebenfalls nach dem rasenden Aufprall nicht mehr wußte, wo sie war. Es war eine köstliche Begleiterscheinung, daß mein guter Begleiter fest und unbeirrt glaubte, ich hätte ihn durch einen Steinwurf so schwer verletzt. Der Zwischenfall war bald geklärt. Wir waren einer tapferen Vogelmutter begegnet.

Vor langer Zeit hatte ich schon einmal ein ähnliches Erlebnis in den Habichtstannen an der Ohe im Westermoor bei Sedelsberg. Damals erstieg ich eine Kiefer, in deren Spitze ein Krähennest stand, das von einer Waldohreule angenommen und bewohnt war. Schon am 24. März fand ich dort das Vollgelege. Die Ohreule strich erst ab, als ich den Nestrand berührte, kehrte aber sofort zurück und überfiel mich ununterbrochen mit wütenden Angriffen. Diese beiden Erlebnisse zeigen, wie mutig die Nachtraubvögel (Eulen) in der Verteidigung ihrer Brut sind. Bei Tagraubvögeln (Bussarden, Falken, Weihen usw.) habe ich bisher keinerlei Feststellungen solcher Art machen können. Wiederholt ist auch schon an anderen Stellen auf diese Erscheinung hingewiesen worden.

Eine sonderbare Kinderwiege

In dem Vorgarten meines Onkels im Ammerlande stand vor mehreren Jahren noch ein alter Ziehbrunnen, der damals vom frühen Morgen bis zum späten Abend benutzt wurde. In einiger Höhe ruhte in der Gabelung eines aufragenden Stammes ein langer, starker Schwebebaum, der an der einen Seite die Kette zum Heraufholen der schweren Eimer trug, an dessen anderer Seite ein mit dicken Feldsteinen beschwerter Zinkeimer befestigt war. Als ich nun einmal Anfang Mai zu einem Besuch bei meinem Onkel weilte, beobachtete ich am frühen Morgen zwei Gartenrotschwänzchen, die sich verdächtig beim Brunnen herumtrieben. Ihr Verhalten deutete unzweifelhaft darauf hin, daß sie im Begriff waren, ihre Brutstätte herzurichten. Die Vögel verschwanden häufig in dem mit Steinen angefüllten Eimer am Schwebebaum.

Dadurch stutzig gemacht, untersuchte ich den Eimer näher und fand in einer geräumigen Spalte das halbfertige Nest dieser Vögel. Wenige Tage später erhielt ich die Nachricht, daß das Nest fertiggebaut sei. Obwohl der Schwebebaum durch die tägliche Benutzung des Brunnens fast ununterbrochen in Bewegung war, ließen sich die kleinen Sänger nicht stören. Im zweiten Maidrittel lagen sieben Eier in der Nestmulde. Und nun kam das Wunder: die Gartenrotschwänzchen brüteten fest vom ersten Tage an und machten sich nichts aus den vielen unfreiwilligen Reisen in die Luft. Mehr als dreißigmal ging der Schwebebaum täglich auf und ab. Die zutraulichen Sänger nahmen die geräuschvollen „Himmelfahrten" zu jeder Stunde gelassen hin. Die Jungvögel schlüpften, und Wochen später verließ ein munteres Volk seine schwebende Wiege.

Die „zahmen" Birkhähne

Am 19. April vor vier Jahren war ich mit einem guten Bekannten, einem Forstbeamten, im Bockhorner Moor, um Birkhähne zu beobachten. Der Himmel war bewölkt. Gegen Mittag gingen leichte Regenschauer nieder. Wir ließen uns das nicht verdrießen, sahen bald einen Hahn und zwei Hennen und stellten schließlich auch den Balzplatz fest, den wir am folgenden Tage in aller Frühe aufsuchten. Gegen 3 Uhr morgens waren wir am Platze. Die empfindliche Nachtkälte wich bald mehr und mehr. Es wurde schnell wärmer, und da der Himmel nur wenig bedeckt war, erlebten wir einen wundervollen Sonnenaufgang. Ein Hahn balzte in einer Moorwiese, zwei weitere Hähne kullerten und bliesen ununterbrochen in einiger Entfernung von uns, doch nicht an der Stelle, die wir ausgemacht hatten. Als wir sie angehen wollten, ritten sie ab und verschwiegen.

Bei vollem Tageslicht machten wir uns wieder auf den Weg zum Wagen, der auf einem Moorweg abgestellt war. Der Motor surrte auf, und doch — aus unserer Abfahrt wurde vorerst nichts, denn im gleichen Augenblick, wahrscheinlich durch das Motorengeräusch angelockt, strichen zwei prächtige Hähne heran und ließen sich unmittelbar vor dem Wagen in etwa 25 Meter Entfernung vertraut nieder. Drollige Laune der Natur. Es waren junge Hähne. Die Federsäume an den Schwingen waren noch braun umrändert. Dennoch waren die Rosen schon auffallend stark entwickelt. Nach kurzer Zeit fächerte ein Vogel sein Spiel und zischte mehrere Male, tat sich dann nieder und ging wieder der Nahrungssuche nach. Erst einige Arbeiter, die ins Moor fuhren, zwangen die Hähne zum Abstreichen. Noch heute denke ich oft an dieses seltene Erlebnis zurück, und wenn ich im Ostermond in den Holtgaster Niederungen Birkhähne beobachte, stehen noch immer die Morgenstunden vor vier Jahren lebendig vor meinen Augen.

Ein kleiner König

„Lütje Kortjan, woar hest dien Neß? Baben in Boom, wat du nich weß." So rufen die Kinder, wenn sie den kleinen König der Hecken und Wälle sehen, den munteren, kurzschwänzigen Zaunkönig. Der Frost mag klirren und krachen, er macht sich nichts daraus. Er sitzt dann auf der höchsten Weißdornspitze und schmettert sein Lied, daß es dem rauhen Wintertage wie ein Schreck durch die starren Glieder fährt. Fast klingt es wie eine Kampfansage. Schaut man ihn an, so muß man unwillkürlich lachen. Er ist ja auch zu allen Dingen aufgelegt, und davon will ich ein wenig erzählen. Mit der Aussaat des Winterroggens hatte der Bauer M. in O. seine herbstliche Feldbestellung beendet. Die Pferde hatten nun ihre verdiente Ruhe. Die blanken Pflüge wanderten in den Geräteraum; auch die alte, verblichene Arbeitsjoppe, die der Bauer bei seiner Feldarbeit trug, wurde dort an einen Nagel gehängt. Einige Tage später suchte ein Zaunkönig allerlei Getier, das zu dieser Zeit häufig an den Giebelsparren der Scheune saß und seinen Winterschlaf hielt. Er stocherte in allen Ecken herum, schlüpfte durch jede Türspalte und fand schließlich auch die alte Joppe. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn er sie nicht gefunden hätte. Er stellte zunächst einmal fest, daß sie zwei kreisrunde Löcher hatte. Was diese Löcher bedeuteten, wußte er sicherlich nicht. Ihm schien es aber doch notwendig, sie näher zu untersuchen. Von diesem Tage an war es *seine* Joppe. Keiner konnte sie ihm streitig machen.

Schon oft hatte ich auf meinen vogelkundlichen Gängen an diesem Orte Zaunkönige angetroffen, hatte auch regelmäßig ein Winternest gefunden, das immer kunstgerecht, irgendwo an einen Sparren gelehnt, am Innendache der Scheune saß, doch diesmal schien die Suche nach einem Nest vergebens zu sein, bis endlich ein Zufall das Geheimnis löste. An einem Herbsttage kam ich abermals an der Scheune vorbei, öffnete die Tür, schaute mich um, klatschte in die Hände, wie ich es wohl einmal zu tun pflegte, und sah, wie ein Zaunkönig blitzartig aus dem Aermel der alten Arbeitsjoppe fuhr und aufgeregt schimpfte. Von nun an fand ich ihn häufig in der Jacke oder in ihrer Nähe. Neugierig warf ich darauf einen Blick in die enge Aermelspalte, und siehe da, ich entdeckte ein schönes, weiches Winternest, wie es nur der Zaunkönig bauen kann. Die Jacke blieb hängen. Sie war etwas groß für den kleinen Wicht, war voller Winkel und Ecken, aber das machte ihm nichts aus. Sie ging ganz in seinen Besitz über und war lange Zeit seine stolze Königsburg.

Der kluge Austernfischer

Als Vogelwart im Naturschutzgebiet der Mellum hatte ich vor einigen Jahren einen besonderen Freund. Es war ein Austernfischer, der im Muschelsande vor der großen Dünenfangreuse brütete. Er kannte mich gut. Wenn ich kam, flog er nicht auf wie die scheue Silbermöwe, nein, er wich nur höflich aus und gab den Weg frei. Es stand außer Zweifel, daß er ein kluger Vogel war. Gerade deshalb beschloß ich, ihn einmal auf seine Klugheit zu prüfen. Sein Gelege lag in einer schönen, reich ausgestatteten Herzmuschelmulde. Jeden Tag hatte ich Gelegenheit, es zu betrachten. Der Tag, den ich zu meiner Tat wählte, schien mir denkbar günstig. Bleigraue Wolken türmten sich am Himmel. Ein stürmischer Wind brauste über Meer und Watt, und schneeweiße Gischtflocken tanzten auf den anrollenden Fluten, die in rasender Eile von dem Vorland Besitz ergriffen. Ich glaubte, daß dieses ungewöhnliche Sommerwetter ihn mehr als sonst ablenken würde.

Um die Mittagszeit nahm ich ein Ei aus dem Gelege eines benachbarten Austernfischers, das dieser verlassen hatte, und schmuggelte es heimlich in das Nest meines Freundes hinein. Dem Kuckuck gelingt es, seine Eier in die Nester unserer kleinen Sänger hineinzubringen. Warum sollte hier nicht eine ähnliche Handlung möglich sein? Bei Fluß- und Brandseeschwalben und bei Silbermöwen hatte ich mit gleichen Versuchen vollen Erfolg. Es wurden sogar ganze Gelege umgetauscht; die Vögel brüteten weiter. Die Flut stieg. Der Sturm nahm immer mehr zu. Ich lag in der Düne und wartete. Es schien so, als ob das Wasser im nächsten Augenblick alles hinwegspülen würde. Ununterbrochen rannten die Wellen gegen die kleine Muschelburg an. An einigen Stellen sickerte schon Wasser durch, aber dann stand die Flut.

Der Austernfischer stürmte den Muschelsaum entlang zu seinem Gelege. Er rollte die Eier, wärmte sie, um sie trockenzuhalten, stand auf, schaute wieder nachdenklich in die Nestmulde hinein und ordnete etwas mit seinem Schnabel. Was ich schon leise vermutet hatte, trat ein. Er wußte, daß das Ei ihm nicht gehörte. Er ließ es liegen und kümmerte sich nicht darum, so daß es tief in den Sand hineingewaschen wurde. Als ich bei ablaufendem Wasser hinzukam, ging der Austernfischer wie immer freundlich zur Seite. Drei Eier lagen in seinem Nest, warm und trocken, aber das vierte, das ich ihm beigegeben hatte, mußte ich aus dem weißen Schwemmsande herausgraben. Mein Versuch war mißglückt. Der Austernfischer hatte die Probe bestanden.

Geschichten aus einem Friesendorfe

Von Therese Schumann-Schütte

Das Gesangbuch

Wie Spreu oder Blütenblätter im Winde, wie Samenkörner, gute oder giftige Sporen oder Bazillen, nutzlos verweht, sinnlos zertreten oder haftend, keimend, fruchtbringend, zerstörend, flattern Worte vom Menschenmunde fort, achtlos dahergeredet, unbedacht oder wohlgezielt, verwundend oder heilend, rettend, tötend. Wenn wir die Wirkung vorher wüßten! Aber wir wissen sie nicht. Wissen oder bedenken nicht, welchen Schaden auch ein unbedachtes Wort anrichten kann.

Wer hatte es zuerst gesagt, daß Hermann B. ein Gesangbuch in der Schule gestohlen habe? Keiner wollte es gewesen sein. Willy Meier, genannt „Kattenkönig", hatte es von Hinnerk Gröning gehört, dieser von Heini Janpost, und Heini Janpost wußte nur, daß dem Gerd Baars ein Gesangbuch abhanden gekommen sei. Das Gesangbuch hatte sich wiedergefunden, am anderen Tage hatte es unter Gerd Baars Platz gelegen. Später wurde bekannt, daß der Urheber des Gerüchtes der etwas zurückgebliebene Schüler Fritz F. gewesen war. Warum sich der Verdacht auf Hermann B. gerichtet hatte, blieb unverständlich. Er war ein stiller, etwas schwerfälliger, gutmütiger Bauernsohn, der niemals die Mädchen neckte, haute oder mit Schnee warf, der ihnen sogar einen fehlgeschossenen Ball, dessen er habhaft geworden war, gleich zurückgab. Wir kleinen Mädchen hatten vor den großen Jungen immer Angst, aber vor Hermann B. nie. Man merkte ihn auch so wenig. Er gehörte nicht zu den Lärmern in der Pause, den gewitzigten Allesbesserwissern im Unterricht, nicht zu den Befehlshabern auf dem Spielplatze und der Straße außerhalb der Schulzeit. Das lag auch mit daran, daß er nicht im Dorfe wohnte und sich selten außerhalb der Schulzeit dort sehen ließ. Er hatte auf dem großen Hofe seines Vaters anderes zu tun, wußte schon mit zwölf Jahren Pflug und Egge zu führen und stand seinen Mann bei der Ernte und beim Dreschen. Sein Vater war bei uns Kindern sehr beliebt. Er hob uns auf sein Pferd, ohne unsere Bitte abzuwarten, und wußte nie unseren richtigen Namen. Mich nannte er immer „Gret", da er, wie er sagte, nicht durch die vier Schütten-Deerns durchfinden könne. Seine Liebe zu Kindern zeigte sich besonders dann, wenn wir bei den Bauern der Umgegend vorsprechen mußten, um für den alljährlichen Schulausflug die nötigen Gespanne zu sichern. Immer war er bereit, anzuspannen, entweder einen Kutsch- oder einen Leiterwagen, und bot den Teilnehmern aus unserer Familie regelmäßig Platz auf seinem Wagen an.

An Frau B. erinnere ich mich noch sehr gut, obgleich ich sie nur selten gesehen habe, denn sie war lange krank. Sie hatte mit ihrer großen, starken Gestalt, ihrer frischen Gesichtsfarbe immer einen so gesunden Eindruck gemacht, aber gerade die roten Backen bestätigten ein schweres Herzleiden. Jahrelang hatte sie das Haus nicht mehr verlassen, und wenn wir zuweilen in dies Haus geschickt wurden, bekamen wir stets die Ermahnung mit, leise zu sein. Ja, das verstand sich von selbst, denn jeder wußte um die schwere Krankheit der Frau B. Und dann war ihr, wohl von ihrem Sohne selbst, der ungerechte Verdacht wegen des gestohlenen Gesangbuches zu Ohren gekommen. Vielleicht war dabei auch der Name Gröning gefallen. Ich stand an dem Unglückstage gerade mitten auf der Straße und überlegte, ob ich wohl mit einem tüchtigen Anlauf bis oben auf einen hohen Heuschober würde gelangen können. Im Vertrauen gesagt, ich hatte die Kletterei schon ein paarmal gemacht. Die Löcher in der steilen Wand zum Einsetzen der Füße waren schon groß genug, aber Onkel Wulf, der um seine Kühe besorgte Besitzer des Heus, hatte sich bei meinem Vater beschwert. Ich wurde dem Widerstreit zwischen Verlangen und Befürchtung enthoben, denn eine hochgewachsene Frau in einem Kleid aus schwarzem gepreßten Samt kam die Dorfstraße hergerannt. Erst als sie an mir vorbei war, wurde mir klar, daß es Frau B. gewesen sein mußte. Sie war sehr verändert, viel magerer als früher, vergrämt und verfallen. Ich lief hinter ihr her und sah noch, wie sie in Grönings Wirtschaft verschwand. Eine sonderbare Angst stieg in mir hoch, ich lief nach Haus und erzählte meinen Eltern, Frau B. sei im Dorfe. Meine Eltern sahen sich bestürzt an; beide dachten dasselbe. Mein Vater stellte seine lange Pfeife in eine Ecke und sagte: „Ich gehe hinüber!"

Er kam bald wieder zurück, blaß und mit zusammengepreßten Lippen.

„Sie ist tot", sagte er, „sie ist nur bis in die Gaststube gekommen und hat gerufen: „Wie ist das mit dem Buch?